Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 328. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 11. Mai 1889.

Gründungen und Strikes.

Seit einer ganzen Reihe von Monaten sind wir wiederum in eine wirthschaftlich sehr angeregte Zeit eingetreten; die Preise der meisten Industrieproducte haben sich gehoben und mit den Preisen auch die Production. Zahlreiche Gründungsprospecte bekunden, daß die Unternehmungslust einen neuen Aufschwung genommen hat; wo neue Unternehmungen in das Leben gerufen werden, wächst die Nachfrage nach Arbeitskräften, und die Arbeiter nehmen ihr Interesse wahr, um Lohnerhöhungen zu erlangen, wenn es nicht anders sein kann, auf dem Wege der Arbeitseinstellungen.

Die Krisis des Jahres 1873 ist eine ungewöhnlich heftige gewesen, und demgemäß ist ihr eine ungewöhnlich lange Zeit der Abspannung gefolgt. Hin und wieder hat ein einzelner Industriezweig für kurze Zeit bessere Tage zu verzeichnen gehabt, aber ein gleichmäßig guter und stetiger Aufschwung für den größeren Theil der Erwerbszweige ist fünfzehn volle Jahre ausgeblieben, und man kann den Wendepunkt in den Sommer des vorigen Jahres setzen.

Der Weg der wirthschaftlich arbeitenden Menschheit geht über Berg und Thal, und es ist uns gar nicht zweifelhaft, daß auf die jetzige Zeit des Aufschwungs auch einmal wieder eine Zeit des Rückschlages erfolgen wird, wenn auch vor der Hand die Anzeichen dafür sprechen, daß die gegenwärtig herrschende gute Stimmung noch für geraume Zeit anhalten wird. Es fehlt indessen nicht an Eulenspiegeln, welche schon jetzt meinen, in der guten Zeit müsse man an die bevorstehenden schlimmen Zeiten denken, und welche jedem wirthschaftlichen Aufschwung schon aus dem Grunde spinnefeind sind, weil derselbe nicht für ewig vorhalten kann. Es kommt uns vor, als wolle man einem Menschen vom Essen abrathen, weil er am folgenden Tage doch wieder hungrig sein wird.

Noch niemals ist es so sichtbar hervorgetreten, daß der Impuls zu dem Aufschwunge aus der Mitte des capitalisirenden Publikums herauskommt. Diesmal ganz gewiß ist die Börse nicht der schiebende, sondern der geschobene Theil. Nach unserer Meinung ist es freilich immer so gewesen; wir halten es für eine gänzlich verkehrte Anschauung, daß es in der Macht der Börse stehe, Sonnenschein und Regen zu machen. Es haben sich im Laufe der stillen Jahre allmählich Capitalien angesammelt, die auf Verwendung hindrängen, und zwar nach einer solchen Verwendung, die eine gute Rente abwirft. Der gegenwärtig herrschende Zinsfuß genügt ihnen nicht, und sie suchen darum nach Mitteln, durch neue Anlegung eine bessere Rente zu erzielen. Ob ihnen das gelingt oder nicht, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls darf man aussprechen, daß, als etwa vor Jahresfrist die ersten Anzeichen sich meldeten, daß das Publikum wiederum von Unternehmungslust beseelt sei, die Börse von diesen Anzeichen überrascht wurde und man daher ihr nicht den Vorwurf machen kann, sie hervorgerufen zu haben.

Die Preise der Artikel steigen, die Gewinne der Geschäftsunternehmer steigen, und damit steigt auch das Verlangen der Arbeiter, ihre Löhne erhöht zu sehen. Schon vor Wochen ging das dunkle Gerücht, es würde im Sommer eine Lohnbewegung von ungeahnter Höhe entstehen, und in der gewerbsthätigsten Provinz des Deutschen Reiches ist jetzt eine Arbeitseinstellung von bedeutendem Umfange zum Ausbruch gekommen. Unseres Erachtens ist das ein ganz naturgemäßer Vorgang. Der Arbeiterstand hat die Leiden der schlechten Zeit in vollem Umfange auszukosten gehabt; er hat durch zahlreiche Entlassungen den Schmerz bei der Einstellung von Werken mitgefühlt; er begehrt jetzt den Antheil an der besseren Zeit. Nach seiner Arbeitskraft entsteht größere Nachfrage, folglich ist der Werth derselben gestiegen, und er will diesen Werth ausgezahlt erhalten. Dagegen giebt es keine Schutzwehr.

Es liegen bei uns noch ganz besondere Gründe vor, welche die Neigung zu Arbeitseinstellungen erklärlich machen. Man hat bei uns die Schutzzollpolitik ganz besonders mit der Rücksicht auf den Arbeiterstand gerechtfertigt. Nicht den wenigen Großgrundbesitzern und Großindustriellen zu Liebe, so versicherte man, würden die Schutzzölle eingeführt, sondern um die nationale Arbeit, um die Arbeit der Millionen zu schützen, um zu verhindern, daß die Arbeitsgelegenheit nicht ganz und gar erlösche. Wiederum sind es die Arbeiter gewesen, welche eine Reihe von Jahren hindurch die Nachtheile der Schutzzollpolitik empfunden, welche ihr Brot und Schmalz, ihre Kleider und Strümpfe theurer bezahlt haben, als es nach den Gesetzen der auf offenem Markte sich vollziehenden Preisbildung nothwendig gewesen wäre; sie wollen jetzt auch an der günstigen Conjunctur ihren Antheil haben. Es entspricht durchaus dem wohlverstandenen Interesse der Gesammtheit, daß an der Steigerung des Nationalreichthums auch die breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung ihren gebührenden Antheil haben. Die Summen, welche dem Arbeiter als Lohn bezahlt werden, bleiben nicht in den Taschen desselben haften, sondern werden zur Befriedigung von Bedürfnissen wieder ausgegeben. Hebt sich der Lohn der arbeitenden Klassen auf die Dauer, so werden bei ihm größere Bedürfnisse geweckt und die Mittel zur Befriedigung dieser Bedürfnisse geschaffen, und dadurch werden wiederum productive Hände in Thätigkeit gesetzt. Diejenige Industrie ruht auf den sichersten Grundlagen, welche einem möglichst großen Kreise von Consumenten gegenübersteht. Werden die Arbeitslöhne künstlich unter einem Druck erhalten, so wird dadurch gehindert, daß die Consumtionskraft in demselben Maße wächst wie die Production, und die Production erkauft einen Vortheil für den Augenblick mit einem viel größeren Nachtheil, den sie für die Zukunft auf sich nimmt.

Es versteht sich ganz von selbst, daß wir damit nicht jeder Forderung auf Lohnerhöhung das Wort geredet haben wollen. Es werden auch diesmal, wie es stets bei ähnlichen Veranlassungen geschehen ist, ungebührliche und unerfüllbare Forderungen gestellt werden, und diese werden eine Zurückweisung erfahren. Wir halten es aber für einen schweren Fehler der Arbeitgeber, wenn sie bei solchen Forderungen, bei denen sie voraussehen, oder doch wenigstens bei der gehörigen Umsicht voraussehen könnten, daß sie zur Nachgiebigkeit werden gezwungen werden, es zunächst auf die mörderische Waffe einer Arbeitseinstellung ankommen lassen. Das Verhalten der Wiener Pferdebahngesellschaft, die den Arbeitern gegenüber auch die gerechtesten Ansprüche zurückwies, hat allseitig großen Unmuth hervorgerufen und Mißbilligung erfahren. Und wenn bei dieser Gelegenheit antisemitische Wühlerei den Conflict verschärft hat, so macht man es gerade den Arbeitgebern zum Vorwurfe, daß sie einer solchen Wühlerei einen Vorwand geliehen haben. Wir erwarten, daß im Deutschen Reiche die Arbeitgeber mit der größten Sorgfalt prüfen, welche Ansprüche der Arbeiter sich als gerecht erweisen und welche mit unwiderstehlichem Nachdruck sich Geltung verschaffen werden, und wir erwarten, daß die Behörden in solchen Kämpfen, die sich als unvermeidlich herausstellen werden, die vollste Unparteilichkeit wahren.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. [Zum Fall Wohlgemuth.] Das Protokoll, welches Geheimrath Kayser mit Herrn Wohlgemuth aufgenommen hat, ist anscheinend nicht geeignet gewesen, die patriotische Begeisterung der officiösen Presse zu entflammen. Etwelche Blätter, welche bis dahin jeden Deutschen, der den Mülhausener Polizei-Inspector nicht für ein Muster von Weisheit ansah, zum Landesverräther stempelten, haben alsbald eine Schwenkung gemacht. Die Interpretation des Herrn Wohlgemuth scheint ihnen zu gezwungen. Sie wollen nicht glauben, daß wühlen und nichtwühlen gleichbedeutend sei. Anscheinend können sie sich auch nicht leicht vorstellen, wie Herr Wohlgemuth eigentlich gedacht habe, daß man „Informationen aus allen Ecken und Enden herauswühle". In der That, liegen denn Informationen irgendwo begraben, daß man sie „herauswühlen" könnte? Jedenfalls muß die Auffassungsgabe des Socialdemokraten Lutz eine ganz eigenartige gewesen sein, wenn von ihm erwartet wurde, er solle unter „Wühlen" etwas anderes verstehen als „Agitiren" und „Provociren". Indessen, da Herr Wohlgemuth auf seinen Amtseid genommen hat, daß seine Aufforderung nur eine harmlose Bedeutung haben sollte, so schenken wir ihm gern Glauben. Aber Herr Wohlgemuth hat noch andere Briefe geschrieben. Durch die Presse geht ein Brief, den Herr Wohlgemuth ebenfalls an einen Socialdemokraten gerichtet haben soll, aber nicht an Lutz. In diesem Briefe heißt es, der Mann solle nur wacker wühlen, dazu könne er auch Geld bekommen; denn zu solchen Zwecken seien Mittel genug zur Verfügung. Vielleicht ist es nicht überflüssig, wenn sich Herr Wohlgemuth darüber erklärt, ob er auch diesen Brief geschrieben habe, und ob er auch hier gemeint habe, der Mann solle Informationen aus allen Ecken und Enden herauswühlen. Vor Allem aber — weshalb werden denn die Briefe nicht veröffentlicht, welche Herr Wohlgemuth an Lutz gerichtet hat? Da Herr Wohlgemuth erklärt hat, gegen diese Veröffentlichung nichts einzuwenden, weil sie sonst wohl von den Socialdemokraten vorgenommen würde, so sollte man doch nicht zögern, diese Harmlosigkeiten der öffentlichen Beurtheilung zu unterbreiten. Nun aber kommt hinzu, daß so ziemlich Alles, was Herr Wohlgemuth über den Aargauer Ammann Baumer ausgesagt hat — ebenso über seine Behandlung im Gefängnisse —, von schweizerischer Seite als platterdings unwahr bezeichnet wird. Das ist sehr peinlich und bedarf durchaus der vollkommensten Aufklärung. Daß man der Schweiz noch zu Leibe gehen werde, glaubt heute Niemand mehr.

[Der Brandenburgische Provinzialverein des Evangelischen Bundes] hielt am Mittwoch Abend im Architektenhause unter Vorsitz des Lic. Weser seine Generalversammlung ab. Der Bund hatte nach dem Bericht des Consul Annecke im letzten Jahre 2185 Mark Einnahme und 1207 Mark Ausgabe. Ueber die seitherige Entwickelung des Bundes in der Mark sprach sodann Professor Dr. Edm. Meyer. Während im Westen und Süden Deutschlands die Sache des Bundes mächtig fortschreitet, in Folge dessen selbst die Gegner bekennen, daß sie den Bund unterschätzt haben, ist man in der Mark im Allgemeinen indifferenter. Es existiren z. Z. in der Mark 8 Localvereine, und zwar in Potsdam, Prenzlau, Nauen, Schwedt, Brandenburg, Spandau, Sorau und Pritzwalk. Ueberall hat man durch Versammlungen, Einrichtung von Lesezirkeln und dergleichen gewirkt. Auf die katholische Kirche hat man überall ein wachsames Auge gehalten, in Prenzlau u. a. die Versetzung eines zu eifrigen katholischen Geistlichen erwirkt, im Uebrigen auch erfolgreich versucht, Landesboten für die Interessen des Bundes zu gewinnen. Der Berliner Verein ist in seiner Mitgliederzahl von 320 auf 680 angewachsen, dabei sind aber die 250 Mitglieder der studentischen Affiliation nicht mitgerechnet. Die veranstalteten Volksversammlungen haben einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Der Versuch, durch Flugblätter zu wirken, hat sich als zu kostspielig erwiesen. In längerem Vortrag verbreitete sich sodann Lic. Weser über das Verhältniß des Bundes zum Gustav-Adolf-Verein, der es wesentlich mit der Diaspora zu thun habe, während auch die nicht in der Diaspora Wohnenden eines Schutzes bedürfen, den ihnen der Bund gewähren wolle. Der Redner gab dabei zur Begründung seiner Ausführungen einen Ueberblick über die Ausbreitung der katholischen Niederlassungen seit 1848. Zum Schluß nahm die Versammlung auf Antrag des Prof. Scholz in Sachen des „Erzbisthums Berlin" folgende Resolution an: „Gegenüber der wiederholt an ihn herangetretenen Anfragen in Betreff der in jüngster Zeit vielbesprochenen Frage wegen Errichtung eines katholischen Bisthums, Erzbisthums oder einer Nuntiatur in Berlin erklärt der Berliner Zweigverein des Evangelischen Bundes im Vertrauen auf die protestantische Gesinnung und politische Weisheit der Regierung von der Ueberzeugung durchdrungen zu sein, daß es in Preußen keine maßgebende Stelle giebt, an welcher ein derartiges Project auf Befürwortung zu rechnen hätte."

[Die Deutsche Pestalozzistiftung,] nicht zu verwechseln mit Pestalozziverein u. s. w., welche vor mehr denn 40 Jahren gegründet worden ist und 1848 Corporationsrechte erhalten hat, hat ihren Sitz in Berlin, während ihre zwei Pflegeanstalten auf der Pankower Feldmark gelegen sind. Hier werden: verwaiste Knaben aus dem Gebiete des Deutschen Reiches, in erster Linie aber die Waisen von Lehrern bis zu ihrem 14. bis 15. Lebensjahre, „nach den von Pestalozzi aufgestellten Grundsätzen erzogen". Jede Pflegeanstalt bildet eine Familie von 20 bis 25 Zöglingen unter einem Hausvater, der zugleich Lehrer ist. Die erste Anstalt ist zur unentgeltlichen Aufnahme von Söhnen arm verstorbener Lehrer bestimmt; in der zweiten werden auch Pensionäre gegen ein jährliches Kostgeld von 360 Mark aufgenommen. Der gedruckte 40. Rechenschaftsbericht (1888) entrollt uns ein ansprechendes Bild von der Thätigkeit des Verwaltungsraths und von dem Leben der Anstalt. Es sind der Stiftung im verflossenen Jahre erfreuliche Zuwendungen durch Vermächtnisse gemacht worden, aber in den Genuß der Zinsen tritt sie erst nach Jahren ein, so daß gegenwärtig der Rückgang des Zinsfußes der ausgeliehenen Capitalien einerseits und die Preissteigerung für die Bedürfnisse der Zöglinge andrerseits manche Mühe und Sorge macht. Trotzdem sind im Laufe des Jahres 6 verwaiste Lehrersöhne und 7 Pensionäre aufgenommen worden. Um aber ihrer Aufgabe dauernd genügen zu können, bedarf die Stiftung einer Vermehrung ihrer Jahreseinnahmen, insbesondere durch Gewinnung neuer Mitglieder. Mitglied aber kann jeder durch einen Jahresbeitrag von mindestens 3 Mark oder durch einmalige Einzahlung von mindestes 75 Mark wirden. Es geschieht dieses durch Anzeige bei dem Schriftführer, Herrn Professor Dr. Dahms (Lichterfelde) oder bei anderen Mitgliedern des Verwaltungsrathes. Einen außerordentlichen Verlust hat dieser durch den Tod seines Schatzmeisters, des Geh. Commerzienrathes Franz von Mendelssohn, und seines Vorsitzenden, des Staatsministers v. Bernuth erlitten. Jener war einst an seines Vaters Stelle in dieses Ehrenamt eingetreten, dieser hatte nach dem Tode des Präsidenten Lette den Vorsitz übernommen und ist bis zu seinem eigenen Tode das Haupt und die Seele der Stiftung geblieben. An die Spitze ihrer Gönner steht die Kaiserliche Familie und die Stadtverwaltung von Berlin.

[Für die Gestellung von militärischen Commandos zur Hilfeleistung bei etwa eintretender Wassersnoth] sind vom Kriegsministerium allgemeine Gesichtspunkte festgestellt worden. Darnach sind zur Anforderung von Hilfeleistungen seitens der Civilbehörden in erster Reihe die oberen Verwaltungsbehörden zuständig. Bei nothwendig werdenden Hilfeleistungen am Standorte der Truppe selbst sind dazu auch die Ortsbehörden berechtigt. In allen Fällen dringender Gefahr aber haben alle Behörden, z. B. auch die Forst- und Eisenbahnbehörden, das Recht, militärische Hilfe nachzusuchen. Privatpersonen würden sich mit ihrem Ansuchen in der Regel an die zuständigen Verwaltungsbehörden zu wenden haben. Zuständig zur Gewährung der nachgesuchten Hilfe sind in erster Reihe die Generalcommandos. In allen Fällen dringender Gefahr können aber auch die Garnisonältesten und Truppenbefehlshaber selbstständig Hilfe gewähren. Privatpersonen militärische Hilfe angedeihen zu lassen, sind nur die Generalcommandos befugt. Bezüglich der Verpflichtung der Staats- und Gemeindebehörden zur Tragung der Kosten der auf ihr Ersuchen gewährten militärischen Hilfe ist mit dem Preußischen Ministerium des Innern eine Vereinbarung getroffen, wonach, wenn auf Ansuchen von Civilbehörden Hilfscommandos bei eintretender Wassersnoth außerhalb der Garnison gestellt werden, diesen Behörden die Zahlung der im Vergleich zur Garnison-Verpflegung entstehenden Mehrkosten obliegt. In allen Fällen ist außerdem Ersatzleistung für verloren gegangenes oder beschädigtes Material oder die Abnutzung desselben sowie für verloren gegangene oder unbrauchbar gewordene Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke zu gewähren. Es ist sonach in dringenden Fällen nicht erforderlich, daß die Verwaltungsbehörden sich noch im Besonderen zur Tragung der Kosten verpflichten. Wird dagegen auf unmittelbares Ansuchen von Civilpersonen in dringenden Fällen militärische Hilfe ausnahmsweise gestellt, so haben sich diese zuvor bereit zu erklären, die durch die Entsendung des Commandos entstehenden Kosten zu tragen. — Bei Gelegenheit der im vorigen Jahre stattgehabten Hochwasser-Hilfsarbeiten sind häufig Weiterungen und Unzuträglichkeiten dadurch entstanden, daß die auf Grund der anfordernden Behörden an die zur Hilfeleistung bestimmten Truppentheile ergangenen Befehle ganz allgemein gehalten werden mußten. Die Civilbehörden sind nunmehr veranlaßt, die bezüglichen Anträge so zu stellen, daß daraus die Art der beabsichtigten Hilfeleistung möglichst genau hervorgeht, so z. B., ob es sich um Erhaltung bedrohter Dämme, um Herstellung von Verbindung, um Rettung von Menschen aus überschwemmten Ortschaften 2c. handelt, und was an verwendbarem Material (Pontons, Rudern 2c.) an der Unglücksstelle schon vorhanden ist oder erforderlich scheint. Ferner soll für die Unterbringung und Verpflegung der Commandos das Erforderliche möglichst vor deren Eintreffen veranlaßt werden. Nach den Erfahrungen des vorigen Jahres ist diesem Punkte besondere Beachtung zu schenken und eventuell für die Mitnahme von Verpflegung von vornherein Sorge zu tragen. — Die vorstehenden Vereinbarungen haben zunächst nur für Preußen Giltigkeit, dienen aber bei Hilfeleistungen in anderen Bundesstaaten als Anhalt für die von den Generalcommandos zu stellenden Forderungen.

[Die erste Frühjahrsübung] mit den vom kynologischen Club „Juno" ausgebildeten Patrouillenhunden hat am Mittwoch auf der von Neu-Weißensee nach Französisch-Buchholz führenden Chaussee stattgefunden. Mit den Mitgliedern des Vereins hatten sich eine Anzahl Offiziere zur Beobachtung dieser Uebung eingefunden. Die Strecke war $2\frac{1}{2}$ Kilometer lang; auf derselben waren Beobachtungsposten aufgestellt, welche die schon geschulten Hunde von der richtig eingeschlagenen Fährte abzubringen suchten, um auf diese Weise die Sicherheit, bezw. Zuverlässigkeit in der Ueberbringung von Meldungen prüfen zu können. An der Uebung nahmen insgesammt 6 Hunde theil. Außerdem starteten zwei Radfahrer, die Herren Hoffmann und Arnold, um die bereits im Vorjahre begonnenen Versuche fortzusetzen, welche die Ermittelung bezwecken, ob der Meldedienst durch Radfahrer oder der durch Patrouillenhunde größere Schnelligkeit gewährleistet. Die Radfahrer starteten zuerst, zwei Minuten nach ihnen wurden die Hunde freigegeben. Am Ziel erschien zuerst, und zwar nach 3 Minuten 15 Sec. der polnische Schäferhund „Schlumpika" des Herrn Mischke, der zwar kein übermäßig schnelles Tempo eingeschlagen, seinen Weg aber ohne jede Beirrung zurückgelegt hatte. Als Zweiter erschien nach 3 Min. 25 Sec. die gelbe Dogge „Hektor" des Herrn Anthauer. Erst an dritter Stelle langten die beiden Radfahrer am Ziel an, die trotz der zwei Minuten Vorsprung noch 5 Secunden mehr als „Hektor" gebraucht hatten. Mit den Radfahrern fand sich der weiße Pudel „Flock" des Herrn Hoffmann ein, der im Wesentlichen den Fahrern gefolgt war und somit leichtes Spiel gehabt hatte.

[Zur Begründung eines deutschen Hauptverbandes der Töpfer-Arbeitgeber] ist auf Sonntag, den 12. Mai, eine allgemeine Versammlung nach Berlin ausgeschrieben worden.

[Ein sehr erbaulicher Brief] ist an den Vorsitzenden des Curatoriums der städtischen Markthallen, Syndikus Eberty, eingegangen, welcher der Curiosität halber hier mitgetheilt werden möge: „Hochgeehrter Herr! Da ich erfahren habe, daß Sie die Ehre haben, Chef der Berliner Markthallen zu sein, so erlaube mir, Ihnen meine Bitte anzutragen. Da in Berlin wieder mit sechs neuen Markthallen begangen wird, so habe ich eine herzliche Bitte an Sie, ob es Ihnen vielleicht möglich ist, mir eine Stelle als Director in einer der Markthallen (denn jede Markthalle hat ja wohl einen Director) zu beschaffen. Sollte es Ihnen möglich sein (was ich wohl glaube) mir zu einer Stelle zu helfen, so wäre ich gerne bereit, nach der Anstellung Ihnen das Gehalt per einen Monat für Ihre Bemühungen abzutreten. Auf Ihr Verlangen würde ich auch bereit sein, vorher noch einige Wochen in Berlin persönlich bei Ihnen zu sein, um mit den kommenden Arbeiten genau vertraut zu sein. Mein Lebenswandel ist ein sehr guter, alt beinahe $28\frac{1}{2}$ Jahre, und in kaufmännischen Wissenschaften ausgebildet, als in Buchführung u. s. w. Wenn die Errichtung der Markthallen in Stettin sollen beginnen, so wäre die Anstellung mir auch da sehr lieb. Ich bitte mich mit Ihrer freundlichen und baldigen Antwort zu beehren und zeichne hochachtungsvoll und ergebenst" . . . Der Briefschreiber und Markthallen-Director in spe wird sich gewiß höchlichst verwundern, daß er trotz eines so verlockenden Angebots mit seiner Candidatur keinen Erfolg hat.

[Zur Arbeiterbewegung im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet] wird der „Köln. Ztg." unterm 9. d. M. geschrieben:

Auch heute werden wieder neue Arbeitseinstellungen namentlich aus dem Dortmunder Bezirk gemeldet, sodaß jetzt die Zahl der feiernden Arbeiter reichlich 50 000 beträgt, d. i. die Hälfte der gesammten Bergarbeiter des Oberbergamtsbezirks Dortmund. Auf eine baldige Wiederaufnahme der Arbeit scheint nach den neuesten Meldungen über das Umsichgreifen der Bewegung leider keine Aussicht zu sein, während es allerdings keinem Zweifel unterliegen kann, daß die Bergarbeiter in kürzerer Frist wieder zur Arbeit werden zurückkehren müssen, da sie ja keine Mittel zum längern Unterhalt besitzen und da anderweitige Arbeitsgelegenheit um so mehr fehlen wird, je höher die Zahl der Eisenwerke steigt, welche wegen Mangels an Kohlen stillliegen müssen. Eine feiernde und vielleicht bald darbende Menschenmenge von einigen Hunderttausenden (Frauen und Kinder mitgerechnet) im Industriebezirk nöthigt natürlich zur Anwendung umfassender Vorsichtsmaßregeln gegen schwer vermeidliche Ausschreitungen, deren eine gestern leider den Tod bezw. die Verwundung mehrerer Arbeiter, welche sich der bewaffneten Macht widersetzten, auf Zeche Graf Moltke zur Folge gehabt hat. Von andern Orten sind Tödtungen nicht gemeldet worden, namentlich ist es glücklicherweise nicht richtig, daß, wie in auswärtigen Blättern zu lesen, in Gelsenkirchen bei dem am 5. Mai Abends stattgehabten Volksauflauf ein Bürger durch einen Kolbenschlag getödtet worden sei. Der Betreffende hatte allerdings eine erhebliche Verletzung

erlitten, war aber keineswegs tödtlich verwundet worden. Uebrigens war der Mann ganz unschuldig zu dem Kolbenschlag gekommen, da er keineswegs die Absicht gehabt hatte, sich den Anordnungen des Militärs zu widersetzen, sondern lediglich in sein Gasthaus gehen wollte, um eine Erfrischung einzunehmen. Auf die Annahme der Forderungen der Arbeiter wollen sich, wie der gestrige Bochumer Beschluß besagt, die Zechen nicht einlassen, wohl geben sie aber zu verstehen, daß sie den Arbeitern in der Hauptsache entgegenkommen würden, sobald dieselben erst die Arbeit wieder aufgenommen hätten.

Der „Köln. Volksztg." gehen noch folgende Mittheilungen zu:

Gelsenkirchen, 8. Mai. Zu der auf heute Nachmittag drei Uhr einberufenen Versammlung der Belegschaft der Zeche Hibernia hatten sich wohl alle Kameraden eingefunden, denn der Schürmann'sche Saal schien die Zahl der Erschienenen kaum fassen zu können. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Sodann berichteten die von der Belegschaft gewählten Deputirten über die Schritte, welche sie wegen der Lohnfrage bei den Behörden und der Direction der Zeche Hibernia gethan. Bezüglich der Verhandlungen mit der Zechen-Verwaltung referirten die Deputirten, daß nichts erzielt sei, da Herr Director Naderhoff erklärt habe, er wolle die Forderungen dem Grubenvorstande vortragen. Die Forderungen, welche gestellt, seien folgende: 15 pCt. Lohnerhöhung, so daß der Durchschnittslohn der Häuer nicht unter 3,20 M., der Schlepper nicht unter 2,80 M. und der Pferdetreiber nicht unter 2,40 M. betrage; achtstündige Schicht einschließlich Ein- und Aus-Fahrt; Füllung der Wagen bis Strichmaß; Streichung von höchstens zehn Wagen die Schicht für die ganze Belegschaft zur Nachfüllung; Lieferung des Holzes bis zur Bremse; Festsetzung des Gedinges am 1. und 15. jeden Monats; Zulässigkeit der Strafen von Seiten der Steiger bis höchstens 25 Pfg.; Nachweis der Strafgelder; Wiedereinstellung der Arbeiter, welche sofort die Abkehr erhalten; keine Maßregelungen der Deputirten oder der strikenden Arbeiter; Wegfall der Ueberschichten; Arbeitsbeginn an Sonntagen nicht vor 11 Uhr Abends; Lieferung der Brandkohlen an die Arbeiter zu einem bestimmten Preise. Die Deputirten hatten zur Unterstützung ihrer Forderungen die Vermittelung des Herrn Bürgermeisters Vattmann und des Herrn Landraths erbeten und erhalten; heute Mittag 12 Uhr seien aber alle Forderungen rundweg abgeschlagen worden. Sodann wurden aus verschiedenen Lohnbüchern die verdienten Löhne mitgetheilt. Mit diesen Löhnen könne man nicht auskommen. Der Vorsitzende der Versammlung bemerkte, es sei von Seiten des Herrn Oberpräsidenten erklärt worden, eine große Zahl Arbeiter würde die Arbeit wieder aufnehmen, wenn sie nicht von ihren Cameraden eingeschüchtert würden. Er fordere alle Bergleute, welche anfahren wollten, auf, sich zu melden oder zur Grube zu gehen, es soll keinem ein Leid zugefügt werden. Die Versammlung beschloß einstimmig, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis die Forderungen bewilligt seien. Dann wurde die Mittheilung gemacht, man plane eine engere Verbindung mit den Cameraden in Essen, Dortmund, Sachsen, Schlesien, England und Amerika. Mit Hochs auf den Kaiser, die Herren Landrath Baltz und Bürgermeister Vattmann wurde die Versammlung geschlossen, nachdem der Vorsitzende die Arbeiter noch ernstlich zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ermahnt hatte.

Gelsenkirchen, 8. Mai. In aller Frühe des heutigen Tages wurde die Stadt alarmirt durch den Ruf: „Auf Zeche Graf Moltke bei Gladbeck großer Krawall!" Das Gerücht bestätigte sich. Ganz insgeheim hatten die Arbeiter sich zahlreich eingefunden in der Absicht, das Kesselhaus zu zerstören. Der kleinen Anzahl von Beamten, welche dem Ansturm der Menge, mit dem Revolver in der Hand, zu wehren suchte, gelang es einige Zeit, die Arbeiter fernzuhalten. Mittlerweile aber hatte man sich per Telephon um schleunigste Hilfe nach Gelsenkirchen gewandt. Dort stand ein Sonderzug innerhalb 20 Minuten zur Verfügung, um mit einer Compagnie der Münsterschen Bataillone nach Recklinghausen abzudampfen. Es war die höchste Zeit. Schon waren die Beamten versucht, zur Erlangung einer kurzen Frist von ihren Waffen Gebrauch zu machen, als die blitzenden Helme der heranrückenden Soldaten, welch letztere im Sturmschritt herbeieilten, den Ansturm für einige Augenblicke stocken ließen. Die zu Hunderten zählende Menge empfing das Militär mit einem Hagel von Steinwürfen, so daß einige Soldaten nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen haben. Nach einer nochmaligen kategorischen Aufforderung des Colonnenführers, auseinanderzugehen, erfolgte der Befehl zum Scharfschießen. Eine dröhnende Salve krachte. Drei Todte und vier Verwundete, von denen einer später noch der Wunde erlag, blieben auf dem Platze. — Der königliche Landrath Dr. Baltz veröffentlicht durch Anschlag folgende Bekanntmachung: „Den zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in den Kreis Gelsenkirchen berufenen Truppen ist in erster Linie die Aufgabe gestellt worden, diejenigen Bergleute, welche entschlossen sind, die Arbeit wieder aufzunehmen, hierin aber von anderen gelegentlich des Schichtwechsels gehindert oder welche auf dem Wege von oder nach der Zeche bedroht werden, wirksam gegen jeden Angriff zu schützen. Indem ich dies zur allgemeinen Kenntniß bringe, gebe ich der Erwartung Ausdruck, daß die Haltung der feiernden Arbeiter, wie bisher, eine ruhige und angemessene bleibt."

Der „Frankf. Ztg." wird aus Bochum, 8. Mai, telegraphirt: „Von zuverlässiger Seite erfahre ich, daß der Oberpräsident v. Hagemeister Vertretern von Zechen gerathen hat, die Forderungen der Bergarbeiter zu bewilligen. Indeß scheint man noch wenig gewillt zu sein, den Arbeitern gegenüber nachgiebig zu sein, obwohl in der Bevölkerung die Forderung der Lohnerhöhung um 15 pCt. als billig betrachtet wird."

[Die Gesandtschaft des Sultans der Mandara-Neger] wird in den nächsten Tagen in Hamburg eintreffen und von dort nach Berlin reisen. „Einige Ausrüstung, so schreibt der „Hamb. Corr.", wird noch beschafft werden müssen, da die Mandara-Leute stark decolletirt zu erscheinen pflegen und die Präsentation am Berliner Hofe doch etwas decentere Toilette erfordert. Die Herren Ostafrikaner werden im Uebrigen vor dem Deutschen Kaiser im vollen Kriegsschmucke prangen. Die Gesandten, von denen zwei etwas dunkler gefärbt sind als die beiden anderen (wobei erwähnt sein mag, daß zwei der Gesandten noch unverheirathet sind), kommen auch nicht mit leeren Händen. Ihr Sultan hat sie mit mancherlei Geschenken an den deutschen Monarchen ausgerüstet, von denen das erwähnenswertheste ein Elephantenzahn im Gewichte von 118 Pfund sein dürfte, welches colossale Stück Elfenbein einer der Neger auf seinem Kopfe von der Höhe des Kilimandscharo hinab bis zur Küste getragen hat, eine respectable Leistung! Sie führen eine ethnologische Sammlung, Waffen ꝛc., eine reiche Schmetterlings-Collection und manche andere ostafrikanische Producte mit sich. Der Table d'hote des Hamburger Hofes dürften sie sich schon aus dem Grunde fernhalten, weil ihre Lebensgewohnheiten recht abweichend von den hiesigen sind: Gänzlich verschmähen sie Fische, Geflügel, Eier, ihre Hauptnahrung besteht aus Bananen und Ziegenfleisch. Da sie bei sich zu Hause eine Art Bier brauen, dürften sie auch den hiesigen Stoff nicht verschmähen, und sind sie des Weiteren bereits in dem Grade civilisirt, daß sie sich das Cigarrenrauchen angewöhnt haben.

[Der Sclavenhandel in Afrika.] Die Kreuzzeitung erhält einen Brief von dem Afrikareisenden Gottlob Adolf Krause, in welchem es heißt: „Der Sclavenhandel von hier nach dem deutschen Togo-Land steht in voller Blüthe. Ein Angestellter oder Diener — Hassan soll er heißen — einer deutschen Expedition nach Bismarckburg in Adele ist nach einem in meinen Händen befindlichen Briefe an demselben betheiligt."

Stettin, 7. Mai. [Die Lohnbewegung] erfaßt hier immer weitere Kreise. Nachdem die Töpfer Lohnerhöhungen durchgesetzt, sind die Maurer 14 Tage ohne Erfolg ausgestanden. Die Maler beabsichtigen, nach Pfingsten die Arbeit einzustellen, wenn die Meister in ihrer ablehnenden Stellung verharren; die Kalk- und Steinträger sind eben dabei, auf Grund eines vor zwei Jahren aufgestellten Lohntarifs mit ihren Arbeitgebern zu unterhandeln. Zur Stunde stehen aus etwa 130 Tischler der Schiffswerft „Vulcan", die Arbeiterinnen der Zwirnfabrik in Pommerensdorf, etwa 30 an der Zahl, und, wie schon telegraphisch gemeldet, etwa 220 Arbeiter und 80 Arbeiterinnen der „Pommerschen Provinzial-Zucker-Siederei". Bisher ist es hier noch zu keinerlei Unruhen gekommen; alle Arbeiterversammlungen verlaufen in musterhafter Ruhe und Ordnung.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Mai. [Die von der Börsenkammer einstimmig angenommene Resolution] gegen die Auslassungen des Fürsten Alois Liechtenstein auf dem Katholikentag hat folgenden Wortlaut:

Das „Vaterland" bringt in seiner Nummer 120, ddo. 3. Mai 1889, ebenso wie fast sämmtliche Wiener Journale eine Rede, welche Fürst Liechtenstein gehalten hätte und deren Text bei den notorischen Beziehungen des erstgenannten Blattes, und da eine Berichtigung seitens des Fürsten nicht erfolgte, als der Wahrheit entsprechend angesehen werden kann. Diese Rede enthält äußerst gehässige Angriffe gegen die Börse und das mobile Kapital überhaupt und besagt insbesondere, daß unserer Plutokratie, von den großen Welthäusern angefangen bis zu den Matadoren der Börsen-Coulisse, Ehrgeiz und Vaterlandsliebe in gleicher Weise fremd seien. Die Wiener Börsenkammer muß diese Angriffe, welche von unberufener Seite in leichtfertigster Weise gegen eine Anzahl von Staatsbürgern, die ihre Vaterlandsliebe bei unzähligen Anlässen durch die That bewiesen haben und ihren Pflichten als Staatsbürger in jeder Weise, sowohl im Heere als auch auf anderen Gebieten vollauf entsprechen, gerichtet sind, mit größter Entrüstung zurückweisen. Sie sieht sich bei diesem Anlasse gedrängt, ihre von den patriotischen Gefühlen eingegebene Ueberzeugung auszusprechen, daß durch solche ganz unberechtigte, auf Unkenntniß der wirthschaftlichen Bedingungen beruhende und nur gewissen, dem friedlichen Zusammenleben der Staatsbürger abträglichen Tendenzen dienende Aeußerungen die Kraft zur Belebung der Arbeit, des Handels, der Industrie und eines jeglichen Fortschrittes gelähmt und jeder Unternehmungsgeist unterbunden werden muß. Ebenso kann die Börsenkammer die ernste Besorgniß nicht unterdrücken, daß durch diese immer mehr Verbreitung gewinnenden Tendenzen und Agitationen das Wohl des Staates und des Volkes arg geschädigt und ganz unberechenbare Consequenzen herbeigeführt werden können. Die Börsekammer glaubt hiermit, in der angeregten Frage ihren Standpunkt, soweit es sie betrifft, vollauf gekennzeichnet zu haben, und geht über die anläßlich der Rede des Fürsten Liechtenstein erfolgten Anregungen zur Tagesordnung über.

Frankreich.

L. Paris, 8. Mai. [Die wirthschaftliche Lage der Stadt Paris.] Im „Journal des Débats" entwirft Paul Leroy-Beaulieu ein Bild der heutigen wirthschaftlichen Lage der Stadt Paris, welchem wir folgende interessante Angaben entnehmen: Seit dem Krach im Jahre 1882 sanken die öffentlichen Einnahmen während mehrerer Jahre beharrlich. Wie die Octrois, welche von 150 Millionen auf 135 ½ fielen, so verringerten sich auch die Theater-Einnahmen, ja sogar die Fiaker-Einnahmen. Von 1885 an besserten sich diese Zustände allmälig; die eingestellten Bauten wurden wieder aufgenommen und jetzt ist die Häuser-Speculation, in welche die Pariser mit Vorliebe ihr Geld stecken, wieder im Gange. Als die Weltausstellung beschlossen wurde, war Paris schon wieder in dem Aufrichtungswerke begriffen, und so werden die fremden Gäste, wie zahlreich sie auch sein mögen, untergebracht werden können, wenn nicht in den Gasthöfen, so doch in möblirten Wohnungen, die sich in den unbesetzten Häusern des neuen Paris einrichten lassen.

Nach einem Berichte des Gemeinderaths Lamouroux betrug die Zahl der Wohnhäuser im Jahre 1879: 74 740, am 1. Januar 1888: 82 502 und seitdem ist sie noch gestiegen. Die vermietheten Locale beliefen sich am 1. Januar 1879 auf 1 022 539, am 1. Januar 1888 auf 1 157 729, also 11 pCt. mehr. Da aber die neuen Häuser im Allgemeinen größer und schöner eingerichtet sind, als die alten, so stiegen die Miethen während desselben Zeitraums um 20 pCt., nämlich von 580 auf 694 Millionen. Die Pariser Bevölkerung nahm aber keineswegs in dem gleichen Verhältniß zu. Zwischen 1872 und 1876 war sie jährlich um 34 000 Seelen, dann bis 1881 um je 56 000, seitdem aber nur (bis 1886) um 15 105 gestiegen. Am 1. Januar 1885 zählte man in Paris 33 660 leerstehende Locale, Wohnungen, Werkstätten, Magazine, am 1. Januar 1888 aber deren 46 808. Von Wohnungsmangel für die herbeiströmenden Fremden, und wären es ihrer 150 000 bis 200 000 auf einmal, kann daher nicht die Rede sein. Ihre Speisung wird andererseits zu der Hebung der Octrois beitragen und dieselben auf die Ziffer von 1882 (150 Millionen) zurückbringen, obwohl das städtische Budget dafür nur 140 Millionen in Voranschlag bringt. Ueberhaupt bedurften die städtischen Finanzen sehr der Unterstützung durch die Weltausstellung, denn, ohne geradezu schlecht zu sein, sind sie sehr mittelmäßig, wie man aus den letzten Berathungen im Stadthause entnehmen konnte. Darnach befolgt die Hauptstadt das Beispiel des Staates und bezahlt laufende Ausgaben durch Anleihen. Seit 1876 stiegen dessenungeachtet ihre Einnahmen beharrlich, ungefähr um 12½ Procent in zwölf Jahren, d. i. von 219 Millionen auf 255¾. Einzelne Einnahmen blieben stationär, so die aus den Schulen, den städtischen Fonds, den Staatsbeiträgen an den Ausgaben der Gemeindepolizei stammenden. Andere hingegen erfuhren eine rasche Steigerung, hauptsächlich die der Zuschläge auf die directen Steuern, die von 1876 bis 1887 sich um 30 pCt. (33 gegen 24 Millionen) vermehrten. Ferner lieferte die Betheiligung der Stadt an dem Nutzen der Gasgesellschaft 11½ Millionen im Jahre 1876 und 17¾ Millionen im Jahre 1887. Die Steuern der Lohnwagen stiegen in den zwölf letzten Jahren von 3¾ Millionen auf 5½ Millionen, die der Canalräumung von 900 000 auf 2 Millionen, die der Platz- und Trottoirsmiethen von 740 000 Franken auf 1 700 000 u. s. w. Herr Leroy-Beaulieu erörtert zum Schluß die Frage, ob die Weltausstellung für Paris eine neue Aera des Gedeihens bringen wird. Paris, führt er aus, ist einerseits Weltstadt, andererseits aber das Herz des Landes, das allen Wechsel empfindet. Vielleicht werden sich durch die Ausstellung neue auswärtige Beziehungen anknüpfen und manche Be-

---

Aus den Tagen der Belagerung Straßburgs.

II.*)

Während so die Besatzung unter mißlicher werdenden Umständen den Kampf gegen die Belagerer fortsetzte, wurde die Bevölkerung immer gespannter darauf, Nachrichten zu vernehmen, die den ersehnten Entsatz meldeten. Durch die neue Municipalcommission beschloß man, sich mit dem Gouverneur in nähere Verbindung zu setzen und ihn um Aufklärung über die Lage der kriegführenden Mächte, außerdem noch über die Mittel zur weiteren Vertheidigung Straßburgs bitten zu lassen. In der neuen Municipalcommission saßen Bonapartisten, Orleanisten, einige Legitimisten und Ultramontane, der Hauptsache nach aber Republikaner, gerade solche, welche im Frühjahr 1870 beim Plebiscit die Abstimmung der Opposition geleitet hatten. So sehr diese vom kaiserlichen Präfecten erfolgte Zusammensetzung der Commission die Bevölkerung in Erstaunen setzte, so sehr empfand sie mit aufrichtigem Dankgefühl die im Ganzen vernünftige Wirksamkeit jener. Volksküchen wurden ins Leben gerufen, eine angemessene Regelung der öffentlichen Wohlthätigkeit ins Werk gesetzt, Unterkunftsräume für Obdachlose wurden hergerichtet, Unbemittelten Mahlzeiten verabfolgt, ja sogar: die Octroigebühren wurden aufgehoben, freilich eine jetzt reichlich spät kommende Maßnahme. Uebrigens wollte die Steuerbehörde unter den freigegebenen „Flüssigkeiten, Wein und Spirituosen" durchaus nicht auch das Bier verstehen, „was denn um so mehr zu Beschwerden Anlaß gab, als der Mangel dieses gewohnten Trankes, dessen Quellen fast sämmtlich in Händen des Belagerers waren, allgemein als eine der härtesten Entbehrungen" (und die Straßburger wollen nicht Deutsche heißen!) empfunden wurde, und selbst der Gedanke eines Ausfalls nach Königshofen, um Bier in die Stadt zu schaffen, nicht blos scherzhaft besprochen war.

Die, wie gesagt, im Ganzen sehr anerkennenswerthe Thätigkeit der Municipalcommision konnte natürlich manche Mißstände nicht beseitigen. War auch das Feuer nicht mehr auf die Stadt gerichtet, so litten doch die gerade an den Wällen gelegenen Theile derselben sehr, und nachdem der „Impartial du Rhin" vom 5. September hatte berichten können: „Seit vier oder fünf Tagen hat es keine Feuersbrunst in der Stadt gegeben", traten deren vom 6. September ab wieder mehrere ein; in der Steinvorstadt erlosch das Feuer bis zum Schluß der Belagerung nicht mehr. Die offenen Hausthüren, die anfangs hatten geöffnet bleiben müssen, damit jedermann vor den Bomben möglichst rasch in das Innere der Gebäude flüchten konnte, gaben Gelegenheit zu Diebstählen bei Nacht und bei Tage; Thüren und Schränke verlassener Häuser wurden erbrochen und die Plünderung seitens einzelner Individuen so systematisch betrieben, daß deren in der Belagerungszeit gebesserte Vermögenslage Grund wurde, ihnen später Unterstützungen zu verweigern. „Mit Vorliebe wurden die Weinkeller heimgesucht, und wüste Gesellen, anrüchige Frauenzimmer konnte man um Feuer gelagert sehen, wo der Tod jeden Augenblick drohte." Dieser in manchen Fällen zum Stoicismus werdende Gleichmuth gegen die Gefahr ließ manch Einen daraus ein Gewerbe machen, unter dem Feuer der feindlichen Batterien Sprengstücke zu sammeln. Sogar Kinder wurden schändlicherweise zu diesem Geschäft verwendet.

Um der Plünderung durch Soldaten Einhalt zu thun, wurden Patrouillen abgeschickt und über die eingefangenen Plünderer Kriegsgerichte abgehalten, denen aber keine Execution folgte und die deshalb unwirksamer blieben, als die Lynchjustiz, die in einzelnen Truppentheilen gegen die Marodeure — durch ausgiebiges Verhauen derselben — geübt wurde. Der Plünderung durch die Einwohner in den von den Soldatenquartieren entfernter liegenden Stadttheilen begegnete man einigermaßen durch die wieder ertheilte Erlaubniß zum Schließen der Hausthüren, durch Wiedereinrichtung der Straßenbeleuchtung*) und durch Retablirung der inzwischen so zu sagen: eingegangenen Nationalgarde, die statt der bisherigen Percussionsgewehre ohne Munition nunmehr Tabatièregewehre mit je 18 Patronen erhielt.

Endlich suchte die Municipalcommission auch vom Präfecten Nachricht über die Lage zu erhalten, was ihr aber ebensowenig glückte, wie dies vorher beim Gouverneur der Fall gewesen war.

Die Straßburger Zeitungen beschränkten sich auf Combinationen wenig glücklicher Art. Traten neben 24-Pfündern 12-Pfünder in Thätigkeit, so sagte man, die Preußen leiden Mangel an Munition und fangen schon an, mit Nägeln und dergleichen zu feuern. Waren irgendwie Civilarbeiter beschäftigt gesehen worden, wie das in der weiteren Umgebung der Festung einige Male der Fall war, so hatte der Preuße so wenig Mannschaft, daß er die unglücklichen Elsässer Bauern in seine Bataillone reihen müsse. Mehr ins Großartige gingen die innerhalb der Stadt, wohl von der Polizei, fabricirten Nachrichten, die mit der im ersten Artikel erwähnten Präcision stets zu dem gerade wünschenswerthen Zeitpunkte losgelassen wurden. Sobald der förmliche Angriff eröffnet war, war die Armee des Kronprinzen am 23. August geschlagen und in voller Auflösung auf dem Rückzuge. Als General Uhrich vom General Werder die Mittheilung über Beaumont und über die gelungene Einschließung der Rheinarmee in Metz erhalten hatte, hieß es in weiser Steigerung der früheren Dosis: Mac Mahon habe 400 000 Mann vereinigt; die deutschen Armeen seien überall geschlagen, die des Generals Steinmetz bei Toul vernichtet — 35 000 Verwundete und 45 000 Todte (!) bedeckten dort das Schlachtfeld und bildeten vor der Front der deutschen Stellungen unübersteigliche Wälle. Ein Arzt im Schutze der Neutralitätsflagge habe die betreffende Depesche mitgebracht, weshalb man den Namen des Depeschenträgers leider nicht nennen dürfe. Die Depesche selbst durfte auch nicht gezeigt werden, denn wie der Maire schon äußerte, die öffentliche Neugierde befriedigen hieße nicht immer dem nationalen Interesse dienen. Zum Ueberfluß versicherte der „Niederrheinische Courier", er habe eine Copie der amtlichen Depesche in Händen; daß diese richtig sei, dafür spräche das Schweigen des Feindes. (Mutatis mutandis also dieselbe Sache wie die angebliche preußische „Depesche" vom 14. Juli 1870.)

Am Abend des 3. September verkündeten auf den Höhen des Schwarzwaldes lodernde Feuer, rings um Straßburg Geschütz- und Gewehrsalven, Spielen der Musikcorps und donnernde Hurrahrufe in allen Laufgräben und in den Cantonnements den Sieg von Sedan. Am selben Tage erfuhr ihn der Gouverneur durch einen Brief des Generals von Werder. Was die Straßburger Civilbevölkerung erfuhr, war: die Badenser in Kehl seien am Abend des 3. September unversehens im Rücken von den — Bayern (!!) angegriffen worden und genöthigt gewesen, ihre Geschütze gegen diese zu wenden. Der von den Badensern erfochtene Sieg habe dann die allgemeine Freudendemonstration im deutschen Lager veranlaßt.

Indessen hatte die Siegesnachricht von Beaumont, die von deutschen Soldaten an einen Baum genagelt worden und von Straßburger Franctireurs gefunden war, ihren Weg auf die Präfectur und wohl auch in dieser nahestehende Kreise gefunden. Deshalb bedurfte man einer neuen Siegesnachricht, die diesmal dahin lautete, Mac Mahon dringe mit einem Entsatzcorps siegreich vor und habe die Gegend zwischen Zabern und Mutzig erreicht.

Die Municipalcommission traute den Siegesnachrichten des Präfecten nicht mehr recht und bat um Details über die eingelaufenen Neuigkeiten, aber der Präfect wollte seit dem 29. August nichts Neues erfahren haben, und als man am 7. September wissen wollte, der Präfect habe eine — unglaubliche, aber doch immerhin indirect von einem Officier des Gouvernementsstabes mitgetheilte — Nachricht, diejenige über die Capitulation von Sedan nämlich, auch seinerseits erhalten, „erfloß" am 9. die Gegennachricht, Colmar habe wegen eines großen Sieges illuminirt, der General Dumont sei mit 25 000 Mann bei Schlettstadt und werde in 24 Stunden vor Straßburg stehen.

An jene Nachricht von Sedan hatte ohnehin kein Mensch geglaubt, und nur die Anerkennung war laut geworden, daß im Aufschneiden allerdings die Deutschen den Franzosen „über" seien. Manchen Einsichtigen war es indeß doch aufgefallen, daß gerade am Abend nach Sedan jene Salven und Hurrahrufe erklungen waren, und daß seitdem nicht mehr „Baron de Pron", sondern nur noch „A. Pron" die Proclamationen, denen auffälligerweise auch der kaiserliche Adler fehlte, zeichnete. Noch bedenklicher schien es, daß ein Extrablatt der „Karlsruher Zeitung" mit der Nachricht von Sedan, angeblich durch zurückgekehrte Flüchtlinge, in die Stadt gelangt war. Der sofort zur Rede gestellte Präfect hatte wiederum „nichts mitzutheilen" und mußte ein Tadelsvotum der Municipalcommission über sich ergehen lassen. In der nämlichen Sitzung dieser Commission aber theilte der Maire mit, daß eine Deputation von Schweizern in Straßburg eintreffen werde, die mit Erlaubniß des Generals von Werder Greise

*) Vergl. Nr. 322.

*) In deutschen Festungen werden, da bei Belagerungen die Gaserzeugung zu stocken pflegt, Oellaternen vorräthig gehalten; dies war in Straßburg nicht der Fall gewesen.

sucher, namentlich Süd-Amerikaner, bewegen lassen, bleibenden Aufenthalt in der glänzenden Metropole zu nehmen. Von dieser Seite darf man einen Aufschwung der Geschäfte hoffen; aber so lange die innere Ruhe nicht gesichert, das Vertrauen in die Dauerbarkeit der heutigen Einrichtungen nicht feste Wurzeln gefaßt hat, wird der wichtigste Factor des öffentlichen Wohlstandes fehlen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Mai.

Aus dem von dem Vereine von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten Schlesiens kürzlich veröffentlichten Verzeichnisse der akademisch gebildeten Lehrer an 58 höheren Schulen der Provinz ergeben sich über Anstellung, Beförderung und Besoldung des höheren Lehrerstandes Resultate, welche nicht blos die Fachgenossen, sondern auch weitere Kreise interessiren dürften. Zunächst ist aus dem genannten Verzeichnisse ersichtlich, daß weder bei der ersten Anstellung noch bei der Beförderung der Anciennetät ausreichend Rechnung getragen wird. Aus den Jahren 1876—1882 z. B. sind 19 Lehrkräfte noch nicht definitiv angestellt, während aus dem Jahre 1885 schon 16 eine feste Anstellung gefunden haben. Die Ernennung zum Oberlehrer, welche durchschnittlich nach 12 Jahren erfolgte, geschah nach einer Dienstzeit, die, vom Beginn des Probejahres an gerechnet, zwischen 2 und 28 Jahren schwankt; 12 z. B. wurden nach fünf Jahren, 11 erst nach 16 Jahren zu Oberlehrern befördert. Mag auch in einzelnen Fällen die späte Ernennung zum Oberlehrer in unvollständiger Qualification der Betreffenden ihren Grund haben, so sind damit jene großen Verschiedenheiten in ihrer Gesammtzahl noch nicht erklärt. Nun sucht ja der Staat an seinen Anstalten manche Ungleichheiten zu beseitigen, indessen fehlt es in dieser Beziehung noch an einem festen Princip.

Ferner zeigt uns das Verzeichniß eine große Verschiedenheit der Besoldung derjenigen Lehrer, welche in ein und demselben Jahre ihre Staatsprüfung abgelegt haben.

Aus dem Jahre 1874 beziehen beispielsweise

4	ein Gehalt zwischen	4500—3600 Mark
6	= =	3600—3150 =
10	= =	3150—2400 =
1	= =	2400—1800 =

Vergleicht man die Gehälter der 596 akademisch gebildeten Lehrer (festangestellten und Directoren) mit denen anderer Stände, so ergiebt sich, daß von diesen 596 nur 214 eine Besoldung beziehen, die über das Maximalgehalt der bestsituirten Subalternbeamten hinausgeht; 382, d. i. 64 pCt. der Gesammtzahl, stehen auf oder unter dem Maximalgehalt der Subalternbeamten, — ein Procentsatz, welcher bei demselben Vergleiche der Besoldung der Richter bei Weitem nicht erreicht wird. Zu dem Maximal- (6000 M.), Durchschnitts- (4200 M.) und Minimalgehalt (2400 M.) der Richter stellen sich die Gehälter der akademisch gebildeten Lehrer folgendermaßen: Es beziehen

109 (58 Dirigenten und 51 Oberlehrer) ein Gehalt über dem Durchschnittsgehalt der Richter,

22 Oberlehrer ein Gehalt gleich dem Durchschnittsgehalt der Richter,

465 (150 Oberlehrer und 315 ordentliche Lehrer) ein Gehalt unter dem Durchschnittsgehalt der Richter, darunter

118 ordentliche Lehrer ein Gehalt unter dem Anfangsgehalt der Richter.

Es stehen also die Gehälter von

18 pCt. der akademisch gebildeten Lehrer (die Directoren mit eingerechnet) über dem Durchschnittsgehalt der Richter,

4 pCt. auf dem Durchschnittsgehalt der Richter,

78 pCt. unter dem Durchschnittsgehalt der Richter und von diesen letzteren wieder

20 pCt. unter dem Anfangsgehalt der Richter.

Endlich ergiebt sich aus dem genannten Verzeichnisse, daß am 1. Februar d. J. an 58 höheren Lehranstalten Schlesiens 761 akademisch gebildete Lehrer unterrichteten und zwar 53 Directoren (5 Directorenstellen waren zum Theil unbesetzt, zum Theil in der Hand von Nicht-Philologen), 223 Oberlehrer, 315 ordentliche Lehrer (also 591 definitiv angestellte) und 170 wissenschaftliche Hilfslehrer und Candidaten. Die Zahl der beiden letzteren Categorien beträgt somit über 28 pCt. der definitiv angestellten Lehrer, ein Procentsatz, der sich vielleicht auf 33 und darüber erhöhen würde, wollte man noch diejenigen Candidaten berücksichtigen, welche am 1. Februar nicht an einer höheren Lehranstalt beschäftigt waren. Somit können unter der wohl berechtigten Voraussetzung ähnlicher Verhältnisse in anderen Provinzen die jetzigen wissenschaftlichen Hilfslehrer und Candidaten, namentlich da keine neuen Stellen mehr geschaffen, vielmehr vorhandene noch eingezogen werden, nicht eher auf Anstellung rechnen, als bis ein Drittel der jetzt definitiv angestellten Lehrer, sei es durch Uebertritt in ein anderes Amt oder durch Pensionirung oder durch den Tod aus dem Amte geschieden ist. Auf die Frage, was jenen Ungleichheiten in der Anstellung und Beförderung der Lehrer an den höheren Schulen abhelfen könnte, giebt der Verein der Lehrer höherer Lehranstalten Schlesiens die Antwort: Regelung der Anstellung und Gehaltsverbesserung an sämmtlichen höheren Lehranstalten, staatlichen wie städtischen, durch ein Gesetz, wobei im Allgemeinen das Princip des Dienstalters zu Grunde gelegt wird.

— Das Märzheft des Städtischen Statistischen Bureaus veröffentlicht eine Uebersicht über die Almosengenossen und Kostkinder in der städtischen Bezirksarmenpflege im Etatsjahre 1888/89 und in den vorhergehenden Jahren bis 1882/83. Darnach wurden im Jahre 1888/89 durchschnittlich monatlich 4526 Arme von der Stadt unterstützt mit einem Gesammtjahresbetrag von 287 891 Mark. Dazu kamen durchschnittlich monatlich 830 Kostkinder, für welche 62 925 Mark aufgewendet wurden. An Kostgeld und Almosen wurden mithin zusammen 350 816 Mark verausgabt. Diese Summe hat seit 1882, wo sie 273 389 Mark betrug, eine stete Steigerung erfahren, so zwar, daß der durchschnittliche Monatsbetrag der Armenunterstützung pro Almosenempfänger in folgender Skala stieg: 4,80—4,98—5,04 bis 5,09—5,16—5,19—5,30 M., pro Kostkind: 6,04—6,25. (In diesen Beträgen ist bis zum Jahre 1885/86 nicht verrechnet das an die Almosengenossen und Kostkinder vertheilte Holzgeld in Höhe von rund 8000 Mark jährlich.) Wie sich die Almosengenossen auf die verschiedenen Stadttheile vertheilen, ergiebt sich aus folgenden Angaben: westl. Theil der inneren Stadt 500, östl. Theil der inneren Stadt 427, Odervorstadt 721, Sandvorstadt 1149 (!), Ohlauer Vorstadt 444, südl. Theil der Schweidnitzer Vorstadt 509, nördl. Theil der Schweidnitzer Vorstadt 308, Nikolaivorstadt 468. Was die Zahl der in städtischer Armenpflege befindlichen Personen im Verhältniß zur steigenden Bevölkerungsziffer anbetrifft, so kamen an Almosengenossen auf je 1000 Einwohner im Mittel der betreff. Jahre von 1882/83 bis 88/89 14,0—14,0—14,3—14,4—14,7—14,9—14,6, an Kostkindern: 2,1 bis 2,2—2,5—2,7—2,8—2,7. Die Vermehrung ist also nur eine sehr geringfügige, wobei noch zu bemerken ist, daß im letzten Jahre (1888/89) gegen das Vorjahr (1887/88) eine kleine Verminderung stattgefunden hat.

K. V. **Stadttheater.** Die Saison scheint unter dem Zeichen der „Puppenfee" geschlossen werden zu sollen. Was an den wenigen Theaterabenden, die wir bis zum Dinstag zu erwarten haben, noch aufgeführt wird, muß sich in einer gewissen, und zwar möglichst kurzen Zeit abspielen lassen. Das am wenigsten umfangreiche Drama Shakespeare's würde sich neben dem Haßreiter'schen Zauberballet noch immer zu breit machen Muß schon einmal nach diesen Rücksichten das Repertoire eingerichtet werden, so darf man gegen die Wahl des bei flottem Spiel in 1¾ Stunden zu erledigenden dreiactigen Putlitz'schen Stücks „Spielt nicht mit dem Feuer" vom bühnenpraktischen Standpunkt aus nichts einzuwenden haben, so wenig man auch in dem Opus das Ideal eines Lustspiels erblicken mag. Das Stück ist von einer wahrhaft verblüffenden Harmlosigkeit. Schon die Art, wie der Verfasser sein Thema anfaßt, ist in dieser Beziehung charakteristisch. „Spielt nicht mit dem Feuer", d. h. verliebt euch nicht zum Scherz, es könnte daraus bitt'rer Ernst werden — diese „Moral" wird an einem Pärchen durchgeführt, dem es nicht im Geringsten schadet, daß das anfängliche Spiel eine ernste Wendung nimmt. Er ist unverheirathet und sie ist es; er ist heirathslustig und sie ist es; der Capitän Gottfried Huber und Alice van Molden könnten kaum etwas Gescheidteres thun, als sich zu verloben resp. zu verheirathen. Alle jungen Leute in ähnlicher Lage werden aus dem Lustspiel die Lehre mitnehmen, daß man bei der ersten passenden Gelegenheit mit dem Feuer spielen müsse, weil sich durch nichts so rasch und so sicher das Glück des Lebens begründen läßt. Eindringlicher und überzeugender würde die Warnung lauten, wenn der Dichter solche Individuen mit einander in Berührung gebracht hätte, bei denen der Funke durch das Spielen mit dem Feuer zu einem vernichtenden und verzehrenden Hochfeuer geworden wäre, das an allen Ecken und Enden Unheil anrichtete. Ein französischer Lustspieldichter hätte mindestens eine der beiden betheiligten Parteien schon verheirathet sein lassen. Dadurch wäre in dem Zuschauer das Gefühl erweckt worden, daß hier eine wirkliche Gefahr vorhanden sei. Doch wir rühmen uns ja vor unseren westlichen Nachbarn der größeren „Sittsamkeit", und so mag denn die Putlitz'sche Harmlosigkeit nach wie vor anspruchslosen Gemüthern Genüge thun. Wer noch einen Schritt weiter geht und das Stück nicht nur im Ganzen als eine leichte Unterhaltungswaare schätzt, sondern auch im Einzelnen an dem zuweilen ganz unglaublich naiven Verhalten der erwachsensten Personen des Lustspiels nichts Auffälliges entdeckt, der wird sich zweifellos ungemein amüsiren, wenn der alte joviale Doctor Weller seine Nothlügen vom Stapel läßt, wenn der Capitän sich durchaus nicht den schwierigen Namen Alice van Molden merken kann, wenn Frau Doctor Weller und ihr vorlautes Töchterchen Minchen (Klasse IIb der höheren Töchterschule) sich vor kindischer Neugier kaum lassen können; und da überdies die Situationskomik des Stückes durch einen Dialog unterstützt wird, in dem manch' niedlicher Einfall an den Mann gebracht wird, so haben diejenigen am Ende gar nicht Unrecht gehabt, die am Donnerstag Abend recht tüchtig gelacht haben. Die Darstellung trug viel dazu bei, das gutbesetzte Haus bei guter Laune zu erhalten. Herr Resemann in der etwas stiefmütterlich behandelten Rolle des Advokaten Winfried, Frl. Schlögell als dessen eifersüchtige, sonst aber ganz gesunde und liebenswürdige Gattin, Herr Brehm als linkischer aber braver und treuer Capitän, Herr von Fischer in der Rolle des heiteren Doctor Weller, Frl. Lind (dessen Gattin), Frl. Wendt als typischer Backfisch des spießbürgerlichen deutschen Lustspiels und Frl. Brandes als die kluge, warmherzige Alice — sie alle verdienten den ihnen zu Theil gewordenen reichen Beifall.

• **Die Bevölkerung der Stadt Breslau** betrug nach Ausweis des neuesten Monatsberichts des Städtischen Statistischen Amts am Ende des Monats März d. J. 313 096 Seelen. — Die Zahl der Communaleinkommensteuer-Zahler mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mark belief sich Ende März auf 76 375, mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark 5989 Personen. — In dem in Rede stehenden Monat wurden 8403 vorübergehend anwesende Personen (Fremde) gemeldet.

• **Das Oberverwaltungsgericht** hat sich in einer unterm 3. Januar d. J. zur Entscheidung gelangten Verwaltungsstreitsache mit der Frage beschäftigt, unter welchen Voraussetzungen Unterstützungsvereine als Versicherungsanstalten anzusehen sind und deshalb der staatlichen Genehmigung bedürfen, und hat dasselbe in dieser Beziehung ausgesprochen, daß bei Bestimmung des Begriffs der Versicherungsanstalt im gesetzlichen Sinne nur der Begriff der Versicherung im gesetzlichen Sinne, des gewagten Rechtsgeschäfts, durch welches für den Fall des Eintritts gewisser Ereignisse eine Leistungspflicht übernommen wird, zu Grunde gelegt werden könne. Weder die Entstehungsgeschichte der die Versicherungsanstalten der Concessionspflicht unterwerfenden Gesetze, noch sonstige Momente bieten einen Anhalt dafür, daß der Gesetzgeber unter Versicherungsanstalten auch solche Anstalten, welche ihren Mitgliedern zwar im Falle des Eintritts gewisser Ereignisse Unterstützungen gewähren, eine Verpflichtung hierzu aber nicht übernehmen, verstanden wissen wollte. Auch der gewöhnliche Sprachgebrauch zählt solche, namentlich unter Berufsgenossen nicht selten vorkommende Vereine, welche aus einem durch Beiträge der Mitglieder zusammengebrachten Fonds den Mitgliedern im Bedürfnißfalle nach dem

---

Weiber und Kinder aus der belagerten Stadt nach der Schweiz geleiten werde. Daß die Schweizer die Straßburger über die wahre Kriegslage aufklären und auf ihre Stimmung einwirken würden, war im deutschen Hauptquartier von vornherein angenommen worden, und in der That, der 11. September, an welchem Tage die Schweizer in Straßburg eintrafen, brachte den Umschlag.

So war denn alles erlogen, womit man die Hoffnungen der Bevölkerung genährt hatte: „Keine Armee mehr im Felde, und der Kaiser gestürzt und gefangen." Manche meinten zwar, die Schweizer — merkwürdigerweise hatten sie keine Zeitungen mitgebracht, die ihre Nachrichten hätten bestätigen können — seien verkappte Agenten Preußens, man solle sie greifen, wozu, beiläufig bemerkt, Baron de Pron aus eigenem gutem Herzen nicht übel Lust gehabt haben soll. Aber im Ganzen überwog doch die Ueberzeugung von der Wahrheit des Gehörten. — Daß der unter dem Kaiserreich ernannte Pron nicht im Amte bleiben konnte, war klar. Derselbe theilte denn auch die Proclamirung der Republik mit und berichtete, er habe um seine Entlassung gebeten, verschwieg aber, daß sein Nachfolger, Valentin, schon ernannt war. Nach Verlesung dieses Documentes brach die Menge, die bis dahin gewohnt gewesen war: „Vive l'empereur!" zu rufen, mit anerkennenswerther Schnelligkeit in ein „Vive la République!" aus. Auch der Maire erhielt in der Person des republikanischen, tüchtigen Herrn Küß einen Nachfolger. Der Präfect Valentin traf übrigens erst am 19. September in Straßburg ein. Mehrmals gefangen und immer wieder entkommen, schlich er sich mit nicht genug zu bewunderndem Muth und noch mehr zu bewundernder Ausdauer mitten durch die deutschen Truppen und bei deren Wachen vorüber in die Festungswerke, durchschwamm, durch eine Verkettung widriger Umstände veranlaßt, mehrmals deren Gräben und erklomm endlich unter dem Rufe: „France! France!" eine Brustwehr, auf der er überdies mit französischen Schüssen empfangen wurde. Am 20. September erst trat er sein Amt an. Die Schweizer hatten zunächst die bemittelten (später erst andere) Einwohner aus der Stadt geleitet, und manche Faust hatte sich gegen die „Preußenfreunde" und — gegen die feigen „Reichen" geballt. Der Trost des gemeinsamen Leidens von Reich und Arm war dem Armen genommen, und die Stimmung der ganzen Bevölkerung wurde eine mehr und mehr gedrückte. Krankheiten, namentlich Typhus und Dysenterie, begannen die Sterblichkeit zu vergrößern, die stete Lebensgefahr entmuthigte die geängsteten Bewohner vollends. Die Diebstähle mehrten sich, die Bande der Ordnung lockerten sich mehr und mehr, die Erlaubniß zur Auswanderung war nicht mehr zu erhalten. So beschloß man, den Gouverneur um Capitulation zu bitten; in der ganzen Municipalcommission stimmten gegen diesen Beschluß nur zwei Mitglieder. Der Gouverneur empfahl jedoch „noch ein wenig Geduld".

Er wollte die Fertigstellung einer Bresche abwarten, um ohne Unehre capituliren zu können. Als ihm die Bresche als gangbar gemeldet wurde, berief er den „Vertheidigungsrath", der sich einstimmig für Capitulation aussprach, und am 27. September ging die weiße Fahne auf dem Münsterthurme hoch. Die Festung capitulirte auf Gnade und Ungnade. Als die weiße Fahne sichtbar wurde, waren (oder stellten sich) viele höchlich entrüstet. Man versuchte, sie herunterzuschießen (!) oder sie mit Gewalt herunterzuholen, doch zeichneten sich nach dem Urtheil aller Parteien dabei diejenigen aus, die während der Belagerung nicht in vorderster Linie thätig gewesen waren. Einige — darunter ein Infanteriekapitän — bedrohten den Gouverneur, der aber seinerseits drohte, sich zu erschießen, wenn man ihm Widerstand leiste. Der Volkshaufe zog dann nach dem Platz vor dem Sitzungssaal der Municipalcommission, aus welchem aber der führende Infanteriekapitän von vier Nationalgardisten „hinausgeleitet" wurde, wie man im höflichen Deutschland sagt. Die Demonstration war erfolglos gewesen. Der Schlaf wollte in der Nacht auf den 28. September Niemand kommen, weder drinnen in der Stadt, wie draußen bei den am Ziele stehenden Belagerern. Unter der Losung resp. dem Feldgeschrei „Straßburg-Victoria" zogen diese am frühen Morgen in die alte deutsche Reichsstadt ein, vorüber an den Trümmern der in Brand geschossenen Häuser und an den Truppen der Besatzung, die in Trunkenheit und Wuth ihre Waffen zerbrochen hatten. „Ueber die zerbrochenen Waffen hin," schrieb der nur in 10 Exemplaren abgezogene „Impartial du Rhin" vom 28. September, „marschirten die feindlichen Truppen, Musik an der Spitze, mit einer Ordnung, einer Präcision, einer Disciplin, die man zu bewundern gezwungen ist, trotz der inneren Empörung und des Widerwillens, von dem in diesem Augenblicke das Herz jedes Franzosen überfließt. Keine leichtfertige Prahlerei in dem Benehmen unserer Sieger, keine verletzenden Demonstrationen, kein provocatorischer Ruf! Sie freuen sich ihres Triumphes, aber diese Freude haben sie nur durch ein dreifaches Hurrah beim Passiren des Thores geäußert, und von diesem Moment an eine Zurückhaltung bewahrt, die man gerechterweise anerkennen muß."

K.

Das römische Recht als Theil des Rechtsunterrichts an den englischen Universitäten von Dr. jur. Erwin Grueber, M. A. Reader in Roman Law an der Universität Oxford. (Deutsche Zeit- und Streitfragen. Hamburg 1889.) Im Verlaufe der seit mehreren Jahren in Wort und Schrift eifrigst geführten öffentlichen Erörterung der Reform unserer juristischen Studienordnung ist bereits früher einmal — durch Aschrott — auf die englischen Verhältnisse hingewiesen und eine theilweise Verpflanzung bezw. Nachahmung derselben für uns in Vorschlag gebracht worden. Neue dankenswerthe Aufklärungen über den englischen Rechtsunterricht giebt die an der Spitze bezeichnete, aus einem Vortrag in der juristischen Gesellschaft zu Berlin erwachsene Schrift von Dr. Grueber, der, vor Jahren von München nach Oxford berufen, seither an der dortigen Universität Vorlesungen über römisches Recht gehalten hat. Er schildert zunächst die Einrichtung der Oxforder Colleges und ihr Verhältniß zur University. Das College erzieht den ganzen Menschen, es sorgt für harmonische körperliche, geistige und sittliche Ausbildung, für sociale, künstlerische und religiöse Anregung und Förderung. Mit der Aufnahme in ein College ist die Eintragung in die Matrikel der Universität ohne Weiteres verbunden. Letztere verleiht die akademischen Grade, eine werthvolle sociale Auszeichnung, sie ist Prüfungsbehörde und unterhält einen eigenen Lehrkörper. Der Unterricht bei den an den Colleges angestellten Tutors ist obligatorisch, der Besuch der Universitäts-Vorlesungen facultativ. Ebenso concurriren Tutor und Professor auf dem Gebiete der privaten Unterweisung, insofern auch letztere im Anschluß an ihre formal lectures sogenannte informal instruction d. h. Praktika abhalten müssen. Der Gegensatz beider Systeme, obschon vielfach zu Reibungen Anlaß bietend, gleicht sich immer mehr aus und übt eine segensreiche Rückwirkung auf die Intensität des Unterrichts. Derselbe ruht wesentlich auf klassischer Grundlage: der englische Student macht nach zweijährigem Universitätsbesuch ein Zwischen-Examen (moderations in classics) und erwirbt nach weiteren zwei Jahren durch ein zweites Examen den Grad eines bachelor of arts. Was speciell das römische Recht als Unterrichtsgegenstand anlangt, so bilden die Institutionen von Justinian und Gajus den Hauptstoff desselben, und zwar in commentatorischer, nicht lehrbuchmäßiger Bearbeitung, wobei eine ziemlich gründliche Quellenkenntniß erreicht wird. Dies entspricht sowohl der praktischen Wichtigkeit, die das römische Recht, ohne eigentliche Reception, doch auch vielfach für England besitzt, wie seiner formal schulenden, wissenschaftlichen Bedeutung. Der Mangel eines „allgemeinen Theils" im Institutionen-System wird durch Vorlesungen über General Jurisprudence, eine Art Encyclopädie, ersetzt, bei der auch Theorie der Gesetzgebung und Rechtsgeschichte der Urzeit im Anschluß an die Werke von Bentham und Maine Berücksichtigung finden. Ueberhaupt wird bei den Prüfungen die Kenntniß gewisser, bestimmt bezeichneter Bücher, sogenannter text books, vorausgesetzt, während das Studium anderer, sogenannter books of reference, nur anempfohlen wird. Der Verfasser schildert dann eingehend, wie er selbst bei Ausdehnung des Oxforder Lehrplans auf die Pandecten verfuhr, indem er einen einzelnen Titel, Ad legem Aquiliam, in einem Lehrbuch bearbeitete und dies seinen Vorlesungen und conversatorischen Uebungen zu Grunde legte, wobei er durch beständige Bezugnahme auf die Fälle des gewöhnlichen Lebens und die moderne Gerichtspraxis den Unterricht vielseitig belebte und zugleich die Studirenden zur Selbständigkeit gegenüber den Quellen erzog. — Er wendet sich sodann ebenfalls zu der Frage der Uebertragung der englischen Methode auf die deutschen Hochschulen und spricht sich entschieden gegen Einführung des tutorial system aus, das man in England gerade jetzt zu überwinden trachte. Er empfiehlt, den akademischen Vortrag durch Anlehnung an gedruckte Hilfsmittel leichter, freier und edler zu gestalten, eine engere, dauernde Berührung zwischen Lehrer und Lernenden herzustellen, gemeinschaftliche Theilnahme an Gerichtsverhandlungen den Vorlesungen über Proceßrecht vorausgehen zu lassen, Encyclopädie und Rechtsphilosophie nicht zu vernachlässigen und auf die Grundlagen der Staatswissenschaften größeres Gewicht zu legen. An Stelle der Vorlesungen über Pandecten und deutsches Privatrecht würden später die über das neue Civilgesetzbuch treten müssen, Institutionen nach wie vor als erste Grundlage unentbehrlich bleiben, römische Rechtsgeschichte dagegen an den Schluß der Studien zu verweisen sein. Nachdrücklich befürwortet er, die für die juristischen Prüfungen in England in Anwendung stehenden, auf's Beste bewährten Grundsätze zu adoptiren: nämlich Anfertigung schriftlicher Arbeiten unter strengster Clausur mit nachfolgendem kurzem, mündlichen Examen. Die englischen Studenten bekommen 9 Fragebogen, papers, mit je 10 Fragen vorgelegt; für jeden Bogen stehen ihnen 3 Stunden zur Verfügung. Die Fragen sind so gefaßt, daß auch der Schwächere sie wenigstens theilweise beantworten kann, der Vorgeschrittene aber in ihrer Behandlung sein größeres Wissen und juristisches Können an den Tag zu legen vermag. Die mündliche Prüfung dient hauptsächlich zur endgiltigen Feststellung der den Candidaten zu ertheilenden Note. Endlich warnt Grueber vor Einführung des Zwischenexamens, das zum Collegienzwang und damit zum Ruin der akademischen Freiheit führen würde. — Das mannigfaltig anregende Schriftchen ist auf Veranlassung von Holtzendorff's entstanden und veröffentlicht und dem Andenken desselben gewidmet.

Ermessen des Vorstandes Unterstützungen gewähren, nicht zu den Versicherungsgesellschaften, und ebensowenig hat dies die bisherige Verwaltungspraxis gethan.

R. **Sonntagbillets.** Von Sonntag, 19. Mai, an werden außer den in Nr. 295 unserer Zeitung bereits angegebenen an allen Sonntagen, sowie am Himmelfahrts- und dem zweiten Pfingstfeiertage noch folgende „Sonntag-Rückfahrtkarten" ausgegeben: 1) In Breslau: nach Freiburg (zur Rückfahrt auch von Schweidnitz oder Striegau giltig), nach Salzbrunn (zur Rückfahrt auch von Altwasser giltig), nach Halbstadt und Reichenbach. 2) In Frankenstein: nach Camenz, Wartha, Glatz, Habelschwerdt, Bad Langenau, Patschkau und Ottmachau. 3) In Liegnitz: nach Freiburg (zur Rückfahrt auch von Schweidnitz giltig), nach Salzbrunn (zur Rückfahrt auch von Altwasser giltig), nach Halbstadt und Reichenbach. — Entgegen den seiner Zeit aufgeführten Sonntagbillets, die zu allen Personenzügen giltig sind, ist bei den Billets Breslau-Halbstadt und Breslau-Reichenbach außer dem Schnellzug auch der Personenzug 6 Uhr 35 Min. Abends ausgenommen, bei den Billets von Frankenstein alle Nachmittag- und Abendzüge, bei denen von Liegnitz der 3 Uhr 5 Min.- und der Abendzug.

—ρ **Collecte.** Dem Vorstande des Schlesischen Herbergsverbandes in Modelsdorf ist vom Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, im Laufe des Jahres 1889 zum Besten des Schlesischen Herbergsverbandes eine einmalige Sammlung milder Beiträge in Form einer Hauscollecte bei den bemittelteren Haushaltungen der Regierungsbezirke Breslau und Oppeln zu veranstalten. Die von dem Vorstande mit der Sammlung beauftragten Personen haben sich durch Vorzeigung der Oberpräsidial-Verfügung oder einer beglaubigten Abschrift derselben zu legitimiren.

* **Vom Bau des Oder-Spree-Canals** berichtet das „Fürst. Tagebl.": Die Betonirung der Baugrube für die hiesige neue Schleuse ist dieser Tage beendet worden; gegenwärtig sind Arbeiter damit beschäftigt, das Gerüst (sog. Laufschlitten) abzutragen, von welchem aus die Einschüttung des Beton-Materials mittelst Kästen in der Weise erfolgte, daß dieselben gefüllt auf den Grund der Baugrube hinabgelassen, dort geöffnet und dann leer an die Oberfläche gezogen wurden. Eine ungefähre Schätzung der immensen Menge des verwandten Beton-Materials können sich die Leser selbst machen, wenn wir mittheilen, daß während der ganzen Zeitdauer der Betonirungs-Arbeiten, also circa vier Wochen lang, täglich durchschnittlich 140 bis 150 Tonnen dieses Materials verbraucht worden sind. Für die Ausmauerung der Schleusenbaugrube, welche erfolgen wird, sobald die Betonirung derselben genügend gehärtet ist, sind bereits Hunderttausende von Hintermauerungs- und Verblendklinkern auf der Baustelle angefahren; ehe dieselben Verwendung finden, dürfte allerdings noch etwa ein Monat Zeit vergehen, da nach Verhärtung der Betonirung erst noch die total mit Wasser angefüllte Baugrube mittelst Dampfpumpe (Schnecke) trocken gelegt wird. Auf Baustelle „Große Tränke", wo demnächst die Erbauung des großen Schutzwehres in Angriff genommen werden dürfte, ist man zur Zeit mit den Uferbefestigungen beschäftigt.

ββ **Internationale Weichsel-Regulirung.** Wie Warschauer Blätter mittheilen, ist das Project einer gemeinsamen Regulirung des Flußbettes der Weichsel durch die preußische, russische und österreichische Regierung, welches schon im Jahre 1829 aufgetaucht ist und später 1849 weiter berathen wurde, wegen Mangels an entsprechenden Fonds aber aufgeschoben werden mußte, jetzt von Neuem angeregt worden. Der deutsche Ingenieur Kremer hat ein neues Project der Regulirung unter Betheiligung der drei Mächte ausgearbeitet, nach welchem von den einzelnen Regierungen entsprechende Subventionssummen gewährt werden sollen, der Rest der Kosten aber durch Actionäre aufgebracht werden soll. Die Kostenauslagen wären nach und nach durch von Schifffahrtsunternehmern und Eigenthümern von an den Flußufern gelegenen Grundstücken einzuziehende Gebühren zu decken. Das Kremer'sche Project soll sowohl in Berlin wie in Petersburg eine sehr wohlwollende Aufnahme gefunden haben und wird nunmehr der österreichischen Regierung zur Meinungsäußerung vorgelegt, worauf eine eingehende gemeinsame Prüfung des Unternehmens erfolgen soll. Die qu. Warschauer Blätter, „Kurjer Warszawski" und „Słowo", behaupten, diese Nachricht aus höchst zuverlässiger Quelle geschöpft zu haben.

k. **Das Absperren der Wasserleitung im Winter.** In seiner gestrigen Sitzung hatte sich der Bezirksausschuß u. A. auch mit der Aufhebung einer polizeilichen Zwangsverfügung zu beschäftigen. Eine hiesige Hausbesitzerin hatte im verflossenen Winter an den kalten Tagen die Anordnung getroffen, die Wasserleitung bezw. das Wasser abzusperren, um das Einfrieren der Rohre zu verhindern. Die Sanitätspolizei sah sich auf die Anzeige eines Miethers hin veranlaßt, gegen die Besitzerin dieses Hauses vorzugehen. Der betreffende Miether hatte sich über die üblen Gerüche beschwert, welche in Folge des Absperrens der Leitung und der dadurch verursachten Verstopfung der Closets die Gesundheit der Hausbewohner angeblich in hohem Grade gefährdeten. Durch eine polizeiliche Verfügung wurde die Hausbesitzerin angewiesen, die Leitung Tag und Nacht functioniren zu lassen, und außerdem wurde die gemaßregelte Frau noch in eine Geldstrafe von 100 M. genommen. Gegen diese polizeiliche Verfügung legte die Frau A. rechtzeitig die Berufung beim Bezirksausschuß ein. In der gestern stattgehabten Verhandlung machte der Vertreter der Berufungsklägerin, Rechtsanwalt Kirschner, geltend, daß besondere Umstände in jenem Hause die Abschließung des Wassers am Abend erheischten, da mehr als in jedem andern Hause die Gefahr des Einfrierens der Rohre bestanden habe. Nun ziehe aber das Einfrieren der Rohre allerlei unangenehme Consequenzen nach sich; so käme es vor, daß die Rohre sprängen und dem Besitzer des Hauses dadurch ein empfindlicher Schaden zugefügt werde; außerdem würde dadurch den Hausbewohnern der Bezug des Wassers für längere Zeit unmöglich gemacht, und da der Hausbesitzer die Pflicht habe, den Hausbewohnern das Wasser zu erhalten, so müsse er, sowohl in seinem eigenen, als auch im Interesse der Hausbewohner, das Einfrieren der Rohre rechtzeitig verhindern. Es sei unwahr, daß die Leitung von 8 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens gesperrt gewesen, vielmehr sei dieselbe schon um 7½ Uhr früh wieder geöffnet worden. Auf Einspruch des vorerwähnten Miethers habe man dann später die Leitung erst um 9 Uhr geschlossen und dieselbe bereits um 6½ Uhr wieder geöffnet. Die polizeiliche Anordnung, „die Leitung Tag und Nacht functioniren zu lassen," liege außerhalb des Rahmens der gesetzlichen Bestimmungen. Schließlich machte der Vertreter der Berufungsklägerin geltend, daß die angeführten Mißstände, wie üble Gerüche &c., nicht vorhanden gewesen seien, was auch glaubhafte Zeugen bestätigt hätten. In einem einzigen Falle seien durch böswillige Verstopfung des Closets mittels starken Papiers Miasmen entstanden, doch habe man für die Beseitigung des Uebelstandes rasch Sorge getragen. Ein Wassermangel hätte übrigens in keinem Falle eintreten können, da im Hofe des betreffenden Hauses noch ein Brunnen sich befinde, aus welchem die Hausbewohner auch in später Stunde das etwa erforderliche Wasser entnehmen könnten. Der Bezirksausschuß hob nach längerer Berathung die polizeiliche Verfügung auf.

—ρ **Deichschau.** Am 20. d. Mts. findet die Frühjahrs-Deichschau für den Carlowitz-Ransener Deichverband statt. Dieselbe wird um 9 Uhr früh bei der Rosenthalerbrücke begonnen und demnächst über Oswitz, Ransern, Weidenhof, Simsdorf, Pohlanowitz nach Schottwitz und Carlowitz fortgesetzt werden. — Im Bezirk des Pilsnitz-Herrnprotscher Deichverbandes wird die Besichtigung der Deiche und Gräben ebenfalls am 20. d. Mts. abgehalten und um 9 Uhr Morgens bei Goldschmieden begonnen werden. An demselben Tage findet Nachmittags 1½ Uhr in Klein-Masselwitz eine Sitzung des Deichamts statt.

L. **Berufsgenossenschaft der Schornsteinfeger.** Die Section V der Berufsgenossenschaft der Schornsteinfegermeister des deutschen Reiches, umfassend die Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln, tagte Donnerstag Nachmittag in dem Restaurationslocal der Grünen Eiche, Neuschestraße 7. Der Vorsitzende, Schornsteinfegermeister O. Steller, eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Sodann wurden einige interne Angelegenheiten erledigt, worauf über Unfallverhütungsmaßregeln für den Schornsteinfegerbetrieb berathen wurde. So fand unter Anderem eine Polizeiverordnung, betreffend die Unfallverhütung der Schornsteinfeger im Regierungsbezirk Posen volle Anerkennung; es wurde beschlossen, geeignete Schritte zu thun, die Bestimmungen der Verordnung auch für den Umfang der Section V einzuführen. Demnach sollen die Hausbesitzer gehalten sein, zum ungefährlichen Verkehr der Schornsteinfeger auf den schrägen Dächern, nach und von den Schornsteinen Laufbretter nebst Handgeländer, nöthigenfalls auch Leitern anzubringen. Dieselben müssen mindestens 25 Centimeter breit und so stark sein, daß sie sich nicht unter der Last eines Mannes biegen. Die Leitern müssen bis zur Oberkante des Schornsteins hinaufreichen; während vor den innerhalb der Dachböden angebrachten Reinigungsöffnungen von Schornsteinen Trittbretter von mindestens 60 Centimeter Breite angebracht sein müssen, welche an jeder Seite noch 50 Centimeter über die Reinigungsöffnung hinausgehen sollen. Bei der Schlußabnahme eines jeden Neubaus der hier in Betracht kommenden Art soll ein Schornsteinfegermeister, womöglich der von der Berufsgenossenschaft gewählte Vertrauensmann, zugezogen werden, um zu prüfen, ob die Schornsteine ohne Gefahr für den Schornsteinfeger gereinigt werden können. Auch soll das Tragen von Pantinen verboten sein. — Zu der Versammlung hatten sich eine große Anzahl Vertreter von Innungen aus der Provinz und Breslauer Mitglieder eingefunden.

H. **Schlesischer Provinzial-Verein für Fluß- und Canalschifffahrt.** In Behinderung des Vorsitzenden, des Commerzienraths Schöller, leitete der stellvertretende Vorsitzende, Handelskammer-Syndikus Dr. Eras, die heute Nachmittag im Sitzungssaale der hiesigen Handelskammer abgehaltene Ausschußsitzung. Der kgl. Bergmeister, Bergassessor Gothein-Waldenburg, berichtete zunächst über „die Entwickelung des Oderschifffahrts-Verkehrs". Die Oder sei, wie Redner ausführt, schon in frühen Zeiten für die Schifffahrt benutzt worden. Die ersten Mittheilungen hierüber bezögen sich auf das Kloster Leubus, dem im Jahre 1211 das Privilegium ertheilt worden, mit 2 Schiffen zweimal jährlich nach Stettin zu fahren, um Heringe zu holen. Gleichzeitig sei dem genannten Kloster das Privilegium gegeben worden, nach Lebus oder Guben mit ebenfalls 2 Schiffen zu fahren, um von dort Salz zu holen. Auch die Regulirung des Stromes habe schon frühzeitig Kopfzerbrechen gemacht. Im Jahre 1327 habe Johann von Luxenburg eine Schifffahrts-Verordnung erlassen, wonach das Fahrwasser auf der Strecke zwischen Brieg und Crossen auf 16 Ellen verbreitert werde. Außerdem sollten die neuen Wehre niedergelegt werden. In den Jahren 1349 und 1355 sei diese Verordnung von Karl IV. erneuert worden. In der unteren Oder habe die Schifffahrt besonders dadurch gelitten, daß Frankfurt a. O. ein Niederlagsrecht gehabt, welches auf den Breslauer Schifffahrtsverkehr hemmend eingewirkt habe. Im Oberwasser sei die Schifffahrt nicht sehr lebhaft gewesen. Aus den Jahren 1350 und 1365 lägen Nachrichten vor, daß Kalk von oberhalb Oppeln auf dem Wasserwege geholt worden. Bleierze seien nicht zu Schiff verfrachtet worden, sondern dafür habe man den Landweg benutzt. Die Fuhrleute hätten dann als Rückfracht den Schweidnitzer Schöps mitgebracht. Ebenso habe es sich mit der Verfrachtung des Salzes verhalten, welches von Krakau gekommen. Die größte Bedeutung scheine die Schifffahrt erst im 30jährigen Kriege gewonnen zu haben, weil die Landstraßen sehr unsicher gewesen und weil für ihre Instandhaltung nichts gethan worden. Einen besonderen Aufschwung habe die Schifffahrt durch die Errichtung des Friedrich-Wilhelm-Canals erhalten. Die Breslauer Kaufmannschaft habe durch diesen Canal einen regelmäßigen Verkehr mit Berlin unterhalten. In diesem Jahrhundert sei der Klodnitz-Canal hergestellt worden, welcher die Bergwerks-Producte nach der Oder bringen sollte. Der Verkehr auf demselben sei ein recht lebhafter gewesen; im Jahre 1840 habe dieser Verkehr 1½ bis 2 Millionen Ctr. betragen. Aber nur etwa ⅓ dieses Verkehrs sei zur Oder gekommen. Im Wesentlichen habe der Canal zum Verkehr der Hütten untereinander gedient, so daß er nur eine locale Bedeutung gehabt. Es lasse sich annehmen, daß zur Blüthezeit der Schifffahrt, welche etwa in die vierziger und fünfziger Jahre falle, der Gesammtverkehr im Oberwasser die Höhe von 2½ bis 3 Mill. Ctr. erreicht habe. Der Verkehr nach der Elbe habe sich wenig erholen können, denn das Hauptverfrachtungsproduct Zink habe in den Elbstaaten großen Zöllen unterlegen, welche erst im Jahre 1868 gänzlich aufgehoben worden. Für die Verbesserung des Fahrwassers der Oder, welches schlechter geworden, sei in früheren Zeiten wenig oder gar nichts geschehen. Es hätten sich in Folge dessen zahlreiche Sandfelder in der Oder gebildet. Eine Verschlimmerung sei noch eingetreten, als man mit der Buhnen-Regulirung begonnen habe, insofern, als die nichtregulirten Strecken der Schifffahrt erst recht hinderlich wurden und die Schiffe „versommern" mußten. Bei günstigem Wasser habe man Stettin von Breslau erst in 4 Wochen erreichen können; in einem Falle hätten zu der Fahrt 14 Tage genügt. Während der Verkehr auf den Eisenbahnen in colossalem Maße sich vervielfacht habe, sei er auf dem Wasser auf den dritten Theil zurückgegangen. Seit dem Jahre 1874 habe sich der Verkehr gehoben und namentlich im letzten Jahre habe sich derselbe zu Thal außerordentlich entwickelt. Der Thalversandt habe im vorigen Jahre 2 282 110 Ctr. betragen. Sehr gering sei der Verkehr nach Oberschlesien. Auch dieser habe sich im letzten Jahre gehoben und habe sich auf 240 000 Ctr. beziffert. Der Verkehr im Unterwasser sei früher 3—4 Mal so stark gewesen als im Oberwasser und habe sich in den vierziger und fünfziger Jahren auf 4—5 Millionen Centner gestellt. Der Thalversandt im Unterwasser habe im Jahre 1880 1 470 000 Centner betragen. Mit der Errichtung von Kippvorrichtungen sei dieser Verkehr auf 4 043 000 Ctr. gestiegen. Die bessere Regulirung des Oderstromes habe den Verkehr weiter gesteigert und habe im Vorjahre die Ziffer von 10 810 000 Ctr. erreicht. Nicht ganz so günstig habe sich der Bergverkehr entwickelt. Im Jahre 1880 habe derselbe 1 029 000 Ctr. betragen und sei im Vorjahre auf 3 812 000 Ctr. gestiegen. Der gesammte Breslauer Verkehr habe im Jahre 1880: 2½ Millionen Centner und im Vorjahre etwas über 14 200 000 Centner betragen. Aus den gemachten Mittheilungen gehe hervor, daß, wenn die Oder auch nicht entfernt die Bedeutung anderer Ströme habe, die letzten Jahre doch gezeigt hätten, was durch die Regulirung einer Wasserstraße erreicht werden könne. In der Verfrachtung der einzelnen Güter sei ein großer Wechsel eingetreten. Auf dem Oberwasser kämen gar keine Steinkohlen mehr zu Thal; auch Salz gehe nicht mehr nach Oberschlesien. Dies werde sich wieder ändern, wenn erst die obere Oder bis Cosel regulirt sein werde und für den Schiffsverkehr geeignete Einrichtungen in Bezug auf Schleusenanlagen &c. getroffen sein würden. Der Vorsitzende dankte dem Redner für den interessanten und lichtvollen Vortrag. Da sich eine Besprechung an den Vortrag nicht anschließt, ertheilt der Vorsitzende hierauf das Wort dem Generaldirector Ströhler-Breslau zu seinem Referate „der Wasserumschlag in Breslau und die Eisenbahnfrachten". Redner schließt sich den von dem Vorredner gegebenen Mittheilungen an, daß in früherer Zeit die Wasserstraßen das einzige Transportmittel gewesen und daß sie erst durch die Errichtung der Eisenbahnen so zurückgekommen seien. Erst in den letzten Jahren sei man dahin gelangt, dieselben wieder zu Verkehrsstraßen zu gestalten. Die Natur dieses Transportweges bringe es aber mit sich, daß Eisenbahn und Wasserweg durch Benützung von Umschlagstellen Hand in Hand gehen müßten. Die Regierung habe sich daher entschlossen, die Wasserstraßen so auszugestalten, daß sie in der Lage seien, den Massentransport zu befördern. Die Wasserstraßen voll auszunützen, sei aber nur möglich durch zweckmäßige Umschlagstellen, und es sei sehr zu bedauern, daß, nachdem die Wasserstraßen in der besten Entwickelung sich befänden, und nachdem die Regierung in ihrer Vorlage an die gesetzgebenden Körper darauf hingewiesen habe, daß die Wasserstraßen nicht in der Lage seien, den Eisenbahnen Concurrenz zu machen, zur Zeit die Eisenbahnverwaltung Maßnahmen auf dem Gebiete des Tarifes treffe, die mit der von der Regierung ausgesprochenen Ansicht nicht in Einklang zu bringen seien. Gerade diejenigen Transporte, die nach dem Wollen der Regierung auf dem Wasserwege befördert werden sollten, seien mit Seehäfentarifen ausgestattet, die es den Wasserstraßen Schlesiens kaum noch möglich machten, diese Transporte zu behaupten. Zink wurde z. B. bis zum Jahre 1887 mit einem Satze von 1,67 M. für 100 Klgr. von Oberschlesien nach Stettin befördert. Seit 1888 sei der Tarif auf 1,24 M. ermäßigt, worüber er sich freue. Nun betrug und betrage heute noch der Umschlagstarif von Oberschlesien nach Breslau 80 Pfennige für 100 Klgr. Rechne man hierzu die Kosten für Versicherung u. s. w. so komme man auf einen Satz von 1,27 Mark. Aber nicht nur die Schifffahrtsinteressenten, sondern auch die Landwirthschaft empfinde diese Maßnahmen außerordentlich. Landwirthschaftliche Producte, namentlich Blei, die früher zu geringeren Sätzen zu Schiff befördert werden konnten, weil die Schiffe große Ladungen Zink gleichzeitig befördern konnten, müßten jetzt, wenn die Zinkladung fortfalle, höhere Fracht zahlen. Zinkweiß koste 1,68 im directen Verkehr nach Stettin. Nach Breslau betrage der Satz 1,19 und mit Hinzurechnung der übrigen Spesen 1,79. Folglich sei die Wasserstraße für dieses Product concurrenzunfähig. Dabei betrage die Entfernung von Oberschlesien nach Breslau etwa den dritten Theil desjenigen bis nach Stettin. Ein gleiches sei mit dem Eisen der Fall, dafür bestehe ein directer Tarif mit 1,24 M.; nach Breslau betrage er 75 Pf. Mit den nöthigen Zuschlägen erhöhe er sich auf 1,26 M. Bei Erzen und Kohlen bestände ein ähnlicher Unterschied. Wie es mit den Massenproducten Oberschlesiens geschehen, so liege es auch bei allen übrigen Artikeln. Er meine nun, daß angesichts dieser Verhältnisse und im Hinblick darauf, daß benachbarte Ströme in weit besserer Lage sich befänden, wie Redner durch Zahlen erläutert, es wohl angezeigt sei, die Sätze für die Oder herabzusetzen. Gerade der Verein für Fluß- und Canalschifffahrt, in dessen Zwecken es läge, die gesammten Interessen Schlesiens und zwar des Handels und Wandels der Montanindustrie und der Schifffahrt zu fördern, müsse die Gelegenheit ergreifen, um darauf hinzuweisen, daß die von der Regierung mit erheblichen Mitteln verbesserten Wasserstraßen nur dann Nutzen versprechen können, wenn die Staatsbahnverwaltung zu der Ueberzeugung gelange, daß sie mit den Schifffahrtsinteressenten Hand in Hand gehen müsse. Er halte es für nützlich, bei jeder Verbesserung der Wasserstraßen festzustellen, wie sich die Eisenbahnverwaltung zu den Umschlagsstellen verhalte. Gehe sie hier nicht Hand in Hand mit ihnen, dann sei er der Ansicht der Gegner der Verbesserung der Wasserstraßen, denn dann sei das Geld unnütz verausgabt. Er glaube auch, daß die Verhältnisse, wie sie bei der Breslauer Umschlagsstelle bestehen, Anlaß geben könnten, an die Staatsbahnverwaltung die Bitte zu richten, dem Verkehr, der durch den Umschlag herbeigeführt werden soll, eine bessere Fürsorge zu widmen.

Referent will sich darauf beschränken, den Kohlenverkehr hervorzuheben, dem er ziemlich nahe stehe. Ueber die Leistungsfähigkeit der hier in Breslau eingeführten Kippvorrichtung habe er sich getäuscht; dieselbe sei um die Hälfte gesunken, und zwar einfach deshalb, weil die Steinkohleninteressenten in Oberschlesien mit ihren Kohlensendungen nicht zusammen an den Umschlagstellen ankommen. Bei dieser Lage der Sache legt der Referent der Versammlung nahe, durch Annahme einer Resolution die Eisenbahnverwaltung zu bitten, mit den Interessenten Mittel und Wege zu vereinbaren, um die Leistungsfähigkeit der Kippvorrichtungen zu erhöhen. Nicht minder begründet seien die Klagen des Publikums über die Ausladung der Güter. Nach seinen Erfahrungen sei es ganz unmöglich, in der sechsstündigen Ausladefrist all die Sendungen, die auf die Wasserstraße übergehen sollten, auszulöschen, und dadurch werde der Nutzen der Wasserstraße illusorisch. Auch auf anderen Strömen seien dieselben Erfahrungen über das Mißverhältniß zwischen Eisenbahn und Schifffahrt gemacht worden wie hier in Breslau, da müsse durch eine Resolution an die Eisenbahnverwaltung von den Interessenten aus Wandel geschafft werden.

Eine weitere wichtige Frage sei die Ermäßigung der Tarifsätze auf den Binnenumschlagplätzen. Die Niedrigkeit der Seehafen-Tarife würden dieselben ja nicht erreichen; aber etwas könne man doch verlangen, zumal nach der Vorlage für den Dortmund-Ems-Canal, in der für einzelne Artikel Tarifsätze von 2 Pfennig pro Tonnenkilometer beständen. Außerdem müsse man doch sagen: wenn ein Transport-Artikel auf der Umschlagstelle vom Eisenbahnwaggon ins Schiff komme mit der Bestimmung, seewärts weiter zu gehen, oder wenn das Umgekehrte der Fall sei, dann sei es doch gleichgiltig, ob man für die Fracht nach Stettin den ermäßigten Tarif bewillige oder bis zu der betreffenden Umschlagstelle. Aber selbst wenn dabei ein finanzieller Nachtheil vorläge — was ja nicht der Fall sei — dann würde derselbe doch überwogen durch den aus der schnelleren Ausnutzung der Betriebsmittel entstehenden Vortheil. Referent schließt seinen Vortrag, indem er die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Umschlagstellen Breslaus hervorhebt und wünscht, daß es bei gutem Willen von beiden Verkehrselementen dahin kommen möchte, dem gesammten Handel und Verkehr durch die Wasserstraße zu nützen.

Commerzienrath Rosenbaum-Breslau führt, nachdem der Vorsitzende die Discussion eröffnet hat, aus, daß man sich bei der vom Vorredner behandelten Frage nicht einseitig auf den Standpunkt derer stellen dürfe, welche den Verkehr auf der Wasserstraße vertreten. Es bestehe nun einmal ein Kampf zwischen den Eisenbahnen und den Wasserstraßen, ein Kampf, der nie aufhören werde. Man müsse sich hüten, daß er dem Producenten und dem Kaufmann die Fracht vertheuere. Er warne in dieser Beziehung davor, heut die Wasserfrage allzu sehr in den Vordergrund zu stellen. Es dürfte sich empfehlen, eine Commission zu wählen, die sich mit der Frage beschäftige, ob es möglich sei, die gebrochenen Tarife der Eisenbahnen in dem Wasserverkehr günstiger Weise zu beeinflussen. Der Vorsitzende schließt sich dem an. Hauptmann a. D. Schimmelfennig-Königshütte glaubt, daß der Gleichstellung der Tarife für den Eisenbahn- und Wasserverkehr der Umstand hindernd entgegenstehe, daß es unmöglich sei, für den Wasserverkehr bestimmte Lieferfristen einzugehen. Redner empfiehlt, die Verhandlungen über den Gegenstand in einer Denkschrift zusammenzufassen und diese dem Bezirkseisenbahnrathe, der am 15. Juli cr. zu einer Plenarsitzung zusammentrete, zu überreichen. Eine solche Denkschrift, wenn ihr die erforderlichen Unterlagen beigegeben sind, werde schon den erforderlichen Druck ausüben. — Kaufmann S. Haber bittet gleichfalls, damit etwas erreicht werde, die Interessen des Schifffahrtsverkehrs nicht allzusehr in den Vordergrund zu stellen. Bergassessor Gothein-Waldenburg erachtet es im Interesse der Sache, daß nicht Forderungen gestellt werden, die über das Ziel hinausschießen und ersucht die etwa zu ernennende Commission, bei Ausarbeitung der Denkschrift in Berücksichtigung zu ziehen, daß für längere Strecken naturgemäß auch billigere Sätze gewählt werden können. Der Vorsitzende glaubt nicht, daß man von dem gegenwärtigen Verkehre schon auf den zukünftigen schließen, insbesondere nicht auf den, welcher sich entwickeln wird, wenn eine bessere Verbindung zwischen Oder und Elbe hergestellt sein wird. Dann werde gewiß auch beim Schifffahrtsverkehr es möglich sein, bestimmte Lieferfristen zu garantieren und die Wasserstraße noch besser auszunutzen. Hauptmann Schimmelfennig hält nicht dafür, daß die Oder bereits in der Weise regulirt sei, daß es möglich wäre, Schnell-Schleppzüge für Stückgüter einzurichten. Es scheine ihm aber gar nicht ungeheuerlich, niedrigere Tarife für den Umschlagsverkehr anzustreben. Man werde sie vielleicht noch nicht in den nächsten Jahren, aber endlich doch erreichen. Generaldirector Ströhler glaubt, daß bei der fortschreitenden Verbesserung der Wasserstraßen sich mit der Zeit die Nothwendigkeit einer Reform der Eisenbahntarife geltend machen werde. Redner regt an, ob es nicht angezeigt erscheine, dahin zu streben, daß, wie andere Vereine, auch der Schlesische Provinzialverein für Fluß- und Canalschifffahrt berechtigt sein solle, einen Vertreter in den Bezirks-Eisenbahnrath zu entsenden. Der Vorsitzende glaubt, daß der Ausschuß diesem Vorschlag wohl einstimmig beitreten werde, und empfiehlt, daß der Vorstand mit den erforderlichen Schritten beauftragt werde. Nach einigen weiteren Ausführungen der Herren Schimmelfennig, Bürgermeister Heidborn-Brieg und des Vorsitzenden wird die Discussion geschlossen und zunächst dem Antrage Schimmelfennig entsprechend beschlossen, eine Commission von drei Mitgliedern zur Ausarbeitung einer Denkschrift im Sinne der Ausführungen des Herrn Generaldirectors Ströhler und der gepflogenen Verhandlungen niederzusetzen. Zu Mitgliedern dieser Commission mit dem Rechte der Cooptation werden die Herren Dr. Eras, Ströhler und Kaufmann Mugdan-Breslau ernannt. Gleichzeitig wird der Vorstand beauftragt, den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten zu ersuchen, einen Vertreter des Vereins an den Bezirks-Eisenbahnrath zu berufen.

Zum dritten Punkte der Tagesordnung „Die Aufbringung der Grunderwerbskosten für Canalisation der oberen Oder" referirt Hauptmann a. D. Schimmelfennig-Königshütte, indem er Folgendes ausführt: Nach § 2 des Gesetzes vom 6. Juli 1888 sind die Interessenten verpflichtet, die Grunderwerbskosten aufzubringen und zwar — wie der Herr Minister richtig auslegt, — auch die über den Voranschlag hinausgehenden Kosten. Veranschlagt sind die Grunderwerbskosten mit 1 610 000 Mark, diese sind nun vollkommen gedeckt. Redner zählt dabei die von den einzelnen gezeichneten und durch Druck schon vielfach bekannt gegebenen Summen auf und erörtert auch die Verhandlungen, die in der letzten Session des Provinziallandtages über die Deckung der den Voranschlag überschreitenden Kosten geschwebt haben, und deren Resultat bekanntlich das war, daß die Provinz die Uebernahme einer Garantie hierfür ablehnte. Danach fährt Referent fort: Trotzdem denke ich mir die Sache nicht so schlimm. Ist ja doch durch das Gesetz vom 6. Juli 1888 zugleich den Interessenten des Dortmund-Ems-Canals die Summe erlassen worden, die sie nicht haben aufbringen können, indem sich der Staat statt mit 6 000 000 Mark mit 4 854 967 Mark zufrieden erklärte. Da ist es doch einfach eine Forderung der Billigkeit, wenn auch zu dem Gesetz vom 6. Juli 1888 eine Novelle eingebracht wird, wonach der Staat sich mit den von den Interessenten aufgebrachten 1 610 000 M. als der Entschädigung für die Grunderwerbskosten zufrieden erklärt. Wir verlangen ja verhältnißmäßig viel weniger als die Westfalen. Die schlesischen Abgeordneten haben auch dieser Aenderung ihre eifrigste Unterstützung zugesichert. Freilich werden wir immer noch einige Jahre auf die Ausführung des Canals warten müssen. Auf die Interpellation der schlesischen Abgeordneten bei Gelegenheit der Berathung über den Dortmund-Ems-Canal 1885 sprach Minister v. Maybach die berühmten Worte, der Osten und der Westen sollten nur pari passu mit ihren Wasserstraßen befriedigt werden. Danach ist als unzweifelhaft anzunehmen, daß der Dortmund-Ems-Canal und die regulirte Oder zur gleichen Zeit fertig gestellt werden sollen; denn wenn wir eher fertig sind, dann verdrängen wir die Westfalen aus einem großen Theile ihres Absatzgebietes für Kohlen und Eisen vollständig, und ebenso dürfte es uns gehen, wenn der Dortmund-Ems-Canal eher fertig wird. Ein paar Jahre müssen wir uns also noch gedulden, aber das glaube ich annehmen zu können, daß für die einzubringende Novelle zu dem Gesetz vom 6. Juli 1888 die Majorität uns ziemlich sicher ist.

Der Vorsitzende dankt dem Referenten für seinen lichtvollen Vortrag. Nur die eine irrthümliche Anschauung, der er vielfach, auch bei dem Herrn Referenten, begegnet sei, wolle er berichtigen, nämlich, daß in

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

dem zweiten Canalgesetz etwas anderes stehe, als in dem ersten. Eine Novelle zu dem zweiten Canalgesetz einzubringen, sei also unnöthig. Referent beweist auch aus dem zwischen der Staatsregierung und der Stadt Breslau bezüglich der Oderregulirung geschlossenen Vertrag, daß die Interessenten die den Voranschlag übersteigenden Kosten nicht aufzubringen haben. Wenn man nun den Westfalen von den aufzubringenden 6 Millionen 1 060 000 M. nachgelassen habe, so werde man den Schlesiern nicht doch noch mehr aufbürden, als veranschlagt sei, zumal im zweiten Canalgesetz — und das müsse er besonders betonen, absolut nichts anderes gesagt sei, als in dem ersten. Redner wünscht, daß die heutige Verhandlung dazu beitragen möge, diesen weitverbreiteten Irrthum, man verlange von den Schlesiern etwas anderes, als von den Westfalen, zu klären.

Dem gegenüber hält der Referent, Hauptmann a. D. Schimmelpfennig, seine Behauptung aufrecht, hofft aber mit Bestimmtheit, daß es gelingen werde, die zu dem Canalgesetz einzubringende Novelle ohne alle Schwierigkeit durchzubringen.

Generaldirector Ströhler berichtet als Mitglied der von dem Herrn Oberpräsidenten eingesetzten Commission, daß derselbe durch die Magistrate und Landräthe und Verhandlungen mit den Grundbesitzern Erhebungen weitgehendster Art anstellen lasse, ob der Grunderwerbskostenanschlag überschritten werden würde. Die Vorarbeiten würden ja noch $1\frac{1}{2}$ bis 2 Jahre in Anspruch nehmen, und deswegen würde es vielleicht zweckmäßig sein, daß, nachdem die Summe aufgebracht sei, der Verein oder sonstige Interessenten die Regierung dazu anregen, daß sie zur Anfertigung der Vorarbeiten die Autorisation gebe.

Bergassessor Gothein schließt sich den Worten des Vorredners an und wünscht eine möglichste Beschleunigung der Angelegenheit, da er nicht glaube, daß die Regulirung der Oder in zwei Jahren zu bewerkstelligen sei. — Hauptmann a. D. Schimmelpfennig bleibt bei seiner Ansicht stehen. — Der Vorsitzende macht den Vorschlag, um in der Angelegenheit Klarheit zu erhalten, an den Minister die Bitte zu richten, nunmehr, nachdem die Kosten aufgebracht seien, mit den Arbeiten vorzugehen. Wenn der Minister in seiner Antwort das ablehne, habe man dann das beste Mittel für eine Agitation. — Bürgermeister Heidborn bittet, die Sache lieber auf sich beruhen zu lassen und das Uebrige abzuwarten. — Generaldirector Ströhler ist dagegen der Ansicht, daß etwas geschehen müsse, entweder durch den Verein für Fluß- und Canalschifffahrt oder durch den Berg- und Hüttenmännischen Verein in Oberschlesien oder durch beide zusammen. — Hauptmann a. D. Schimmelpfennig bemerkt hierzu, daß auf der Tagesordnung einer Versammlung des letztgenannten Vereins dasselbe Thema stände, nur daß er gern eine Anregung in dieser Richtung geben wolle. — Der Vorsitzende bittet, die Sache dem Vorstande zu überlassen, der sich mit dem andern Vereine in Verbindung setzen werde. — Da sich dagegen kein Widerspruch erhebt, schließt der Vorsitzende gegen $^{3}/_{4}6$ Uhr die Sitzung.

—e **Straßensperrungen im Landkreise Breslau.** Wegen umfangreicher Reparatur der Weidebrücke ist der Communicationsweg von der Krichener Mühle nach Kunersdorf für die Zeit vom 16. bis 23. Mai c. für den Verkehr gesperrt. — Ebenso werden wegen Ausführung von Wegebauten für die nächste Zeit die Straßenzüge von Weide nach Protsch und die Dorfstraßen in Protsch und Pohlanowitz für den Fuhrverkehr gesperrt.

—l. **Görlitz,** 9. Mai. [Ruhmeshalle. — Aerzteverein.] Das Comité zur Errichtung einer Ruhmeshalle für beide dahingeschiedene Kaiser ist mit seinen Sammlungen, da noch immer nicht der Schluß der Sammlungen für das Reiterstandbild erfolgt ist. trotzdem schon 20 000 M. über die Kosten vorhanden sind, ein Wenig ins Hintertreffen gerathen. Das Ruhmeshallen-Comité hat sich daher zu folgendem Appell an die Patrioten veranlaßt gesehen: „Die Bewohner der Oberlausitz preußischen wie sächsischen Antheils ohne Unterschied des Standes und Ranges, der politischen Gesinnung, des Vermögens und der Confession, werden recht herzlich und dringend gebeten, ihr patriotisches Interesse der Oberlausitzer Ruhmeshalle, welche die Wiedergeburt des Deutschen Reiches zu verherrlichen und der Liebe zu unseren Kaisern Wilhelm I. und Friedrich III. Ausdruck zu geben bestimmt ist, zuzuwenden. Wir bedürfen zur Durchführung unseres schönen Unternehmens noch großer Mittel. Wahre Vaterlandsliebe und echte Kaisertreue werden sie uns nicht verweigern." — Der Verein der Aerzte Schlesiens und der Lausitz hält am 26. Mai c. hierselbst seine Generalversammlung ab. Es werden viele auswärtige Mediciner erwartet.

* **Greiffenberg,** 8. Mai. [Wahlverein.] Hier hat sich ein „Deutschfreisinniger Arbeiterverein" mit der Tendenz: Gleichberechtigung der Arbeiter, Wohlthätigkeit und Förderung aller das Wohl der Arbeiter zum Ziele habenden Bestrebungen, gebildet. Nächsten Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, findet im Gasthofe zum „Schwarzen Adler" die erste Versammlung des neugebildeten Vereins statt.

§ **Striegau,** 9. Mai. [Landwirthschaftliche Ausstellung. — Tollwuth. — Förderung des Hebammenwesens. — Kreis-Abgaben.] Die Anmeldungen von Vieh zu der am 29. d. Mts. stattfindenden Thierschau sind noch nicht in der gewünschten Anzahl und im Verhältniß zu der für sie ausgesetzten Zahl von Prämien eingegangen, weshalb der Anmeldetermin seitens des Ausstellungs-Comités bis zum 15. d. Mts. verlängert worden ist. — Gestern wurde hierselbst ein von der Tollwuth befallener Hund getödtet. Aus diesem Anlaß ist über den diesseitigen Polizeibezirk auf drei Monate die Hundesperre verhängt. — Der hiesige Kreistag hat für das Etatsjahr 1889/90 den Betrag von 500 M. zur Förderung des Hebammenwesens bewilligt. Ein Theil dieser Summe soll zu Unterstützungen der im Kreise Striegau angestellten Bezirks-Hebammen verwendet werden. — Als erste Rate der Kreis- und Provinzialsteuern für 1889/90 hat die Stadt Striegau 3918 M. zu entrichten. Darauf folgen Gemeindebezirk Laasan mit 1336 M., Gutsbezirk Neuhof mit 724 M., Gemeindebezirk Gräben mit 455 M. u. s. w. — Heute Nachmittag statteten die Mitglieder des Gewerbevereins und des Thierschutzvereins dem Schlachthofe gemeinsam einen Besuch ab.

V **Liegnitz,** 10. Mai. [Ertrag des Lutherfestspiels.] Die Aufführungen des Herrig'schen Lutherfestspiels haben eine Gesammt-Einnahme von 15 200 Mark erzielt; die Gesammt-Ausgaben betrugen rund 8400 Mark, sodaß sich ein Ueberschuß von 6800 Mark ergiebt. Es haben im Ganzen 17 Aufführungen stattgefunden, welchen insgesammt 10 200 Personen beigewohnt haben. Die letzte Vorstellung war die besuchteste und wurde dabei von 820 Personen die höchste Einnahme mit 1162 Mark erzielt.

* **Prausnitz,** 10. Mai. [Landwirthschaftliches.] Im Militscher Kreise sind die Wintersaaten mit Ausnahme von Raps, der vielfach erfroren ist und deshalb theilweise ausgeackert werden mußte, gut aus dem Winter gekommen. Obgleich die Frühjahrsbestellung, namentlich auf nassen Gründen, woran unser Kreis reich ist, sehr zurückgehalten worden war, hat die schöne, trockene Witterung der letzten 3 Wochen günstigen Wandel geschaffen, so daß jetzt fast überall das Kartoffellegen beendet ist. — Die Obstbäume prangen in reichem Blüthenschmucke, mit Ausnahme von Birnen ist auf eine reiche Obsternte zu schließen. Leider hat die letzte trockene Witterung zur reichen Vermehrung des Ungeziefers wesentlich beigetragen. Maikäfer und Raupen richten an vielen Stellen bereits großen Schaden an. — Die Bienenstände, die im verflossenen Winter sehr gelitten haben, erholen sich sichtlich, und ist in Folge dessen bereits der Preis für Honig und Wachs etwas gesunken.

u. **Militsch,** 9. Mai. [Missionsfest.] Begünstigt vom herrlichsten Wetter feierte heut die hiesige evang. Kirchgemeinde ihr diesjähriges Missionsfest, bei welchem Superintendent Meißner aus Tschöplowitz und Pastor Trommershausen aus Ober-Panthenau Festpredigten hielten.

u. **Guttentag,** 9. Mai. [Vorschuß-Verein. — Weihbischof Dr. Gleich.] In der gestrigen Sitzung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes des hiesigen Vorschuß-Vereines, eingetragene Genossenschaft, wurde beschlossen, vom 1. Juli d. J. ab den Zinsfuß für Darlehne auf 6 pCt. herabzusetzen und die Spareinlagen von genannter Zeit an mit 4 pCt. zu verzinsen. Dem Vereine gehören circa 700 Mitglieder an. — Sonnabend, 11. Mai c., Nachmittags, trifft Weihbischof Dr. Gleich, über Oppeln—Vossowska kommend, in unserem Städtchen ein, um an dem darauf folgenden Sonntag das Sacrament der Firmung zu spenden.

Δ **Kattowitz,** 10. Mai. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der Stadtverordneten-Versammlung am 9. d. Mts. wurde nach längeren Debatten bezüglich des Schlachthausbaues in namentlicher Abstimmung beschlossen, diese Angelegenheit noch zu vertagen, bis von Seiten des Magistrats der Versammlung für das vorgelegte Bauproject noch eine Rentabilitäts-Berechnung vorgelegt, die Frage bezüglich des Eisenbahnanschlusses entschieden, eine genaue Prüfung der Gesammtkostenrechnung vorgenommen und endlich eine Ausarbeitung über die Abfindungssumme, welche an den Privatschlachthausbesitzer, der s. Z. die Concession für sein Schlachthaus erhalten hat, vorgelegt worden ist. Sonach ist an den Bau des Schlachthauses in diesem Jahre nicht zu denken. Ferner wurde in dieser Sitzung eine Commission von 3 Mitgliedern gewählt, welche mit einer gleich starken Commission des Magistrats verhandeln soll; es collidiren nämlich die Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung bezüglich der Erhöhung eines Lehrergehalts.

M. J. **Peiskretscham,** 9. Mai. [Gemeinsames 25jähriges Lehrer-Jubiläum.] Am 2. Juli d. J. sind 25 Jahre verflossen, daß im hiesigen Königl. kath. Schullehrer-Seminar folgende 31 Schulamts-Candidaten als Hilfslehrer entlassen wurden: 1) Adamietz, Johann, Beuthen in Oberschl.; 2) Aler, Vincent, Zabrze; 3) Altaner, Johann †; 4) Baron, Alexander †; 5) Böhm, Donat †; 6) Brzezinka, Hugo, Tworkau; 7) Drobig, August, Schneidemühl; 8) Filus, Adolf, Rybnik; 9) Gojny, Julius, Roschowitz-Wald; 10) Gratza, Wilhelm, Benkowitz; 11) Kaboth, Joseph †; 12) Kionka, Joseph, Guswitz (Posen); 13) Kleiner, Ignatz, Zabrze; 14) Krause, Adolf, Mirodzin (Westpreußen); 15) Krause, Anton, Ratibor; 16) Krzoska, August, Loslau; 17) Laske, Johann, Neumarkt; 18) Lokaj, Emil †; 19) Marx, Karl, Peiskretscham; 20) Mende, Joseph, Gleiwitz; 21) Merkel, Karl, Radzionkau; 22) Morawitzki, Karl, Pilchowitz; 23) Neugebauer, Oswald, Hohenlohehütte; 24) Peter, Johann (pensionirt in Oppeln); 25) Schallast, Valentin, Michalkowitz; 26) Sciuk, Johann, Godullahütte; 27) Schickiera, Wilhelm, Pluskowienz, (Westpreußen); 28) Slowig, Johann, —; 29) Stanek, Paul, Kamerau; 30) Walter, Johann, Raschau; 31) Wodarz, Anton, Ellguth-Zülz. — Mit den genannten einunddreißig Seminar-Abiturienten bestanden auch die Prüfung: Rrzechulka-Plawniowitz und Rrzegotta-Friedewille. Der damalige Seminar-Director war der gegenwärtige Dompropst Wanjura in Frauenburg. Die Entlassungsfeier der 33 Schulamts-Candidaten war insofern eine außerordentlich feierliche, als Director Wanjura gleichzeitig aus seinem Amte als Seminar-Director ausschied, um als Regierungs- und Schulrath nach Marienwerder zu gehen, und der jetzige Geheime Ober-Regierungs- und Schulrath Schylla zu Oppeln, damals Obercaplan zu Gleiwitz, als neuer Seminar-Director eingeführt wurde. Von den 33 Schulamts-Candidaten sind nur noch 28 am Leben, denn 5 sind bereits im Laufe der Jahre der Last der Arbeit im Schuldienst erlegen. Die Verstorbenen sind: Altaner, Baron, Böhm, Kaboth und Lokaj. Unter den 28 noch am Leben befindlichen Candidaten sind bis heute noch 26 im öffentlichen Volksschul-Lehramt beschäftigt, während zwei andere Berufszweige erwählten, und zwar: Adamietz (Kaufmann und Sub-Director in Beuthen i. Oberschl.) und Filus (Organist in Rybnik). — Alle Seminarlehrer, welche an der Ausbildung dieses Cursus thätig waren, haben bereits (bis auf den Seminar-Lehrer Biernatzki) das Zeitliche gesegnet. — Der ehemalige Senior dieses Cursus, Krzoska-Loslau, hat diejenigen Mitschüler, welche in der Nähe von Cosel wirken, zu einer Vorbesprechung über die gemeinsame Jubiläumsfeier nach Stadt-Cosel eingeladen. Es waren erschienen: Aler, Brzezinka, Gratza, Kleiner, Krause, Anton, Marx und Mende. Beschlossen wurde: Das gemeinsame Fest findet mit Rücksicht auf die Ferien an den Landschulen am 29. und 30. Juli c. in Peiskretscham statt. College Marx-Peiskretscham hat die Arrangements inbetreff der Quartiere, des gemeinsamen Festessens u. s. w. bereitwilligst übernommen. — Auf denn am 29. und 30. Juli d. J. nach Peiskretscham zur Jubelfeier! Möge sich kein Jubilar ausschließen!

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Crossen,** 9. Mai. [Von der Oderniederung bei Brieskow.] Der „Frkf. Oderztg." wird mitgetheilt, daß am Montag Vormittag Regierungspräsident v. Heyden, Reg.-Rath v. Barnickow aus Frankfurt, Baurath Müller aus Crossen, Deichhauptmann Faber u. A. von Fürstenberg bis Brieskow die Oderniederung, die Deiche und das Schöpfwerk besichtigt haben. Da dieses seit Monaten unaufhörlich und diesmal ungestört gearbeitet und die Feldmarken der oberhalb Brieskow gelegenen Ortschaften ziemlich ganz wasserfrei gehalten hat, so ist noch an demselben Tage in der Sitzung der Deichrepräsentanten unter Vorsitz des Deichhauptmanns Faber der Beschluß gefaßt worden, daß eine Verstärkung des Schöpfwerks um noch eine Maschine und um noch eine Schnecke, ferner eine Verstärkung der Dämme an den Stellen, welche viel Drängewasser in die Niederung lassen, hergestellt werden soll, und zwar noch im Laufe des diesjährigen Sommers, sobald die zu diesen Bauten erforderlichen Summen beschafft wären. Wiewohl die obengenannte Commission aus Frankfurt in der Sitzung und mithin auch bei diesem Beschlusse nicht mehr hier gegenwärtig waren, so vermuthet man hier dennoch, daß Gelder aus Staatsmitteln dem Deichverbande zur Verfügung gestellt werden würden. So könnte auch dem niedrig gelegenen Brieskow noch Hilfe und Schutz gegen fernere Ueberschwemmungen in Aussicht stehen. Am Mittwoch stand das Wasser am Außenpegel immer noch 2 Meter und in der Niederung 1,77 Meter; die Ländereien liegen noch großentheils unter Wasser.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 10. Mai. [Schöffengericht. — Das Stehenbleiben auf den Bürgersteigen.] Der Criminal-Commissarius Stein ging in der Mittagsstunde des 18. März d. J., begleitet von dem gleichfalls „in Civil" befindlichen Schutzmann Verbarius, die Schmiedebrücke entlang. An der Ecke der Kupferschmiedestraße bemerkte er mehrere Personen, welche die in einem Schaufenster ausgelegten Neuigkeiten betrachteten. Zwei dieser Personen schienen Musikschüler zu sein, sie hielten die in einer Hülle befindlichen Instrumente, eine Tuba oder Posaune, unter dem Arm. Stein erblickte hierin eine Verengung der Passage; er forderte die beiden jungen Leute zum Weitergehen auf. Diese gingen auch, machten aber einzelne Bemerkungen, wie z. B. „wir werden uns doch ein Schaufenster ansehen dürfen". Stein nahm in Folge dessen die sofortige „Sistirung" der beiden Passanten vor, sie mußten ihm zu ihrer Vernehmung bezw. Feststellung ihrer Persönlichkeit nach dem Polizei-Präsidium folgen. Später erhielt Jeder ein über 3 Mark lautendes Strafmandat und zwar war die Strafe für Uebertretung der Straßenordnung festgesetzt worden. Da sie hiergegen Einspruch erhoben, so stand die Sache heute im Zimmer Nr. 54 des Schöffengerichts zur Entscheidung. Die Angeklagten behaupteten, sie hätten sich nicht strafbar gemacht, da sie dem an sie gerichteten „Befehle" zum Weitergehen sofort nachgekommen seien. Stein, welcher als Zeuge vernommen wurde, gab letztere Behauptung als richtig zu, er berief sich aber auf § 9 der Straßenordnung, welche das Stehenbleiben auf den „Granitbahnen" der Bürgersteige überhaupt verbietet. Da die Schmiedebrücke in der ganzen Breite des Bürgersteiges mit Granitplatten belegt ist, so hatten sich die Angeklagten unbedingt strafbar gemacht. Das Schöffengericht hielt die betreffende Bestimmung der Straßenordnung für verletzt, es erkannte auf die niedrigste Strafe von je 1 Mark; außerdem fallen den Angeklagten auch noch die Kosten des Verfahrens zur Last

---

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 10. Mai. Der Reichstag kam heute wieder der Klippe der Beschlußunfähigkeit sehr nahe. Ein Mitglied des Centrums bezweifelte etwa gegen 2 Uhr die Beschlußfähigkeit; in dem Augenblicke waren etwa 190 Hüte gezählt worden. Sofort wurden Boten nach allen Himmelsgegenden entsandt, und man konnte endlich die Anwesenheit von 210 Abgeordneten feststellen; aber eine halbe Stunde nach dem Namensaufruf war die Beschlußfähigkeit schon wieder dahin. Die heute verhandelten Paragraphen boten kein besonderes Interesse. Hervorzuheben ist, daß der Abg. Schrader bei den Bestimmungen über die Anlage der angesammelten Gelder darauf aufmerksam machte, daß man dieselben für den Bau von Arbeiterwohnungen nützlich machen könne; dann kämen die aus Beiträgen der Arbeiter entstandenen Capitalien wenigstens den Arbeitern zu gute. Herr von Bötticher hatte gegen diese Capitalsanlage, wenn sie die nöthige Sicherheit biete, nichts einzuwenden. Den Abschnitt über die Schutzvorschriften, die seitens der Versicherungsanstalten für Leben und Gesundheit der Arbeiter erlassen werden sollten, hat die Commission gestrichen. Der Bericht des Referenten enthält kaum ein Wort der Begründung darüber, und der Referent fühlte sich auch nicht verpflichtet, dem Hause etwas darüber mitzutheilen, so daß sich der Abgeordnete Schrader genöthigt sah das Versäumte nachzuholen. Die Streichung wurde aufrecht erhalten. Die Commission hatte einen neuen Abschnitt über Rentensparkassen eingefügt, namentlich auf Betreiben des Abg. Oechelhäuser, der erklärt hatte, ohne solche Kasse, in denen die Arbeiter sich eine Zusatzrente versichern könnten, sei das Gesetz für ihn unannehmbar. Herr v. Stumm stellte den Antrag, diesen neuen Abschnitt wieder zu beseitigen. Er begründete seinen Antrag damit, daß durch diese Sparkassen der Sparsinn der Arbeiter in eine bestimmte Richtung gezwungen werde (als ob das nicht bei dem ganzen Gesetze geschieht), daß die Ersparnisse aus dem betr. Bezirk an eine Centralstelle gebracht werden; namentlich aber tadelte er, daß die Zusatzrente erst fällig werde mit einer andern Rente, daß also der Arbeiter die Ersparnisse im Falle der Bedrängniß nicht flüssig machen könne. Der Abg. Rickert schloß sich diesen Ausführungen vollständig an, wunderte sich aber, wie Herr v. Stumm mit solchen Anschauungen für das Gesetz stimmen könne. Der Abg. Buhl trat für das Werk des Herrn Oechelhäuser ein; da aber der conservative Abg. Hahn nur für einen Theil seiner Freunde sich ihm vorläufig vorbehaltlich einer anderen Entschließung in der dritten Lesung anschloß, so fiel der ganze Abschnitt, zumal auch einige Nationalliberale dagegen stimmten. Für die zweite Berathung stehen dann nur noch die Uebergangs-, Straf- und Schlußbestimmungen aus, die man wohl morgen erledigen wird. Die dritte Lesung soll am Donnerstag, den 16. Mai, beginnen.

64. Sitzung vom 10. Mai.

12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, v. Marschall.

Die zweite Berathung des Alters- und Invaliditätsversicherungs-Gesetzes wird fortgesetzt.

Die Abstimmung über § 101, welcher die Entscheidung über Streitigkeiten betrifft, war gestern wegen der Beschlußunfähigkeit nicht erledigt. Auf Vorschlag des Präsidenten wird sie in der Erwartung, daß die Bänke des Hauses später besser besetzt sein werden, vorläufig ausgesetzt und zunächst über die §§ 102, 102a, 103 verhandelt, welche ebenfalls die Entscheidung von Streitigkeiten über die Berechnung und Anrechnung der für Versicherte zu entrichtenden oder von denselben zu erstattenden Beiträge betreffen; diese Streitigkeiten sollen von der unteren Verwaltungsbehörde endgiltig entschieden werden.

Abg. Strombeck (Ctr.) beantragt gegen die Entscheidung der unteren Verwaltungsbehörde die Beschwerde bei der oberen Verwaltungsbehörde zuzulassen und ihr die endgiltige Entscheidung zu übertragen. Denn wenn auch hier nur geringfügige Beiträge in Betracht kommen, so muß doch einem Gesetz gegenüber, das 12 Millionen Arbeiter und 2 bis 3 Millionen Arbeitgeber zur Versicherung zwingt, auf alle Fälle dafür gesorgt werden, daß keine Klagen über mangelnden Rechtsschutz entstehen. Irrthümer sind bei der unteren Verwaltungsbehörde nicht ausgeschlossen, und deshalb darf ein Rechtsmittel dagegen nicht abgeschnitten werden.

Abg. Graf Mirbach (dc.): Gerade die Freunde des Gesetzes haben allen Grund, jede mögliche Mißstimmung über unnöthige Belastung der Verwaltungsorgane zu vermeiden. Ich wünsche, daß nach dieser Richtung die größte Vorsicht geübt wird. Ich frage wiederholt, ob unter der unteren Verwaltungsbehörde in Preußen der Landrath zu verstehen ist. Bei der jetzigen Lage der Gesetzgebung bestehen darüber Zweifel: der Landrath ist aber nicht in der Lage, diese Arbeit zu prästiren. Wenn nicht besondere Organe dafür geschaffen werden, wird der Landrath also auf die Amtsvorsteher zurückgreifen müssen, und diese können die Arbeit auch nicht prästiren. Männer, auf deren Urtheil ich das größte Gewicht lege, haben mir gesagt: schützen Sie uns vor einer zu großen Belastung mit Schreibwerk; schützen Sie uns vor allen Dingen den Amtsvorsteher! In weiten Kreisen der Bevölkerung herrscht eine gewisse Gesetzesmüdigkeit. Wenn Sie diese kennten, dächten Sie über das Tempo unserer Gesetzgebung anders. Auch der Apparat der Krankenkassen ist viel zu complicirt und verursacht zu große Verwaltungskosten. In einem Falle, als ich einen Arbeiter bei der Krankenkasse versicherte, hatte ich wegen einiger Mängel des ärztlichen Gutachtens eine so ungewöhnliche Correspondenz, daß sie gar nicht im Verhältniß zu dem stand, was dadurch erreicht wurde. Die Selbstverwaltung hat sich noch nicht so eingelebt, wie die Herren in der Theorie glauben; erst jetzt wird sie allmälig lebensfähig. Durch die Belastung in Folge dieses Gesetzes legen Sie die Axt an den stärksten Baum der Selbstverwaltung, den Amtsvorsteher. Wenn ich gezwungen werde, den Beitrag für meine Arbeiter zu zahlen — die Regierung weiß ganz genau, daß ich von ihnen den Beitrag nicht erheben kann —, so soll das etwas sehr Segensreiches sein. Wenn aber nach meinem Vorschlag eine allgemeine Steuer erhoben wird, dann nennt man das socialdemokratisch. Ich will keine Schwierigkeit hervorrufen; ich stelle mich hier ganz auf den Standpunkt der Freunde der Vorlage. Wenn Sie dem Amtsvorsteher diese Belastung auferlegen, so machen Sie es ihm ganz unmöglich, das Amt ferner zu verwalten; dann werden an die Stelle der Amtsvorsteher Staatscommissare treten, und das ist das Ende der Selbstverwaltung.

Staatssecretär v. Bötticher: Wenn über Gesetzesmüdigkeit geklagt wird, so besteht das Gefühl, daß wir noch mehr Gesetze brauchen, und daß wir die Gesetzgebungsmaschine noch öfter in Thätigkeit setzen müssen, bei der Regierung durchaus nicht. Wir würden zufrieden sein, wenn das gesetzgeberische Material etwas spärlicher flösse als jetzt. Wenn aber solche Anregungen aus der Bevölkerung und aus der Volksvertretung kommen, wie namentlich durch den Grafen Mirbach bezüglich der Frage des Bimetallismus und der Erhöhung der Getreidezölle, so können wir uns der Discussion darüber nicht entziehen. Daß wir jetzt die Altersversorgung gebracht haben, wird uns nicht weiter verdacht werden können; denn der Gegenstand steht seit nahezu zehn Jahren auf der Tagesordnung. Was den § 102a anlangt, so kann ich dem Grafen Mirbach das Zeugniß nicht versagen, daß er sich, wahrscheinlich in Folge der Anregung aus seiner Provinz, auf's Wärmste dafür verwandt hat, daß die Amtsvorsteher nicht mit der Ausführung dieses Gesetzes belastet werden. Diese Befürchtung, daß das Selbstverwaltungsinstitut der Amtsvorsteher unter diesem Gesetz allzu sehr leiden würde, ist unbegründet. Im Uebrigen kann ich nur wünschen, daß der Gedanke des Grafen Mirbach sich auch in den Beschlüssen dieses Hauses bethätigen möge, daß die Correspondenz der unteren Verwaltungsbehörden und der Betheiligten nicht einen zu großen und über den Zweck hinausgehenden Umfang annehmen möge. Daß, wie in dem von ihm erwähnten Krankenkassenfall, mehr Papier verschrieben wird, als die Sache werth ist, kann Niemand wünschen; aber mit Rücksicht auf die Vermehrung des Schreibwerks bitte ich auch, die Instanzen zu vermindern. Wo eine Instanz ist, wird sie auch in Anspruch genommen, und das ist ohne Schreiberei nicht möglich. Ich bitte also, den Antrag v. Stromberg abzulehnen, um so mehr, als es sich bei den Streitigkeiten des § 102a um ganz untergeordnete Dinge handelt (Sehr richtig! rechts), bei denen es nicht darauf ankommt, eine höhere Instanz in Thätigkeit zu setzen.

Abg. v. Kleist-Retzow (dcons.): Der Amtsvorsteher kann vom Landrath nicht mit der Ausführung dieses Gesetzes befaßt werden, denn er ist nirgends der Stellvertreter des Landraths. Diese Besorgniß der Belastung des Amtsvorstehers kann man nicht als Grund gegen das Gesetz verwerthen. Der Amtsvorsteher wird also der Selbstverwaltung nicht entzogen werden. Allerdings sind die Amtsvorsteher schon stark belastet, besonders, da sie die commissarischen Vernehmungen im Auftrage der Staatsanwälte zu machen haben. (Sehr richtig! rechts.) Die Justizverwaltung müßte unbedingt dafür sorgen, daß diese Vernehmungen von den Staatsanwälten selbst vorgenommen werden; denn dieselben sind nicht Sache der Amtsvorsteher. (Sehr gut! rechts.) Aber man soll mir es nachweisen, wo der Amtsvorsteher für dieses Gesetz in Anspruch genommen werden kann.

Abg. Graf Mirbach: Hätte ich mir eine so heftige Kritik einer staatlichen Einrichtung erlaubt, wie eben der Abg. v. Kleist-Retzow, so hätte ich mir wieder die schwersten Angriffe zugezogen. Ich glaube aber im Sinne der Freunde des Gesetzes zu handeln, wenn ich die durch eine

Ueberlastung der Amtsvorsteher eintretende Mißstimmung gegen das Gesetz fern halten will. Wenn ich mir früher erlaubt habe, Gesetzesvorschläge zu machen, z. B. auf Einführung des Bimetallismus, so war ich von der hohen Bedeutung meines Vorschlages überzeugt. Es handelt sich dabei auch nur um eine restitutio in integrum und um Festsetzung eines Verhältnisses von Silber zu Gold wie 1 : 15½. Vielleicht darf ich in Zukunft hier auf die wärmste Unterstützung des Herrn Staatssecretärs rechnen.

Abg. Hahn: Aus den Aeußerungen des Grafen Mirbach habe ich nicht entnehmen können, ob er eine Abänderung des § 102a vorschlägt und einer anderen Behörde die jetzt dem Amtsvorsteher übertragenen Geschäfte zuweisen will. Ich werde gegen den Antrag v. Strombeck stimmen, weil ich nicht will, daß man die Geschäfte der Verwaltungsbehörden noch weiter ausdehnt. Die Besorgniß, daß der Amtsvorsteher zu sehr belastet wird, kann aus der Aeußerung des Herrn Geheimrath von Wödtke entstehen, daß die Centralbehörde die verschiedenen Functionen verschiedenen Behörden zuweisen kann, die einen dem Landrath, die anderen dem Amtsvorsteher. Nur einer einzigen bestimmten Behörde dürfen die Geschäfte auch hier, wie beim Unfall- und Krankenversicherungsgesetz, übertragen werden.

Staatssecretär v. Bötticher: Es würde dann immer noch das Bedenken des Grafen Mirbach bezüglich einer Ueberlastung der Amtsvorsteher bei der Ausstellung und dem Umtausch der Quittungskarten bestehen bleiben; denn § 89aa schreibt vor, daß die Ortspolizeibehörde zu diesen Functionen herangezogen werden kann. Ich empfehle deshalb, wenn der Gedanke des Grafen Mirbach Beifall findet, die Amtsvorsteher ganz mit diesem Geschäft zu verschonen oder wenigstens nicht in erster Linie heranzuziehen, den § 89aa so zu fassen, daß der Landescentralbehörde die Befugniß zusteht, die Behörde, welcher diese Geschäfte übertragen werden sollen, zu bestimmen. Diese könnte dann der Ueberlastung einer Behörde vorbeugen und alle hier geäußerten Bedenken in Erwägung nehmen.

Abg. Schrader: Sämmtliche Vorredner scheinen einig zu sein, daß es sich hier um sehr umfangreiche Geschäfte handelt. Herr v. Bötticher hat nun den schönen Ausweg gefunden, die Geschäftsstelle gar nicht mehr direct zu bezeichnen. Als untere Verwaltungsbehörde wird man den Landrath bezeichnen müssen, der auch in der übrigen Socialgesetzgebung eine Rolle spielt; er wird aber auch hier nicht alle Detailgeschäfte übernehmen können, und wenn sie der Amtsvorsteher nicht übernimmt, wird sie der Gendarm übernehmen müssen. Es ist eine Consequenz dieses Gesetzes, die Selbstverwaltungsorgane so zu belasten, daß sie als solche unmöglich werden. Ein unseliges Schreibwerk wird unvermeidlich sein, wie wir es bereits gegenwärtig anderswo sehen. Man soll dem Landrath Gelegenheit geben, seine Geschäfte ganz allein zu besorgen, wenn man diese nicht mehr und mehr in die Hände von Subalternbeamten legen will. Es liegt deshalb gerade in diesem Paragraphen ein großes Bedenken gegen das ganze Gesetz. Wenn Herr v. Bötticher gegen das überflüssige Schreibwerk zu eifern verspricht, so ist bis jetzt jedes Mal, wenn man das Schreibwerk vermindern wollte, das Gegentheil eingetreten. Herr v. Kleist-Retzow wird dieselbe zornige Rede, die er heute gegen die Belastung der Amtsvorsteher durch die Staatsanwälte hielt, bald auch gegen die Belastung der Amtsvorsteher durch die Landräthe halten können. Der Landrath wird die Voruntersuchung über das Eintreten der Invalidität ebenso wenig allein ausführen können, wie der Staatsanwalt die Voruntersuchung in Criminalsachen.

Abg. Graf Mirbach: Da ich auf die Stellung von Anträgen verzichtet habe, freut es mich, den Antrag Hahn unterstützen zu können, falls diese Unterstützung nicht Mißtrauen gegen ihn erweckt.

Abg. v. Kardorff: Die Staatsanwälte ziehen die Amtsvorsteher heran, um die Kosten zu vermindern und weil sie sich sagen, daß die Untersuchung der Amtsvorsteher an Ort und Stelle eingehender wird, als die ihrige in der Stadt. (Abg. Schrader: Dasselbe trifft auch hier zu!) Hierin liegt allerdings eine Ueberlastung der Amtsvorsteher. Wenn sie von dieser befreit werden, die ihnen zu Unrecht auferlegt ist, werden sie gerne die ihnen hier zugedachten Geschäfte übernehmen.

Unter Ablehnung des Antrages Strombeck wird § 102a nach den Beschlüssen der Commission angenommen.

Darauf wird auch § 101 unter Ablehnung des Antrags Struckmann gleichfalls unverändert angenommen.

Die §§ 105—106 beziehen sich auf die Controle, wonach jede Versicherungsanstalt mit Genehmigung des Reichsversicherungsamtes Vorschriften erlassen kann.

Abg. Schrader (dfr.): Aus diesem Paragraphen kann man gar nicht ersehen, wie die Controle ausgeübt werden soll, ob sie nicht chicanös gehandhabt wird. Alle Versicherten werden gleichsam unter Polizeiaufsicht gestellt; denn wer anders soll sonst die Controle ausüben, als die Polizei?

Staatssecretär v. Bötticher: Die Controle ist nicht zu entbehren; sie ist auch gar nichts Neues. Jetzt schon ist jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet, Angaben über die Angehörigen seines Haushalts alljährlich zu machen zum Zweck der Steuerveranlagung. Auch bei der Unfall-Versicherung besteht eine solche Controle.

§ 105 wird angenommen.

Bei der Abstimmung über § 106 bezweifelt Abg. Virnich (Centr.) die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Der darauf vorgenommene Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 210 Mitgliedern, d. h. 11 über die zur Beschlußfähigkeit nöthige Anzahl.

§ 106 wird angenommen.

§ 107 ist gestrichen.

Die §§ 108 und 109 enthalten Vorschriften über die Vermögensverwaltung.

Alle verfügbaren Gelder sind pupillarisch sicher verzinslich anzulegen. — Nach der Regierungsvorlage sollte der Bundesrath den Versicherungs-Anstalten widerruflich gestatten können, einen Theil ihres Vermögens in anderen als der pupillarischen Sicherheit entsprechenden Papieren, in Grundstücken oder in Bergwerks-Antheilen anzulegen; mehr als der vierte Theil des Vermögens darf aber in dieser Weise nicht angelegt werden. — Nach den Commissionsbeschlüssen kann der Communalverband, für den eine Landesversicherungsanstalt geschaffen ist, auf den Antrag der letzteren widerruflich gestatten, daß ein Theil des Anstaltsvermögens — aber nicht mehr als ein Viertel — in anderen als pupillarisch sicheren zinstragenden Papieren oder in Grundstücken angelegt werden kann.

Nach § 109 sind die Anstalten verpflichtet, dem Reichsversicherungsamt in näher vorzuschreibenden Fristen Uebersichten über die Geschäfts- und Rechnungsergebnisse einzureichen.

Abg. Schrader (dfr.) spricht seine Verwunderung darüber aus, daß keiner der Freunde der Vorlage zu diesem wichtigen Paragraphen das Wort ergreift. Es werden hier große Capitalien angesammelt, auch aus Mitteln der Arbeiter, ohne daß die Gelder verwendet werden für Zwecke der Arbeiter. Es ist jetzt schon ein großer Fehler, daß die Ersparnisse der Arbeiter in communalen und sonstigen Sparkassen nicht für die Arbeiterinteressen selbst angelegt werden. Ich möchte den Wunsch aussprechen, daß, wo eine sichere Anlegung der Gelder im Interesse der Arbeiter möglich ist, diese allen anderen vorgezogen wird. Ich denke namentlich dabei an die Unterstützung des Baues von Arbeiterwohnungen.

Staatssecretär v. Bötticher: Wenn die Unternehmungen, welche Herr Schrader im Auge hat, genügende Sicherheit bieten, wird nichts im Wege stehen, sie durch Mittel aus diesen Geldern zu unterstützen.

Die §§ 108 und 109 werden angenommen.

Den Abschnitt 5 §§ 110—115, Schutzvorschriften, hat die Commission gestrichen, darnach sollten die Versicherungsanstalten befugt sein, über die von den Arbeitgebern zum Schutze der Arbeiter gegen gesundheitsschädliche Einflüsse zutreffenden Einrichtungen und über das seitens der Versicherten zur Verhütung von Krankheiten zu beobachtende Verhalten Vorschriften zu erlassen, deren Ausführung zu überwachen und die Unterlassung mit Strafen zu belegen.

Abg. Schrader (dfr.): Es wäre doch wünschenswerth, wenn der Herr Referent die Gründe mittheilte; weswegen die Commission zur Streichung dieser Paragraphen gekommen ist.

Referent v. Manteuffel verzichtet auf das Wort.

Abg. Schrader: Dann muß ich ein Wenig über die Gründe berichten, welche die Commission zu dieser Streichung veranlaßt haben. Man habe allgemein angenommen, daß bei der Verschiedenartigkeit der in einer Landesversicherungsanstalt vereinigten Betriebe es schwierig sein werde, allgemein giltige Vorschriften zu erlassen, zumal es sich dabei doch nur um Vorschriften handle, die mit dem Betriebe eigentlich wenig zu thun haben.

Abg. Merbach (Reichsp.) bestätigt, daß die Commission von diesen Grundsätzen ausgegangen sei.

Der Abschnitt bleibt gestrichen.

Abschnitt VI (§§ 116—119) handelt von der Aufsicht. Dieselbe steht dem Reichsversicherungsamt und nur für die Landesversicherungsanstalten, die sich nicht über den Bezirk eines Bundesstaates, für welchen ein Landesversicherungsamt errichtet ist, hinaus erstrecken, dem Letzteren zu.

Abg. Gebhard (natlib.) will im Interesse der Reichseinheit die Revision gegen die Entscheidung der Schiedsgerichte an das Reichsversicherungsamt gehen lassen, nicht an die Landesversicherungsämter. Die bereits bestehenden Landesversicherungsämter hätten mehrfach schon Entscheidungen getroffen, welche erheblich von den vom Reichsversicherungsamt aufgestellten Grundsätzen abweichen.

Abg. v. Strombeck erklärt sich gegen diesen Antrag, während Abg. Schrader (freis.) sich für den Antrag erklärt im Interesse der Rechtseinheit, namentlich da die Berufung in diesem Gesetz nicht zugelassen ist, sondern nur die Revision.

Staatssecretär von Bötticher hält den Antrag Gebhard nicht für nothwendig. Die Thätigkeit der Schiedsgerichte beschränkt sich hier nur auf den Fall der Invalidität, die nach besonderen Fällen beurtheilt werden muß, während die Entscheidung über Unfälle von anderen, allgemeineren Grundsätzen ausgehen muß, bei denen eine Gleichartigkeit der Entscheidung nothwendiger und auch leichter herbeizuführen ist. Da das Reichsversicherungsamt ohnehin schon überlastet ist, wird es gut sein, ihm fernere Arbeiten nicht zuzumuthen.

Baierischer Bevollmächtigter Landmann bestreitet, daß die Thätigkeit der Landesversicherungsämter bisher zu Klagen über verschiedenartige Entscheidung Anlaß gegeben hätte; das baierische Landesversicherungsamt wenigstens habe sich stets bemüht, auf gleicher Linie mit dem Reichsversicherungsamt zu bleiben. Wenn man die Revision den Landesversicherungsämtern überträge, so geschehe das der Zeit und der Kostenersparniß wegen.

Die Paragraphen werden mit dem Antrag Gebhard angenommen.

Neu eingeschaltet hat die Commission den Abschnitt VII: Rentensparkassen, §§ 119a bis 119k. Für jede Landesversicherungsanstalt wird durch Nebenstatut eine Rentensparkasse errichtet mit getrennter Vermögensverwaltung. Jeder Versicherte kann bei derselben baare Einlagen oder Einzahlungen durch Sparmarken machen. Einleger, welche eine Alters- oder Invalidenrente erhalten, haben Anspruch auf eine dem Leibrentenwerthe ihres Guthabens entsprechende Zusatzrente. Verstirbt ein Einleger, ehe er in den Genuß der Zusatzrente gelangt ist, so fällt sein Guthaben seinen Erben zu. Dem Reichsversicherungsamt steht die Aufsicht auch über die Rentensparkassen zu, die übrigens für mehrere Anstalten gemeinsam errichtet werden können.

Abg. v. Stumm beantragt, diesen ganzen Abschnitt zu streichen. Die Errichtung von Rentensparkassen ist überflüssig; denn es besteht eine ganze Menge von Sparkassen, in welchen die Arbeiter ihre Einlagen machen und machen können. Sie ist bedenklich, denn sie lenkt den Sparsinn des Arbeiters in eine ganz bestimmte einseitige Richtung, und trägt zur Cumulirung großer Capitalien in Berlin und anderen Centren bei. Diese Capitalien kommen somit denjenigen Kreisen, in welchen der betreffende Arbeiter wohnt, nicht zu Gute. Durch diesen Vorschlag wird aber der Apparat dieses Gesetzes noch erheblich vermehrt; denn neben die bisherigen Marken tritt noch eine Sparmarke. Das Haus bewegt sich in einem merkwürdigen Widerspruch. Während es früher die Postsparkassen abgelehnt, hat die Commission auf einmal die Rentensparkassen angenommen. (Zustimmung rechts.) Der Vorschlag ist aber auch gefährlich; denn er entzieht dem Arbeiter die Ersparnisse gerade in einem Augenblick, wo er sie am allernöthigsten braucht. Nach den bisherigen Beschlüssen wird der Arbeiter erst dann pensionirt, wenn er ⅙ des Durchschnittslohnes der betreffenden Lohnklasse und ⅙ des dreihundertfachen Betrages des ortsüblichen Tagelohnes nicht mehr verdient. In der vierten Lohnklasse und bei den Lohnverhältnissen in meiner Gegend würde das zusammen etwa 250 M. betragen. So lange der Mann also noch mehr als 250 M. verdient, erhält er keine Rente, kann also auch seine Ersparnisse nicht flüssig machen. Sobald er aber nach dem fünfzigsten Beitragsjahre eine Rente von 416 Mark erhält, die für seine Bedürfnisse als Rentner ausreicht, gelangt er noch in den Besitz der Zuschlagsrente aus seinen Ersparnissen. Nun liegt es auf der Hand, daß er in diesem Alter, wo er für Kleidung und Nahrung nicht mehr so viel nöthig hat, auch diese Rente nicht so braucht, wie in jüngeren Jahren. Ich bitte Sie deshalb, den ganzen Abschnitt zu streichen. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Ich kann mich diesen Ausführungen nur anschließen. Für so besonders schädlich allerdings halte ich diese Bestimmungen nicht; denn kein Arbeiter wird so thöricht sein, von ihnen Gebrauch zu machen. Was der Vorredner aber in Bezug auf die einseitige Richtung des Sparsinns der Arbeiter gesagt hat, ist ebenso scharf gegen das ganze Gesetz ins Gefecht zu führen. (Widerspruch rechts.) Uebrigens ist es auffallend, wie die ganze Sache verlaufen ist. Der Urheber dieses Vorschlages, ein hervorragender nationalliberaler Abgeordneter, stellte in der Commission diese Idee als die Krönung des ganzen Gesetzes hin; er deutete sogar an, daß er im Fall der Ablehnung dieses Vorschlages gegen das ganze Gesetz stimmen werde. Wir glaubten, daß an dieser Frage das ganze Gesetz zum Scheitern kommen würde. Die Vertreter der verbündeten Regierungen erklärten sich entschieden gegen den Antrag. Der große socialpolitische Vorschlag ist nun sehr zusammengeschrumpft. Wo sind denn alle die Hoffnungen und Erwartungen geblieben? Ich nehme an, daß heute einer der anderen Herren den abwesenden Antragsteller vertreten wird; jedenfalls möchte ich Sie bitten, den ganzen Abschnitt zu streichen. Ich bin überzeugt, daß, wenn der im Seniorenconvent nicht von freisinniger Seite gemachte Vorschlag zur Durchführung kommt, wenn wir die zweite Lesung abschließen und erst im October mit frischen Kräften zur dritten Lesung zusammenkommen, nicht nur dieser ganze Abschnitt, sondern noch manches andere gestrichen werden würde. Gerade, weil Sie wissen, daß nach drei Monaten manches scheitern kann, wollen Sie das Gesetz jetzt zum Abschluß bringen.

Abg. Buhl: Die Befürchtung des Abg. von Stumm, daß diese Renten-Sparkassen eine bedenkliche Geldconcentration herbeiführen würden, theile ich nicht; es ist den Versicherungsanstalten vollständig überlassen, das Geld auch in anderen Darlehen anzulegen. Die Errichtung von Renten-Sparkassen ist aber für diejenigen Arbeiter von dem größten Vortheil, welche den Ortskrankenkassen, Innungskrankenkassen u. s. w. nicht angehören, und welche mit den Arbeitgebern auf freiwilligem Wege nicht über eine höhere Beitragsleistung sich verständigen können. Gerade die linke Seite des Hauses, welche auf die freie Bethätigung der Arbeiter bei jeder Gelegenheit Gewicht legt, müßte für diesen Vorschlag sein; die Herren aus Sachsen aber möchte ich bitten, den übrigen Einzelstaaten eine Einrichtung nicht zu versagen, die in ihrer Heimath bereits besteht.

Abg. v. Stumm: Ich glaube ebenfalls, daß von den Rentensparkassen nur in seltenen Fällen Gebrauch gemacht werden wird; aber wo es der Fall sein wird, wird es schädlich wirken. Mein gegenwärtiger Antrag befindet sich nicht in Widerspruch damit, daß ich für das Grundprincip des Gesetzes eintrete; bei dem Gesetz handelt es sich nicht um Sparen, sondern um Versicherung.

Abg. Hahn: Namens eines großen Theils meiner Freunde erkläre ich, daß, wenn wir uns auch gegen die Bedenken des Frhrn. v. Stumm nicht absolut verschließen, dennoch in zweiter Lesung für die Commissions-Vorschläge stimmen wollen, uns aber vorbehalten, bis zur dritten Lesung in nähere Erwägung seines Vorschlages einzutreten.

Abg. Rickert verzichtet nach dieser Erklärung zunächst auf weitere Ausführungen.

Der Abschnitt wird gegen die Stimmen des größeren Theils der Nationalliberalen, der Conservativen und eines Theils des Centrums gestrichen, ebenso der folgende, die §§ 120—127 umfassende Abschnitt: Reichs- und Staatsbetriebe.

Um 4½ Uhr wird die weitere Berathung auf Sonnabend, 11 Uhr, vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 10. Mai. Eine Berliner Localcorrespondenz hatte dem Kaiser die vollständig unglaubwürdige Aeußerung in den Mund gelegt, er habe als Prinz zu dem verstorbenen Portraitmaler Bülow gesagt, er lese grundsätzlich keine Zeitung, weil er sich über alle Dinge nur aus eigener Anschauung ein Urtheil bilden wolle. Dazu bemerkt die Kreuzzeitung mit leicht ersichtlicher Tendenz: Wie wir aus einigen uns vorliegenden französischen und clericalen Blättern Belgiens ersehen, gilt diese Tendenznachricht als Beweis dafür, daß sich Se. Majestät auch als Kaiser um die innere Politik des Reichs so gut wie gar nicht bekümmere. Der im Auslande überall verbreitete Glaube, daß die deutsche Politik einzig und allein das Werk des „Großkanzlers" sei, erhält hierdurch naturgemäß die weiteste Unterstützung.

Der Besuch der Kaiserin steht für Ende Mai oder Anfang Juni in Bad Kissingen bevor. Ein höherer Beamter des Berliner Oberhofmarschallamts war in den letzten Tagen in Kissingen, um mit dem Badecommissariat die Vorbereitungen zu treffen.

Der Seniorenconvent des Reichstages ist heute Mittag zusammengetreten, um sich über die Geschäftslage des Hauses schlüssig zu machen. Es wurde jedoch in Anbetracht der Sachlage von einem augenblicklichen Beschluß Abstand genommen und die definitive Stellungnahme bis zur Beendigung der zweiten Lesung der Alters- und Invaliditätsvorlage hinausgeschoben. Angesichts der Schwierigkeit, den Reichstag bei der vorgerückten Jahreszeit in beschlußfähiger Zahl zusammenzuhalten, wird die Möglichkeit ins Auge gefaßt, die Session nach Erledigung des Alters- und Invaliditätsgesetzes noch vor dem Himmelfahrtstage zu schließen.

Unter den Mitgliedern der Samoa-Conferenz besteht nach dem jetzigen Stande der Berathung die Annahme, daß man etwa am 20. d. M. zum Schlusse gelangen werde.

Der Berliner Correspondent des „New-York Herald" berichtet, die amerikanischen Delegirten seien von Bismarcks Empfang angenehm überrascht; des Kanzlers Liebenswürdigkeit, sowie die animirte und ungezwungene Unterhaltung wirkten magnetisch. Bismarck sei betreffs der Conferenz zwar zurückhaltend gewesen, habe sich aber über deren Fortgang zufrieden geäußert.

In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums ist, wie die „Post" hört, die Frage der Verhängung des Belagerungszustands über die Grubenbezirke, deren Belegschaften sich im Ausstande befinden, in Berathung genommen worden. Ein Beschluß darüber ist zunächst nicht gefaßt worden, doch soll morgen, Sonnabend, in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, eine größere Versammlung von Arbeitgebern stattfinden, um die Frage zu begutachten. Der Minister des Innern wird heut Nachmittag 5 Uhr in Dortmund sein behufs einer Conferenz über die Sachlage. — Neuerdings sind ausständig die Arbeiter auf den Zechen: Louise Tiefbau, Krone-Harpen, Nordstern, Germania, Dorstfeld, 7 Planeten, Hansa-Westhausen; auch die Bezirke Hamm, Königsborn und Camen sind ergriffen. In Langendreer feiern alle größeren industriellen Werke wegen Kohlenmangels. Viele Güterzüge sind eingestellt. Am Sonntag findet eine große Bergarbeiterversammlung in Dortmund statt; die Behörden verlangen ein Ulanen-Regiment. Das Westfälische Ulanen-Regiment Nr. 5 ist aus Düsseldorf theilweise nach Bochum abgerückt. (Vergl. W. T. B.)

Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Bochum: Als das Militär gestern Abend einen Haufen junger Tumultuanten aus der Stadt treiben wollte, geriethen die Fahrgäste dreier eben angekommenen Eisenbahnzüge in der Nähe des Bahnhofs unter die Ruhestörer. Ein junger Lieutenant commandirte Feuer; die Folge war, daß ein Metzger und ein Arbeiter getödtet und mehrere Personen, Reisende, Kutscher, Kinder verwundet wurden. Die Wirthschaften werden allabendlich um 8 Uhr geschlossen. — Der Bochumer Gußstahlverein sucht Saar- und belgische Kohle zu beziehen. Der Hochofenbetrieb des Werkes wird von übermorgen an eingeschränkt werden. Sämmtliche Belegschaften in der Umgegend von Dortmund striken. Das Stahlwerk Hösch und die Dortmunder Union mußten ihre Werke wegen Kohlenmangels theilweise stillegen. Das städtische Gaswerk in Bochum ist bereits in großer Verlegenheit. Die Bergleute sind über die gestrigen Beschlüsse der Zechendirectoren erbittert und wollen an ihren Forderungen festhalten.

Eine hiesige Localcorrespondenz hatte die Nachricht verbreitet, daß die Arbeitsniederlegung der Maurer in Berlin bereits einen sehr erheblichen Umfang angenommen hätte. Diese Angaben sind nach polizeilichen Quellen übertrieben; es haben bisher in Berlin nur ca. 400 Maurer und zwar zum Theil nur auf ganz kurze Zeit, die Arbeit niedergelegt. — Der Ausstand der Bäckergesellen in Berlin tritt am heutigen Tage in Kraft. Die Gesellen fordern Herabsetzung der Arbeitszeit auf 12 Stunden und einen Wochenlohn von 21 Mark mit Beköstigung. In einzelnen Werkstätten wurde heut Vormittag die Arbeit niedergelegt; die Zahl der Strikenden beträgt bereits 150 Mann. — Die Dachdecker in Berlin wollen von Montag ab striken, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden.

In Meerane haben 300 Weber der mechanischen Weberei von Schmieder u. Cie. die Arbeit niedergelegt, weil ihnen eine erhebliche Herabsetzung des Lohnes, angeblich um 40 pCt. angekündigt wurde. Bürgermeister Dr. Böhme verhandelt Namens der Arbeiter mit der Firma. Man glaubt, daß die alten Lohnsätze werden beibehalten werden.

Der Prinzregent von Baiern empfängt morgen den neuen Nuntius.

Unter den wegen des Schlusses der Session des Abgeordnetenhauses unerledigt gebliebenen Anträgen befindet sich auch der Antrag Dziembowski auf Ausdehnung des Nothstandgesetzes vom 13. Mai 1888 auf die durch das diesjährige Frühjahrs-Hochwasser herbeigeführten Verheerungen. Hierzu bemerken die „Berl. Polit. Nachr.": Nach den Namens der Staatsregierung im Laufe der Landtagssession abgegebenen Erklärungen erscheint die Annahme ausgeschlossen, daß auf diesem Wege die von dem Antragsteller erstrebten Ziele werden erreicht werden. Das Princip, dem Staate nicht allein die Beseitigung von Nothständen dieser Art aufzuerlegen, sondern vor Allem die zunächst betheiligten Corporationen der Provinz und der Kreise heranzuziehen, steht bei der Staatsregierung fest und würde event. auch in vorliegendem Falle in Form einer selbstständigen Vorlage zur Geltung gebracht worden sein. Im Uebrigen wird der negative legislatorische Verlauf der Angelegenheit nicht hindern, dieses Jahr den Beschädigten die nothwendige Hilfe zu bringen. Naturgemäß würde sich aber die finanzielle Mitwirkung des Staates in diesem Falle auf das unabwendbar Nothwendige, hauptsächlich also auf die Fälle beschränken, wo die Kräfte der zunächst Betheiligten nicht ausreichen.

Wie die „Apotheker-Zeitung" mittheilt, werden gegenwärtig in sämmtlichen Kreisen der preußischen Monarchie Erhebungen angestellt, ob in den betreffenden Bezirken Personen vorhanden sind, die sich durch Anfertigung und Abgabe von Arzeneien einer Uebertretung der kaiserlichen Verordnung vom 4. Januar 1875 über den Verkehr mit Arzeneimitteln bezw. § 367 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches schuldig machen. Jedenfalls steht dieses Vorgehen mit der bevorstehenden Revision der kaiserlichen Verordnung von 1875 im Zusammenhange. Des weiteren vernimmt das genannte Blatt, daß gesetzgeberische Maßregeln in Vorbereitung sind, welche geeignet sind, der systematischen Gesetzverletzung seitens einzelner Droguisten wirksam entgegenzutreten.

Aus Petersburg hört das „B. T.": Der Leiter der Wohlthätigkeitsanstalten, Staatssecretär Durnowo, und der bisherige Adjunct im Ministerium des Innern, Geheimrath Plehwe wurden gestern nach Gatschina zum Zaren berufen; man bringt dies mit der Wiederbesetzung des Ministeriums des Innern in Verbindung.

Der Sanskrit-Forscher Prof. Dr. Jacobi in Kiel hat einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Bonn angenommen.

* **Berlin,** 10. Mai. Landgerichtsrath Hübner in Glatz ist an das Landgericht in Schweidnitz, Amtsgerichtsrath Rämisch in Liegnitz als Landgerichtsrath an das Landgericht in Görlitz versetzt, und Gerichts-Assessor Hübschmann beim Amtsgericht in Beuthen zum Amtsrichter ernannt.

Dem Telegraphensecretär a. D. Brünn zu Breslau, bisher in Myslowitz, ist der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

!! **Wien,** 10. Mai. Der Antisemit Türk bezichtigte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Menger der bewußten Lüge, weil derselbe gesagt habe, der eigentliche Chef der Antisemiten sei Fürst Liechtenstein. Zur Ordnung gerufen, wiederholte Türk den Ausdruck, wofür er einen zweiten Ordnungsruf erhielt. Nach der Sitzung forderten Plener und Otto Polak im Namen Menger's Satisfaction von Türk; dieser gab klein bei und gab in der Abendsitzung eine vereinbarte Erklärung ab, worin er die Beleidigung revocirte. — In den heutigen Bezirksausschußwahlen aus dem ersten Wahlkörper siegten durchwegs die Liberalen. — Aus der Döblinger Irrenanstalt entsprang der daselbst seit 6 Jahren detenirte Fürst Sulkowski.

L. **Petersburg,** 10. Mai. Auf dem Newadampfer „Sophie" fand eine große Kesselexplosion statt. Der größte Theil der Mannschaft wurde getödtet.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 10. Mai.*) Aus Zanzibar wird weiter gemeldet: Wißmann stürmte gestern mit 700 Schwarzen, unterstützt von 200 Marinemannschaften, das befestigte Lager Bushiris. Bushiri ist entkommen, seine Truppe ist versprengt, 80 Mann wurden getödtet, 20 gefangen genommen. Seelieutenant Schelle (von der „Schwalbe"), Matrose Fille (von „Leipzig") sind gefallen. Von der Wißmann'schen Expedition sind Feldwebel Peter und 40 Schwarze todt, Hauptmann Richelmann, Proviantmeister Illich und Stabsarzt Schmelzkopf sind leicht verwundet.

Berlin, 10. Mai. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Botschafter Grafen Münster.

Berlin, 10. Mai. Der „Reichsanzeiger" publicirt das neue Genossenschaftsgesetz.

Berlin, 10. Mai. Den „Berliner Polit. Nachrichten" zufolge, ging der Deutschen Colonialgesellschaft für Südwestafrika die Mittheilung zu, daß die von der Lewis'schen Gesellschaft angeworbenen Digger nach Berichten des deutschen Commissars Göring mit jeder Gelegenheit erhebliche Quantitäten von Gold- und anderen Erze versenden.

Berlin, 10. Mai. Aus Dortmund wird gemeldet: Auf der Zeche Schleswig wurden in der vergangenen Nacht zwei Steiger von den Strikenden schwer verletzt. Gegen 6 Uhr Morgens schritt das Militär ein. Nach dreimaliger Aufforderung zur Räumung des Platzes und Trommelwirbel wurden drei Personen getödtet, zwei schwer und mehrere leicht verwundet. Seitdem herrscht Ruhe.

Dortmund, 10. Mai.*) Dem „Tremonie" zufolge fand heut Morgen auf Zeche „Schleswig" bei Blackel (Kreis Dortmund) ein Zusammenstoß zwischen Militär und Bergleuten statt, weil die letzteren der Aufforderung, auseinander zu gehen, keine Folge leisteten. Drei Arbeiter wurden getödtet, mehrere verwundet.

Essen, 10. Mai. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge fanden gestern Abend in Dortmund und Bochum große Ansammlungen von Menschen statt, welche das Militär verhöhnten und bedrohten. In Dortmund zerstreute sich die Menge schließlich um 11 Uhr auf die Mahnung des Oberbürgermeisters, auseinander zu gehen. In Bochum griff die Menge das Militär thätlich an, worauf von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Von 19 Zechen des Dortmunder Reviers striken 14. Im Essener Revier ist Alles ruhig. Die meisten Zechen arbeiten, nur die Belegschaft der Zeche Königin Elisabeth ist heute nicht angefahren.

Essen, 10. Mai. Den strikenden Bergleuten sind, nach einem Bericht der „Rhein.-Westf. Ztg.", die Belegschaften der meisten Zechen aus dem Mülheimer und Duisburger Kreise hinzugetreten. Heute Nachmittag trafen in Dortmund Minister Herrfurth, Oberpräsident Hagemeister und Regierungspräsident Rosen ein. Morgen findet eine größere Conferenz statt. — Heute haben in Bochum die Bevollmächtigten der strikenden Bergleute beschlossen, an der achtstündigen Schicht festzuhalten, dagegen in Betreff der Bestimmung über eine 15- bis 25procentige Lohnerhöhung die Stellung niedrigerer Forderungen den einzelnen Belegschaften zu überlassen. Die Centralstelle der Strikenden ist jetzt Bochum. Die Firma Krupp erläßt an ihre Arbeiter von der Zeche „Hannover" bei Bochum einen Aufruf, worin dieselben energisch auf ihren Contractbruch und die Ungesetzlichkeit ihres Vorgehens aufmerksam gemacht werden.

Gelsenkirchen, 10. Mai. Hier ist Alles ruhig.

Hamburg, 10. Mai. Von den fünf Wißmann'schen Dampfern ist die „Harmonia" am 7. Mai in Aden angekommen. Die Dampfer „München", „Vulkan" und „Max" sind am 8. Mai in Port Said angekommen und gehen am 11. Mai nach Aden. Der „Vesuv" dürfte jetzt in Gibraltar sein.

München, 10. Mai. Officiell. Die Königin-Mutter ist unverändert sehr schwach. Der Ernährung muß künstlich nachgeholfen werden.

Bern, 10. Mai. Frankreich und Oesterreich-Ungarn erklärten officiell die Annahme der Einladung des Bundesrathes zu der internationalen Conferenz, betreffend den Arbeiterschutz.

Belgrad, 10. Mai. Die zur Ausarbeitung jener Gesetzentwürfe, welche die Sanirung des Kirchengesetzes bezweckt und die Enthebung des Metropoliten Michael zur Folge hatten, eingesetzte Commission begann ihre Thätigkeit. Michael dürfte nach seiner Rückkehr zu den Berathungen zugezogen werden. Der Rückkehr des Metropoliten wird keinerlei politische Bedeutung beigemessen.

Bremen, 8. Mai. Der Schnelldampfer „Elbe", Capt. R. Sander, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 27. April von Bremen und am 28. April von Southampton abgegangen war, ist gestern 1 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

*) Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.

Locale Nachrichten.

Breslau, 10. Mai.

* **Deutscher Beamtenverein.** Sonnabend, 11. Mai cr., Abends 8 Uhr, findet wiederum ein Familienabend bei Nixdorf, Ohlauufer 9, statt, an dem Prediger Bursche einen Vortrag über: Goethe's Jugendzeit halten wird.

ββ **Flußbadeanstalten.** Die Flußbadeanstalten der Oder und Ohle sind größtentheils zur Benutzung für die Badenden fertig gestellt. Die schwimmende Halle, welche das städtische Freibad für Frauen und Mädchen einschließt, ist wieder in dem die Westseite des Gneisenauplatzes streifenden Oderarm aufgestellt. Diese im sanitären Interesse überaus zweckmäßige Anstalt soll demnächst eröffnet werden. Desgleichen steht die Eröffnung der Badeanstalten, welche an bestimmten Tagen der Woche Freibäder für Männer und Knaben bieten, nahe bevor. Badezeiten und Bedingungen werden rechtzeitig bekannt gegeben werden.

=ßß= **Vom städtischen Leihamte.** Am Anfang des Monats April betrug der Bestand an Pfändern 12 196 Stück mit 293 799 M. Pfandcapital; der Zugang im Laufe des Monats April belief sich auf 1653 Pfänder mit 36 210 M. Pfandcapital, an Pfändern wurden eingelöst 1684 Stück mit 39 998 M. Pfandcapital, es verblieb also Ende des Monats April ein Bestand von 12 168 Pfändern mit einem Pfandwerthe von 290 011 M.

+ **Unterschlagung.** Ein Kaufmann vom Berliner Platze übergab Donnerstag Abend seinem Haushälter zwei Geldbriefe mit 2000 Mark Inhalt zur Ablieferung auf dem Postamte des Freiburger Bahnhofs. Der Haushälter, Namens Ernst Billert, hat jedoch diesen Auftrag nicht ausgeführt, sondern hat die Couverts aufgeschnitten, den Geldinhalt herausgenommen und die Papierumschläge auf der Neuschestraße fortgeworfen, woselbst sie von Passanten aufgefunden wurden. Der Dieb, der entflohen ist, hat röthlich blonde Haare, blaue Augen, ist von mittelgroßer Statur und 31 Jahre alt. Bekleidet war er mit einem Turnerjaquet; seine Kopfbedeckung bestand aus einer Schirmmütze.

+ **Vermißt** wird seit dem 8. Mai cr. das 10 Jahre alte Schulmädchen Selma Kitzler, Pflegetochter eines auf der Seitengasse wohnhaften Steingutdrehers. Das Mädchen trug Armenhauskleidung und eine schwarze Schürze.

+ **Ertrunken.** Der 13 Jahre alte Schulknabe Carl Helbig, Sohn eines Posamentiers von der Großen Scheitnigerstraße Nr. 35, ist am 9. Mai beim Baden in der alten Oder unterhalb der Paßbrücke ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

+ **Aufgefundene Leiche.** In dem Dorfe Barteln, Kreis Breslau, wurde am 30. April cr. die Leiche eines ca. 40 Jahr alten Mannes aus der Oder gezogen. Der Entseelte war von mittelgroßer Statur und hat grau melirte Haare, Schnurr- Kinn- und Vollbart. Die Kleidung bestand aus schwarzer Hose, Tuchweste und aus einem weiß leinenen Hemde.

—ρ **Unglücksfall.** Der auf der Schweitzerstraße wohnhafte, 16 Jahre alte Möbelpolierer Albert Koschek fiel am 9. d. Mts. Abends von dem Damm bei Pöpelwitz herab und zog sich einen Bruch des linken Armes zu. Der Verunglückte fand Aufnahme in der königl. chirurgischen Klinik.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einer Fischermeisterswittwe auf der Wassergasse mittelst Einbruchs ein goldener Siegelring, gravirt „H. S.", eine silberne Cylinderuhr, eine Haarkette mit Goldbeschlag, einem Kaufmann aus Striegau eine goldene Remontoiruhr mit silberner Kette und 16 Mark baares Geld, einem Buchdrucker von der Höfchenstraße ein dunkelgrüner Sommerüberzieher, einer Malersfrau aus Rußland eine goldene Damenuhr, einem Fräulein von der Garvestraße ein Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt, einem Dienstmädchen von der Kaiser Wilhelmstraße ein schwarzes Sammetportemonnaie mit 10 Mark Inhalt.

Handels-Zeitung.

* **Das den Gebrüdern Goldstein zu Kattowitz gehörige Dampf-Sägemühlen-Etablissement** und das mit demselben verbundene Holzgeschäft, mit seinen Filialen und den in Russland und Ostpreussen gelegenen Wäldern ist nunmehr in ein Actien-Unternehmen übergegangen. Die Inhaber der bisherigen Firma, Kaufmann Joseph Goldstein und Abraham Goldstein, werden in den Aufsichtsrath treten.

* **Herabsetzung der Spiritustarife.** In der am 7. ds. Mts. stattgehabten Sitzung der Posener Handelskammer beschäftigte sich die Kammer auch mit der Herabsetzung der Spiritustarife. Nachdem der Bezirkseisenbahnrath zu Erfurt für eine wesentliche Ermässigung der Eisenbahnfracht für Rohspiritus unter Belassung des Artikels Sprit in den allgemeinen Wagenladungsklassen plaidirt hatte, ist seitens der Eisenbahndirection zu Breslau eine Conferenz in Aussicht genommen worden, welche diese Frage vom Standpunkte der wirthschaftlichen Interessen des Ostens behandeln soll und an welcher neben den Handelskammern und landwirthschaftlichen Vereinen Vertreter des Brennereibetriebes, des Rohspiritushandels und der Spritfabrication theilnehmen werden. Um statistische Unterlagen zur Berathung für diese Conferenz zu gewinnen, hat die genannte Direction die Handelskammer um Mittheilung über die Branntweinproduction der Provinz Posen, sowie über die Betriebsergebnisse der dortigen Spritfabriken ersucht. Wenn man annimmt, dass die Brennereien der Provinz Posen durchschnittlich mit einer Ausbeute von 9½ pCt. des versteuerten Maischraums arbeiten, so gelangt man zu nachstehenden Ziffern: Production von Rohspiritus im Etatsjahr 1885/86 = 76 Mill. Liter à 100 pCt., 1886/87 = 71 Mill. Liter à 100 pCt., 1887/88 = 55 Mill. Liter à 100 pCt. Zu bemerken ist aber, dass diese Zahlen lediglich auf Schätzung beruhen und somit auf Genauigkeit keinen Anspruch machen können; des Weiteren ist in Betracht zu ziehen, dass der Rückgang in der Production, der aus den Ziffern ersichtlich ist, für die Campagne 1888/89 zu noch wesentlich stärkerem Ausdruck kommen dürfte. Die beiden in Posen befindlichen Spritfabriken haben im Jahre 1886 ca. 18 Mill. Liter, im Jahre 1887 ca. 15½ Mill. Liter, im Jahre 1888 ca. 10½ Mill. Liter Sprit à 100 pCt. erzeugt. — Für die demnächstigen Sitzungen der Bezirks-Eisenbahnräthe zu Berlin und Breslau haben die Vertreter der Kammer einen Antrag eingebracht, welcher eine Milderung der für den Eisenbahn-Frachtcredit geltenden Bestimmungen befürwortet. Wer nämlich gegenwärtig einen einmonatlichen Frachtcredit geniessen will, hat Werthpapiere im anderthalbfachen Betrage unter Berechnung der bei der deutschen Reichsbank beleihbaren Bruchtheile des Courswerthes (bei Staatspapieren des vollen Courswerthes) zu hinterlegen. Die hohe Normirung des Cautionssatzes bedingt eine nicht unwesentliche Belastung der betheiligten Gewerbe, insofern letzteren beträchtliche Capitalien entzogen werden, die zu niedrigem Zinsfuss in Werthpapieren etc. festgelegt werden müssen, während sie in den betreffenden Privatgeschäften erheblich bessere Verwendung finden könnten.

* **Die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaaren** betrug nach den Zusammenstellungen im Märzhefte zur Statistik des Deutschen Reichs in dem Zeitraum vom 1. Januar bis Ende März des Jahres

	1889	1888
	Tonnen zu 100 kg netto	
Bruch-, Roh- und Luppeneisen, Ingots etc.	63 977	48 682
Eisenwaaren ausschliesslich der Maschinen	204 188	178 104
Zusammen	268 165	226 786
Eingeführt wurden dagegen:		
Bruch-, Roh- und Luppeneisen, Ingots etc.	32 464	26 806
Eisenwaaren ausschliesslich der Maschinen	10 943	10 158
Zusammen	43 407	36 964

Bei der Ausfuhr und Einfuhr von Eisen und Eisenwaaren hat demnach im Vergleich zum correspondirenden Zeitraum des Vorjahres eine Zunahme von 41 379 To. bezw. 6443 To. stattgefunden. Die Einfuhr speciell von Roheisen ist von 36 664 To. auf 50 876 To., die Ausfuhr von 25 019 To. auf 29 761 To. gestiegen. An dieser Einfuhr ist Grossbritannien mit 27 497 To., Schweden mit 744 To. und Oesterreich-Ungarn mit 215 To. betheiligt. Ausserdem gingen von den deutschen Zollausschlüssen 494 To., von Belgien und den Niederlanden 765 To., von sonstigen Ländern 45 To. ein.

* **Oberschlesische Drahtindustrie Actien-Gesellschaft in Gleiwitz.** Im Inseratentheile der vorliegenden Nummer befindet sich eine Bekanntmachung, in welcher die Actionäre der Oberschlesischen Drahtindustrie Actien-Gesellschaft nunmehr aufgefordert werden, den Umtausch ihrer Actien nebst Dividendenscheinen und Talons gegen die neu ausgefertigten Actien der Oberschlesischen Eisenindustrie Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Gleiwitz mit vom 1. Januar d. J. ab laufenden Dividendenscheinen und Talons zu bewirken. Wegen der näheren Details verweisen wir nochmals auf das betreffende Inserat.

* **4½procent. Gold-Anleihe der Stadt Buenos Aires** vom Jahre 1888 im Betrage von Nominal Pfd. Sterl. 1 984 120. Laut dem im Inseratentheile abgedruckten Prospect hat der Municipalrath der Stadt Buenos-Aires auf Grund der vom Congress der argentinischen Republik ertheilten Ermächtigung beschlossen, eine äussere Anleihe in obiger Höhe auszugeben, zu deren Verzinsung und Tilgung die allgemeinen Einnahmen der Municipalität angewiesen werden. Die Anleihe wird in Obligationen, auf den Inhaber lautend, in Abschnitten von 20, 100, 500 und 1000 Pfd. Sterl. ausgefertigt. Die Zahlung der am 1. Juni und 1. December zahlbaren Coupons und verloosten Obligationen sollen dem Prospect zufolge für immer von allen Steuern oder Abzügen befreit bleiben. Die Rückzahlung der Obligationen erfolgt laut dem denselben beigegebenen Amortisationsplan zum Nennwerthe innerhalb längstens 39 Jahren vermittelst halbjährlicher Ausloosungen, welche in der ersten Hälfte der Monate Mai und November stattfinden. Die Subscription auf die 4½procentige Gold-Anleihe der Stadt Buenos-Aires findet am Dinstag, den 14. Mai, zum Preise von 86 pCt. zuzüglich der Stückzinsen vom 1. Juni d. J. statt in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und bei der Deutschen Bank, in Frankfurt a. M. beim Hause Rothschild, in Hamburg bei der Norddeutschen Bank, in Köln bei den Herren Sal. Oppenheim jun. & Co.

Ausweise.

Wien, 10. Mai. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. Mai.*)]**)

Notenumlauf	394 900 000	Fl.	—	489 000	Fl.
Metallschatz in Silber	235 800 000	„	—	105 000	„
Metallschatz in Gold	—	„	—	—	„
In Gold zahlb. Wechsel	—	„	—	—	„
Portefeuille	146 000 000	„	+	1 955 000	„
Lombarden	240 000 000	„	+	370 000	„
Hypotheken-Darlehne	108 800 000	„	+	25 000	„
Pfandbriefe in Umlauf	105 800 000	„	+	178 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 1. Mai.
**) Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** Nach dem „General-Anzeiger" soll die Steinzeugfabrik Fr. Espenschied in Friedrichsfeld in Baden, welche ursprünglich in eine selbstständige Actien-Gesellschaft umgewandelt werden sollte, mit der Deutschen Thonröhrenfabrik in Münsterberg in Schlesien fusionirt werden. Espenschied erhält für seine Fabrik inclusive einer Viertel Million Betriebscapital insgesammt 1 500 000 M., davon ein Drittel in Obligationen, zwei Drittel in Actien. — In der heutigen Hamburger Petroleumauction wurden 500 Barrels Marke Stursberg und diverse zum Durchschnittspreise von 6,46½ verkauft. — Die Concession des neuen Dresdener Pferdebahnnetzes, 11 Linien umfassend, wurde unter Ablehnung der Angebote der „Tramway Company of Germany" einem deutschen Consortium übertragen. — Im Laufe des Monats April wurden 13 609 620 Mark Doppelkronen, 177 274 Mark Zehnpfennigstücke, 83 986 Mark Fünfpfennigstücke und 29 494 Mark Einpfennigstücke ausgeprägt. — Handel und Notirung der Actien der Berlin-Luckenwalder Wollwaarenfabrik, Actiengesellschaft, vorm. Wilh. Müller in Berlin, wurden genehmigt. — Ueber die St. Louis-Arkansas-Texas-Eisenbahn theilt die Firma William Rosenheim und Cie. Folgendes mit: „Nach den aus Newyork eingelaufenen Depeschen sind die Schwierigkeiten wegen Zahlung der Coupons noch immer nicht gehoben und die Central-Trust-Company (Trustee der First Mortgage Bondholders), welche sicherlich die Interessen der First Mortgage Bondholders und nur diese vertritt, ist der Ansicht, dass die Angelegenheiten der Bahn am ersten geordnet werden, wenn die Bondholders selbst die Ernennung eines Receivers beantragen. Auf diese Weise wird Klarheit geschaffen und werden die vorhandenen Baarmittel ohne unnöthigen Aufschub zur Zahlung der fälligen Verbindlichkeiten der Gesellschaft, d. h. der Coupons, verwendet werden. Bei diesem entschiedenen Auftreten im Interesse der Bondsbesitzer ist die Lösung der Frage in den allernächsten Tagen zu erwarten. Es werden alle weiteres betreffenden Nachrichten sofort veröffentlicht werden." Vorläufig ist die Einlösung der hier in Berlin präsentirten Coupons eingestellt worden. Obwohl dies bekannt war, blieb der Cours der Obligationen behauptet. — Die Stärkefabrik Salzuflen stellt, wie verlautet, wegen Kohlenmangels morgen den Betrieb ein.

W. T. B. **Halle,** 10. Mai. Der Aufsichtsrath der Riebeck'schen Montanwerke beschloss die Vertheilung einer Dividende von 11 pCt. Der Gesammt-Gewinn beträgt 1 907 170 M., die Abschreibungen 520 000, die Reserve 60 177; ausserdem wird eine Extrareserve von 100 000 M. gebildet für einige durch den Bergbau entstandenen Grundstücksentwerthungen. 89 200 M. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Berlin, 10. Mai. **Fondsbörse.** Die kleine Abschwächung, welche sich gegen Schluss der gestrigen Börse bemerkbar machte, hatte heute wieder einer festen Tendenz, soweit der Gesammtmarkt in Betracht kommt, Platz gemacht, wenn auch einzelne Werthe unter dem Drucke grösseren Angebots standen. Die feste Grundstimmung, die aus der Flüssigkeit des Geldes und den bevorstehenden grossen Finanzoperationen, wie die russische und egyptische Convertirung, Nahrung zieht, erweist sich als mächtig genug, um den durch die Arbeiterstrikes im westfälischen Kohlenrevier hervorgerufenen ungünstigen Eindruck soweit zu paralysiren, dass selbst der Markt für Montanwerthe trotz schlechter amerikanischer und Glasgower Berichte den Schein der Festigkeit bewahrt, der um so auffallender ist, als bereits vor Eintritt der bedauerlichen Ereignisse der Coursstand der Bergwerks- und Hüttenpapiere von der Speculation als übertrieben hoch bezeichnet wurde. Banken abgeschwächt; Commandit 233,50—233,25—233,50 bis 232,60—233,50—233,40, Nachbörse 233,25, Credit 160,60—160,80 bis 160,60, Nachbörse 160,75 (— 0,15). Deutsche Bahnen gedrückt, besonders Ostpreussen, Marienburger. Von fremden Bahnen Warschau-Wiener und böhmische Bahnen fest; Schweizer Bahnen vernachlässigt. Rentenmarkt wenig verändert, still; 1880er Russen 95,90—95,80—95,90, Nachbörse 95,90, 1884er Russen 103,70—103,75, Nachbörse 103,75, Russische Noten 218,75—218,25, Nachbörse 218,25 (— 0,25). Inländische Anlagewerthe gut behauptet bis auf 4 pCt. Reichsanleihe, die 0,30 pCt. einbüssten; 3½proc. Reichsanleihe gewannen 0,10 pCt., vierprocentige Consols stiegen um denselben Betrag. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten ruhig und wenig verändert. Für russische Prioritäten zeigte sich günstige Stimmung; theilweise zogen die Course an. Amerikaner fest, Arkansas-Texas behielten ihren gestrigen Stand. Das Prämiengeschäft war nur in östlichen Bahnen und Commandit belebt, sonst still. Montanmarkt still und wenig verändert; Bochumer 207,10—207,75—206,60, Nachbörse 207,50 (+ 0,25), Dortmunder 91,40 bis 92,40—91,40 Nachbörse 92,25, Laura 136,20—136,60—136—136,50 Nachbörse 136,50; gesucht zeigten sich Arenberger (+ 7,25), Vulkan (+ 4,00), Oberschlesischer Eisenbahnbedarf (+ 1,25), schlesische Kohlen (+ 0,50). Andere Industriewerthe lustlos; höher stellten sich Fraustädter Zucker (+ 3,25), Oppelner Cement, Ahrensche Brauerei (+ 2,75), Archimedes 145 bez. Gld (— 1,50).

Berlin, 10. Mai. **Productenbörse.** Trotz der andauernden Trockenheit und fast sommerlichen Temperatur kann sich der hiesige Verkehr für Getreide zu fester Tendenz nicht aufschwingen. Das Geschäft war heute wiederum winzig, die Haltung sogar zum Theil geradezu matt. — Loco Weizen leblos. Im Terminverkehr blieben die vorwiegend festen Berichte ebenso einflusslos, wie die fortgesetzt trockene warme Witterung. Der vorhandene mässige Begehr fand zu kaum veränderten Preisen unschwer Befriedigung; zum Schlusse standen diese wie gestern. — Loco Roggen ohne nennenswerthen Umsatz. Der Terminhandel verlief in matter Tendenz äusserst wenig belebt. Der Markt schloss mit leichter Erholung, jedoch noch reichlich ½ M. niedriger als gestern. — Loco Hafer matter. Von Terminen wurde laufender Monat in Deckung 1 M., in folgenden Sichten ¼ M. besser bezahlt; Herbst blieb unverändert. — Roggenmehl matt. — Mais behauptet. — Kartoffelfabrikate geschäftslos. — Für Rüböl naher Sicht bestand guter Deckungsbegehr, welcher den Werth um 40 Pf. hob. Herbst hatte rege Frage seitens der Commissionäre; der Cours dieser Sicht schloss 80 Pf. höher als gestern. — Petroleum unverändert. — Spiritus bei wenig belebtem Verkehr matt; Preise schlossen durchgängig eine Kleinigkeit niedriger.

Posen, 10. Mai. Spiritus loco ohne Fass (50er) 53,40 Mark, (70er) 33,70 Mark. Tendenz: Behauptet. Wetter: Schön.

Hamburg, 10. Mai. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 85¾, per September 87½, per December 88¼, per März 1890 88½.

Amsterdam, 10. Mai. Kaffee good ordinary 52¼.

Havre, 10. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Mai 104,00, per September 106,00, per December 107,00. — Tendenz: Fest.

Paris, 10. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° steigend, loco 50, weisser Zucker unregelmässig, per Mai 54,25, per Juni 54,37, per Juli-August 54,50, per October-Januar 40,87.

London, 10. Mai, 12 Uhr 7 Min. **Zuckerbörse.** Bas. 88%, per Mai, Juni und Juli 21, 3, per October 15, 4½, per November 14, 4½.

London, 10. Mai. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker 23½, stetig, Rübenrohzucker 21⅛, fest. Centrifugal-Cuba —.

Newyork, 9. Mai. **Zuckerbörse.** Fair Refining Muskovades 89% 6¼.

	9. Mai.	10. Mai.
Glasgow, 10. Mai. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants	44 Sh. — D.	44 Sh. ½ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 10. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	9.	10.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 80	89 10
Gotthardt-Bahn ult.	151 60	151 —
Lübeck-Büchen	196 70	195 60
Mainz-Ludwigshaf. .	123 10	122 30
Mittelmeerbahn ult.	122 50	122 25
Warschau-Wien	263 50	262 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	72 30	72 20
Ostpreuss. Südbahn.	122 20	122 30
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	115 10	115 —
do. Wechslerbank.	110 50	110 50
Deutsche Bank	174 70	173 50
Disc.-Command. ult.	233 —	233 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	160 90	160 70
Schles. Bankverein.	135 —	134 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	146 50	145 —
Bismarckhütte	207 —	207 60
Bochum. Gussstahl. ult	208 —	206 80
Brsl. Bierbr. Wiesner	53 —	53 50
do. Eisenb. Wagenb.	178 60	180 50
do. Pferdebahn. .	154 —	154 —
do. verein. Oelfabr.	101 50	100 90
Cement Giesel	163 50	163 —
Donnersmarckh.	75 50	75 40
Dortm. Union St.-Pr.	92 80	92 90
Erdmannsdrf. Spinn.	110 50	110 —
Fraust. Zuckerfabrik	178 75	172 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	185 80	186 20
Hofm. Waggonfabrik	172 50	174 20
Kramsta Leinen-Ind.	139 75	139 80
Laurahütte	136 50	136 50
Obschl. Chamotte-F.	164 70	164 —
do. Eisb.-Bed.	105 20	106 50
do. Eisen-Ind.	211 50	205 —
do. Portl.-Cem.	146 —	147 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	124 —	124 50
Redenhütte St.-Pr. .	142 70	143 10
do. Oblig. . .	116 20	116 —
Schlesischer Cement	225 25	224 20
do. Dampf.-Comp.	133 30	133 30
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	173 20	172 20
do. St.-Pr.-A.	173 20	172 20
Tarnowitzer Act. ...	32 —	32 —
do. St.-Pr. .	103 50	103 50

Inländische Fonds. Cours vom	9.	10.
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 60
do. do. 3½%	104 20	104 30
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 80
do. do. 3½%	102 —	102 10
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	107 —
do. 3½% dto.	105 —	105 —
do. Pr.-Anl. de 55	174 70	174 50
do 3½% St.-Schldsch	101 70	101 60
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 90	102 10
do. Rentenbriefe. .	105 50	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	— —
do. 4½% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% . .	104 50	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 70	94 30
Italienische Rente . .	97 80	97 60
Mexikaner	98 20	98 10
Oest. 4% Goldrente	95 —	94 90
do. 4⅕% Papierr.	73 90	73 80
do. 4⅕% Silberr.	74 10	74 —
do. 1860er Loose.	129 20	128 60
Poln. 5% Pfandbr. .	65 30	65 40
do. Liqu.-Pfandbr.	58 70	58 90
Rum. 5% Staats-Obl.	98 —	98 —
do. 6% do. do.	107 80	107 90
Russ. 1880er Anleihe	96 10	96 —
do. 1884er do. ult.	103 60	103 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	98 —	98 40
do. 1883er Goldr.	115 80	116 —
do. Orient-Anl. II.	68 —	69 —
Serb. amort. Rente	87 90	87 20
Türkische Anleihe.	17 70	17 60
do. Loose	81 90	79 75
do. Tabaks-Actien	101 50	101 40
Ung. 4% Goldrente	88 60	88 60
do. Papierrente . .	84 30	83 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 75	172 55
Russ. Bankn. 100 SR.	218 70	218 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	169 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 46	— —
do. 1 „ 3 M.	20 38	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 05	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 35	172 20
do. 100 Fl. 2 M.	171 75	171 60
Warschau 100 SR 8 T.	218 55	218 45

Privat-Discont 1½%.

Berlin, 10. Mai, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still.

Cours vom	9.	10.
Berl. Handelsges. ult.	176 37	175 75
Disc.-Command. ult.	233 62	233 37
Oesterr. Credit. . ult.	161 12	160 75
Franzosen ...... ult.	103 62	103 87
Galizier .... ult.	89 62	89 37
Lombarden ..... ult.	51 12	50 62
Lübeck-Büchen . ult.	197 12	196 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 12	122 75
Marienb.-Mlawka ult.	80 —	79 87
Mecklenburger . ult.	172 —	173 37

Cours vom	9.	10.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	116 37	115 12
Drtm. Union St. Pr. ult.	93 —	93 25
Laurahütte ..... ult.	136 75	136 50
Egypter .... ult.	94 75	94 37
Italiener .... ult.	97 75	97 50
Russ. 1880er Anl. ult.	95 75	95 87
Türkenloose .... ult.	81 50	79 50
Russ. II. Orient-A. ult.	68 —	67 75
Russ. Banknoten . ult.	218 50	218 50
Ungar. Goldrente ult.	88 50	88 37

Berlin, 10. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	10.
Weizen p. 1000 Kg. Behauptet.		
Mai-Juni	187 75	188 —
Septbr.-Octbr. ...	185 75	186 —
Roggen p. 1000 Kg. Flauer.		
Mai-Juni	145 25	144 50
Juni-Juli	145 50	145 —
Septbr.-Octbr. ...	146 75	146 25
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Mai	146 —	147 —
Mai-Juni	143 25	143 50

Cours vom	9.	10.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fester.		
Mai	54 —	54 40
Septbr.-Octbr. ...	51 80	52 40
Spiritus pr 10 000 L.-pCt. Matt.		
Loco mit 70 M. verst.	35 30	35 40
Mai-Juni 70er	34 60	34 50
August-Septbr. 70er	35 60	35 50
Loco mit 50 M. verst.	55 20	55 20
Mai-Juni 50er	54 —	53 90
August-Septbr. 50er	55 20	55 10

Stettin, 10. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	9.	10
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Mai-Juni	182 50	182 50
Septbr.-Octbr. ...	184 50	184 50
Roggen p. 1000 Kg. Still.		
Mai-Juni	144 —	144 —
Septbr.-Octbr. ...	145 50	144 50
Petroleum loco . .	11 10	11 10

Cours vom	9.	10.
Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
Mai-Juni	54 —	54 50
Septbr.-Octbr. ...	52 —	52 50
Spiritus pr. 10000 L-pCt.		
Loco mit 50 M. verst.	54 70	54 60
Loco mit 70 M. verst.	34 80	34 70
Mai-Juni 70er . .	34 30	34 30
August-Septbr. 70er	35 40	35 40

Wien, 10. Mai. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	9.	10.
Credit-Actien . .	299 25	299 —
St.-Eis.-A.-Cert.	241 —	241 75
Lomb. Eisenb. .	109 50	108 60
Galizier	207 50	207 —
Napoleonsd'or .	9 43	9 44

Cours vom	9.	10.
Marknoten	58 02	58 05
4% ung. Goldrente.	102 90	103 12
Silberrente	86 —	86 —
London	118 80	118 90
Ungar. Papierrente .	97 70	97 55

Paris, 10. Mai. 3% Rente 87, 75. Neueste Anleihe 1878 105, 65. Italiener 98, —. Staatsbahn 521, 25. Lombarden —, —. Egypter 468, 43. Träge.

Paris, 10. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	9.	10.
3proc. Rente	87 92	87 60
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	106 02	105 60
Italien. 5proc. Rente	98 10	97 87
Oesterr. St.-E.-A....	521 25	522 50
Lombard. Eisenb.-A.	253 75	255 —

Cours vom	9.	10.
Türken neue cons. .	17 90	17 42
Türkische Loose . .	73 —	70 40
Goldrente, österr. .	— —	— —
do. ungar. .	89 06	88⅞
Egypter	470 62	466 87
Compt. d'Escompte	91 —	87 —

London, 10. Mai. Consols 99, 01. 1873er Russen 104, 50. Egypter 92, 62. Veränderlich.

London, 10. Mai, 1 Uhr 45 Min. Consols 98, 15, Russen 104¼.

London, 10. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅝ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Matt.

Cours vom	9.	10.
Consolsp. 2¾% März	99 01	98 15
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente...	97⅜	97¼
Lombarden	10⅛	10 —
5proc. Russen de 1873	104½	104⅛
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	17⅜	17¼
Unificirte Egypter . .	92⅞	92⅜

Cours vom	9.	10.
Silberrente	72 —	72 —
Ungar. Goldr.	88⅛	87⅞
Berlin	20 59	— —
Hamburg	20 59	— —
Frankfurt a. M.	20 59	— —
Wien	12 01	— —
Paris	25 41	— —
Petersburg	25 03	— —

Frankfurt a. M., 10. Mai. Mittags. Credit-Actien 256, 75. Staatsbahn 207, 50. Lombarden —, —. Galizier 178, 25. Ungarische Goldrente 88, 50. Egypter 94, 60. Laura —. —. Ziemlich fest.

Köln, 10. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 19, 45, per Juli 19, 65. — Roggen loco —, per Mai 14, 45, per Juli 14, 65. — Rüböl loco —, per Mai 56, 90, per October 53, 20. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 10. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer 155—175, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 155—166, russ. flau, loco 93—96. Rüböl fester, loco 55. Spiritus matt, per Mai-Juni 22½, per Juni-Juli 23, per Juli-August 23½, per September-December 24. Wetter: Sehr warm und trocken.

Amsterdam, 10. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per Mai 200, per Nov. 199. Roggen loco flau, per Mai 112, per October 116. Rüböl loco 30, per Herbst 26½. Raps per Herbst 290.

Paris, 10. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Mai 23, 30, per Juni 23, 60, per Juli-August 24, 10, per Septbr.-Decbr. 23, 40. — Mehl behauptet, per Mai 53, 10, per Juni 53, 75, per Juli-August 54, 30, per Septbr.-December 53, 25. — Rüböl fest, per Mai 53, 25, per Juni 53, 75, per Juli-August 54, 75, per Septbr.-December 56, —. — Spiritus ruhig, per Mai 41, 75, per Juni 42, —, per Juli-August 42, 25, per Septbr.-Decbr. 41, 75. — Wetter: Bedeckt.

London, 10. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Mehl, Weizen träge, unverändert, Hafer sehr träge, Mais ruhig, Gerste flau. Fremde Zufuhren: Weizen 18 320, Gerste 11 660, Hafer 89 500. — Wetter: Regen.

Liverpool, 10. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge.

Abendbörsen.

Wien, 10. Mai, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 298, 87. 4proc. Ungarische Goldrente —, —. Türkenloose 36, 60.

Frankfurt a. M., 10. Mai, Abends 7 Uhr 10 Minuten. Credit-Actien 256, 50, Staatsbahn 207, —, Lombarden 91½, Galizier —, —, Ung. Goldrente 83, 30, Egypter 94, 20, Mainzer —, —. Ruhig.

Marktberichte.

* **Landeshuter Garnbörse,** 8. Mai. [Bericht der Commission.] Die heutige Garnbörse war sehr gut besucht. Sowohl Towgarne wie Flachsgarne waren gut gefragt und behaupteten die bisher gezahlten festen Preise; für Flachsgarne wurden sogar zum Theil höhere Preise bewilligt. — Flächse für feinere Marken sind gesucht und wurde dafür mehr verlangt. — Mechanische Webereien sind gut beschäftigt; die Handweber liefern, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, wo sie mit Feldarbeit beschäftigt sind, sehr wenig. — Nächste Garnbörse Mittwoch, den 5. Juni.

✉ **Sagan,** 9. Mai. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurde den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfd. Weizen schwer — Mark, mittel — Mark, leicht — M., Roggen schwer 14,88 M., mittel 14,58 M., leicht 14,28 M., Gerste schwer 13,67 M., mittel — M., leicht 13,33 M., Hafer schwer 14,60 M., mittel 14,40 M., leicht 14,00 M., Kartoffeln schwer 5,00 Mark, mittel — M., leicht 4,40 M., Heu schwer 7,00 Mark, mittel — Mark, leicht 6,00 M., das Schock (à 600 Kilogr.) Roggen-Langstroh schwer 33,00 M., mittel — M., leicht 30,00 M., das Klgr. Butter schwer 2,00 M., mittel — M., leicht 1,80 Mark, das Schock Eier schwer 2,40 Mark, mittel — Mark, leicht 2,20 Mark. — Frisches Fleisch von ausserhalb in allen Sorten [reich vertreten. Grünkram, Blumen und andere Gartengewächse viel umgesetzt. Salat mit 15 bis 20 Pf. pro Kopf, Spargel 55—70 Pf. pro Pfd. bezahlt. Geflügelangebot stärker als bisher. Butter trotz starkem Angebot kaum für die Nachfrage genügend, am Schlusse des Marktes höher gefordert. Fische: Barsch und Aalraupen 40 Pf., Weissfische 35 Pf. pro Pfd. — Auf dem Mai-Viehmarkte waren Schnittochsen wenig, Nutzkühe dagegen zahlreich vertreten. Bei guter Kauflust verlief das Geschäft lebhaft bei entsprechend hohen Preisen. Für Zugochsen wurden 24—30 Mark per Centner bezahlt. Schlachtfette Waare wurde mehr begehrt als angeboten.

Ratibor, 9. Mai. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war etwas besser wie vorige Woche; jedoch war die Zufuhr von Getreide schwach. Es wurde gezahlt: Weizen 16,70 bis 17,50 M., Roggen 14,20—14,60 M., Gerste 13,50—15,00 M., Hafer 14,60 bis 15,60 Mark. Alles per 100 Klgr.

Bradford, 9. Mai. Wolle stetig, Merinos, Kreuzzuchten gefragt, fester, Garnspinner und Stofffabrikanten beschäftigt.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oderschifffahrt.** [M. J. Caro und Sohn, Packhof und Rhederei-Geschäft.] Am 9. d. Mts., Abends, traf der Dampfer „Hermine“ mit Schleppzug: Steuermann Lange I, Pietzker, Liepe, Feind mit Gütern von Stettin und Hamburg, und zwei mit Ziegeln beladenen Kähnen in Breslau ein und fährt am 11. d. M., früh 8 Uhr, wieder in der Richtung nach Stettin von Breslau ab. — Die Dampfer „Stettin“ und „Breslau“ treffen voraussichtlich Sonntag oder Montag mit Schleppkähnen: Gabriel I, Kuss, Hahn, Wittig, Bär, Demmerich, Hoffmann mit Gütern von Stettin und Hamburg in Breslau ein.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Moses oder Darwin? Eine Schulfrage. Allen Freunden der Wahrheit zum Nachdenken vorgelegt von Dr. Arnold Dodel-Port, ord. Professor der Botanik von der Universität Zürich. Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich.

Führer durch die Privat-Heilanstalten Deutschland, Oesterreichs und der Schweiz. Mit ausführlicher Darstellung der modernen Behandlungsmethoden. Zum Handgebrauch für Aerzte und Laien. Bearbeitet von Dr. Paul Berger in Berlin. Verlag von Hugo Steinitz in Berlin.

Das Buch der Mutter. Eine Belehrung für junge Frauen von Dr. A. Kühner. Verlag von Gebr. Knauer in Frankfurt a. M.

Wer ist sie? Roman von Hans Wachenhusen. — Iwan der Schreckliche und sein Hund. Roman von Hans Hoffmann. — Nubia. Erzählung von Richard Voß. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart.

Die soziale Aufgabe des Privatrechts. Vortrag gehalten am 5. April 1889 in der juristischen Gesellschaft zu Wien von Dr. Otto Gierke. Verlag von Julius Springer in Berlin.

Katechismus der Kostümkunde. Von Wolfgang Quincke, Schauspieler und Regisseur am Leipziger Stadttheater. Mit 450 Kostümfiguren in 150 Abbildungen. — Gicht und Rheumatismus. Von Dr. Arnold Pagenstecher. Dritte, umgearbeitete Auflage. Mit 12 in den Text gedruckten Abbildungen. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Die Sklaverei von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von Adolf Ebeling. Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Vom Standesamte. 10. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Schlums,** Otto, Kaufmann und Tischlereibesitzer, ev., Nimptsch, **Nilke,** Maria, ev., Uferstraße 31. — **Hasler,** Heinrich, städt. Lehrer, k., Kreuzstr. 31, **Hilgermann,** Helene, k., Sternstr. 42. — **Walter,** Paul, Kutscher, k., Sternstraße 49, **Hahn,** Bertha, k., Bismarckstraße 6.

Standesamt II. **Lampel,** Gerhard, Pastor, ev., Schönborn, **Stein,** Martha, ev., Gräbschenerstr. 66. — **Gowin,** Heinrich, Schmied, ev., Bergstraße 18, **Gnüchwitz,** Aug., ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Hering,** Rosa, T. d. Knopfmachers Bernhard, 3 J. — **Garstelle,** Ida, T. d. Maurers Carl, 4 M. — **Zischkale,** Robert, S. d. Arbeiters Heinrich, 2 J. — **Eulig,** Georg, S. d. Arb. Ernst, 9 M. — **Neumann,** Joh., geb. Lachs, verehel. Handelsmann, 74 J. — **Werner,** Gottfried, Schlossermeister, 66 J. — **Ernst,** Bertha, T. d. Fleischermstrs. Wilh., 13 J. — **Matterne,** Albert, Tanzlehrer, 46 J. — **Hinke,** Oswald, Kaufmann, 38 J. — **Strietzel,** Margarete, T. d. Arb. Gottlieb, 7 M. — **Pawlik,** Emma, geb. Baier, verw. Kürschnermstr., 44 J. — **Heil,** Fritz, S. d. Sattlers Paul, 5 J. — **Kurek,** Emil, Arbeiter, 31 J. — **Kulms,** August, Haushälter, 55 J. — **Brückner,** Christiane, geb. Kuhnert, verehel. Haushälter, 47 J. — **Heuschke,** Josef, S. d. Maurers Josef, 11 J. — **Weiß,** Caroline, geb. Hein, verehel. Arbeiter, 50 J. — **Krobok,** Oscar, S. d. Gelbgießers Oscar, 3 M. — **Jäkle,** Alex., Handschuhmacher, 33 J.

Standesamt II. **Rabe,** Anna, geb. Neudeck, Arbeiterwittwe, 36 J. — **Adler,** Elisabet, geb. Schubert, Arbeiterfrau, 61 J. — **Stiller,** Thomas, Ingenieur, 37 J. — **Fulde,** Carl, S. d. Bremsers Hermann, 10 M. — **Klingbeil,** Paul, Schriftsetzerlehrling, 19 J. — **Dreier,** David, Maurer, 64 J. — **Pfeiffer,** Magdalena, T. d. Bahnarb. Carl, 6 M. — **Kühnel,** Otto, S. d. Schuhm. Josef, 5 J. — **Kirschner,** Frieda, T. d. Bolzenpressers Otto, 10 W. — **Riemenschneider,** Senta, T. d. Kapellmeisters Georg, 12 J. — **Reymann,** Rosina, geb. Otto, verw. Auct.-Commissar, 82 J. — **Heinold,** Emil, Knopfmacher, 32 J. — **Hilbig,** Elisabet, T. d. Arbeiters Wilhelm, 1 M.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Salzbrunn, 8. Mai. Nach einem schier endlos dünkenden Winter, der so manchen sich mit kühnen Bauplänen tragenden Hausbesitzer unseres Kurortes fast zur Verzweiflung gebracht hätte, ist nunmehr der Frühling in seiner ganzen Pracht auch in unser liebliches Thal eingezogen, und da, wo noch vor kurzer Zeit Eis und Schnee den kalten Boden bedeckte, sprießen Veilchen, Anemonen, Himmelschlüssel, Leberblümchen und wie die anmuthigen Kinder des Frühlings alle heißen, in bunter Menge. Alle Hände rühren sich fleißig, um zum Empfange der Kurgäste gerüstet zu sein. Mit großem Eifer und Geschick hat die Kurverwaltung die kurze Zeit benützt, die Promenaden in Stand zu setzen, welche alljährlich an Ausdehnung und Schönheit gewinnen, sie im Unterholz voller zu gestalten und namentlich nach der Wilhelmshöhe zu zu erweitern. Diejenigen Kurgäste, welche den Mühlbrunnen zu benutzen haben, werden erfreut sein, an Stelle des bisher zum Gurgeln benützten, etwas primitiven Raumes ein nettes zierliches Gurgelhäuschen zu finden, das auch in ästhetischer Beziehung durchaus befriedigen wird. Ueberhaupt bemüht sich die Fürstliche Verwaltung überall Verbesserungen und Verschönerungen anzubringen, die sich dem flüchtigen Besucher natürlich nicht immer gleich auf den ersten Blick präsentiren, die jedoch der Kurgast und der fleißige Brunnentrinker sicher bald herausfinden wird. An passenden, einfachen, wie durchaus comfortablen Wohnungen wird in diesem Sommer selbst bei ungeahnt starkem Besuche kein Mangel sein, denn außer vielfachen Erweiterungen von Wohnungen ist die Erbauung mehrerer großer Logirhäuser zu erwähnen, welche noch vor Eintritt des Winters unter Dach und Fach gebracht worden sind, so daß der Kurort auch in dieser Beziehung für die Saison bereits vollständig gerüstet ist.

M. **Bad Warmbrunn.** Anfang Mai. Da das prächtige Frühjahrswetter es ermöglicht, bereits jetzt einen Sommeraufenthalt aufzusuchen, hat sich unser Bad, das nunmehr schon 600 Jahre im Dienste der leidenden Menschheit steht, beeilt, alle Vorbereitungen zu treffen, Kur- und Erholungsgäste würdig zu empfangen. Fühlt sich bei dem jetzigen prächtigen Frühlingswetter schon der Gesunde wie neugeboren, wie viel wichtiger ist es für Kranke, jetzt schon ihre Kur in unserer kräftigen gesunden Gebirgsluft beginnen zu können. Wie bekannt, sind die Preise für Wohnung und Verpflegung in Warmbrunn außerordentlich billig; auch an Zerstreuungen, wie gutes Theater, schöne Promenadenmusik, Réunions 2c. fehlt es nicht.

G. **Haselbach** im Riesengebirge. Anfang Mai. Die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins läßt es sich auch in diesem Jahre besonders angelegen sein, für Einrichtung von guten und preiswerthen Sommerwohnungen sowohl, als auch für Beschaffung einer möglichst großen Bequemlichkeit und guten Beköstigung der Sommergäste Sorge zu tragen. Das durch seine beinahe 600 Meter hohe und geschützte Lage und durch seine Waldungen ausgezeichnete Thal mit den Ortschaften Haselbach, Pfaffendorf und Dittersbach, sowie dem seitwärts gelegenen Rothenzechau ist vornehmlich denen zu empfehlen, welche Ruhe und Erholung in ihrem Sommeraufenthaltsorte suchen; zum andern ist aber auch die Lage der Ortschaften insofern eine günstige, als von ihnen aus die schönsten Punkte des Hochgebirges sowohl, als auch der Vorgebirge bequem zu erreichen sind. Zur Erleichterung der Beschaffung von Wohnungen ist ein Wohnungsverzeichniß mit Angabe der Größe und des Preises der Wohnungen aufgestellt worden, welches von dem Schriftführer des Vereins, Cantor Griebsch in Haselbach (per Dittersbach städtisch) zu beziehen ist.

L. **Landeck-Thalheim.** Anfang Mai. Dem Frühling sind bereits die ersten Kurgäste in unser in herrlichster Lage in der Grafschaft Glatz gelegene Anstalt gefolgt. Seit der im Jahre 1878 erfolgten Eröffnung hat sich dieselbe eines von Jahr zu Jahr steigenden Zuspruchs zu erfreuen gehabt. Dieselbe umfaßt nunmehr 5 Logirhäuser mit 100 comfortabel eingerichteten Zimmern, Kursalon, Lesezimmer, Billardsalon 2c. Außer allem Nöthigen für die Gräfenberger Wasserbehandlung hat die Anstalt mustergiltige Einrichtungen für irisch-römische und russische Dampfbäder, Fichtennadelextractbäder, Wannen- und Schwimmbäder, Douchen, elektrische Bäder, Massage, Inhalation, Diät- und Trinkkuren. Kein Wunder, daß dieselbe bereits weit über die Grenzen der Heimath bekannt und geschätzt ist.

Nordseebad Westerland-Sylt, Anfang Mai. Die diesjährige Kurzeit wird am 15. Mai eröffnet, von welchem Tage ab die Strandbadeanstalten zur Verfügung des Publikums stehen. Das Kurhaus und das Strandhotel sind in die Hände zweier neuer Pächter übergegangen; beide Etablissements haben in allen Theilen neue Einrichtungen und viele Verbesserungen erhalten. Im Süden des Kurhauses erhebt sich ein, gegen den bisherigen um das dreifache vergrößerte Lese- und Spielpavillon mit offenen Veranden an beiden Seiten, die zugleich als Warteraum für die Dampfspurbahn dienen. Sowohl für das Kurhaus, wie für das Strandhotel, sind neue große Restaurationshallen am Strande erbaut. Als dritter Neubau am Strande ist die große aufs zweckmäßigste eingerichtete Lesehalle hervorzuheben; auch einen vollständig neuen, eleganten Strandübergang hat die Seebade-Direction herstellen lassen. — In Verbindung mit dem Hotel „Zum deutschen Kaiser“ ist ein aus 44 Zimmern bestehendes Logirhaus aufgeführt worden, auch sonst wurden zahlreiche neue Privatwohnhäuser und Villen in allen Theilen Westerlands erbaut. — Vielen Anklang wird die vom Besitzer des „Hotel Victoria“ im Gehölz bei Lornsenhain erbaute Sommerwirthschaft finden, die fraglos ein viel besuchter Ausflugspunkt werden wird. Freunde des Reitsports werden erfreut sein, eine Filiale des Englischen Stalles von Lau & Oppenheimer in Hamburg während der Kurzeit in Westerland vorzufinden und für Freunde des Segelsports liegen mehrere neue elegante Luftkutter bei Munkmarsch bereit. Zum Schluß sei erwähnt, daß die Badedirection in Westerland eine elektrische Central-Anlage für Bogenbeleuchtung einrichten läßt, aus welcher alle namhaften Etablissements elektrische Beleuchtung erhalten werden.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Johanna** mit Herrn Dr. med. **Martin Chotzen** hierselbst beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, Mai 1889.
Neue Graupenstr. 7.

A. Buki.

Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Buki**, Tochter des Herrn **A. Buki** und seiner verstorbenen Gemahlin **Therese**, geb. **Bueck**, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. [7332]

Breslau, Mai 1889.

Dr. med. **Martin Chotzen.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Toni** mit dem Kaufmann Herrn **Franz Spiegel**, hier, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 11. Mai 1889. [7320]

Wilhelm Gottstein
und Frau **Jenny**, geb. **Cassirer.**

Toni Gottstein,
Franz Spiegel,
Verlobte.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Elise** mit dem Advocaten Herrn Dr. **Alois Hilf** aus Mähr.-Ostrau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im Mai 1889. [7324]

A. Ring und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Bella** mit Herrn **Georg Silberstein** aus Berlin beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [2462]

Freienwalde i. Pomm., im Mai 1889.

M. Jacobi und **Frau**, geb. **Meyer.**

Bella Jacobi,
Georg Silberstein,
Verlobte.
Freienwalde i. P. Berlin.

Als Verlobte empfehlen sich:
Röschen Kühne,
Moritz Donath.
Berlin, Mai 1889. [2772]

Georg Zellner,
Meta Zellner,
geb. **Philipson,**
Vermählte. [7314]
Breslau, Albrechtsstr. 13, im Mai 1889.

Hermann Weiss,
Betty Weiss,
geb. **Mendelsohn,**
Vermählte.
Chemnitz, Mai 1889. [2463]

Vorgestern Abend verschied in Berlin unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder Schwiegersohn und Schwager,

der Kaufmann [5614]

Eduard Grünfeld,

im 49. Lebensjahr.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies an

Im Namen der Hinterbliebenen
Therese Grünfeld,
geb. **Rosenthal.**

Breslau, Düsseldorf, Beuthen OS., Tarnowitz, Danzig, den 10. Mai 1889.

Die Beerdigung findet in Tarnowitz Sonntag, d. 12. Mai cr., Nachmittags 3½ Uhr, vom Bahnhofe aus statt.

Nach langen schweren Leiden verschied heut Nachmittag 2 Uhr unsere heissgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Tante und Schwägerin [7338]

Hannchen Neumann, geb. Lachs,

im 76. Lebensjahre.

In tiefster Betrübniss zeigen dies, um stilles Beileid bittend, an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Berlin, Mixstadt, den 9. Mai 1889.

Die Beerdigung findet Sonntag, Vormittag 11 Uhr, vom Trauerhause Goldene Radegasse Nr. 26 statt.

Gestern Abend 7 Uhr starb nach 4tägigem schweren Leiden meine geliebte Gattin, unsere geliebte, herzensgute Tochter, Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante,

Frau Cäcilie Werner, geb. Bloch,

im Alter von 50 Jahren. [5585]

Borek, Ostrowo, Krotoschin, Jutroschin, den 7. Mai 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verspätet.

Heut Morgen 11½ Uhr wurde uns unser geliebter Mann, Vater und Schwiegervater,

Herr Hotelbesitzer

August Alder,

im Alter von 68 Jahren durch einen plötzlichen Tod in Folge Gehirnschlages entrissen.

Tiefbetrübt zeigen dies an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zülz, den 7. Mai 1889. [5597]

Heut Nacht 12 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden im 81. Lebensjahre unsere inniggeliebte Mutter, Schwester, Grossmutter und Urgrossmutter, die verw. Frau

Auguste Graeff, geb. Simon.

Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dies im tiefsten Schmerz hierdurch an

Marie Foerster, geb. **Graeff.**

Kontopp, den 9. Mai 1889. [5596]

Die Beisetzung findet Sonntag Mittag hierselbst statt.

Für die uns bei dem Ableben meiner geliebten Frau, unserer unvergesslichen Mutter

Henriette Landsberg,

geb. **Japha,**

von Nah und Fern bewiesene herzliche Theilnahme sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Rawitsch, den 9. Mai 1889. [2474]

Die Hinterbliebenen.



Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Passendes Geschenk
für Kochschülerinnen, junge Hausfrauen, Köchinnen und die es werden wollen.

Karoline Baumann

Die Köchin

aus eigener Erfahrung.

In geschmackvollem Ganzleinwandband gebunden

Preis 1 Mk. 50 Pf.

9. verbesserte und vermehrte Auflage.

Diese neue Auflage des beliebten Kochbuchs ist durch eine ganze Anzahl von Rezepten der Koch-, Brat-, Back-, Einmache- 2c. Kunst vermehrt worden. Die Ausstattung ist sehr schön in einem praktischen Ganzleinwandband und der Preis ein überaus wohlfeiler.

Dr. A. Binotsch,

American Dentist,
Alte Taschenstraße 20, II.
Für Unbemittelte von 5—6 Uhr **Behandlung unentgeltlich.**
Künstl. Zähne ermäßigte Preise.

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, I. Etage.

Lustige Blätter

Wöchentlich 10 Pf.

liefert Abonnenten der „Bresl. Ztg." die Expedition, Herrenstraße 20, und die Zeitungs-Austräger.

Handschuh,

Fil de Perse,
Paar 50 Pf.,
Doppelfingerspitzen,
Paar 1,25 M.,
Lederspitzen,
[5606] Paar 1,75 M.
Albert Fuchs, Hofl.

Breslauer Mosaik-Platten-Fabrik Max Breier Bartschstrasse 15.

M. Korn, Reuschestr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Art Waaren und Fabrik-Reste.

Geldschränke

mit **Panzer** empf. **äußerst billig**
A. Gerth, Rosenthalerstr. 16. 7332

Holzdrehbänke!

Bandsägen, Fraisemaschinen, Ovalwerke 2c. zum Fuß- u. Maschinenbetrieb, sowie jeden einzelnen Theil dazu, fertigt in bester Arbeit **Aug. Burkhardt,** Breslau, Basteigasse 5.

Fahrplan d. Schles. Eisenbahnen ist erschien., **Preis 20 Pf.** (Händl. höchst. Rab.), zu hab. Exped. „**Schl. Bürg.-u. Crimin.-Ztg.**", Breitest. 3.

Ein tüchtiger

Gelegenheitsdichter

kann empfohlen werden. Näheres in der Exped. der Bresl. Ztg.

Modes.

Das **Neueste** in **Damenhüten** ausschließl. **vornehmer Genre,** empfiehlt zu civilen Preisen

J. Bachstitz,
Tauentzienplatz 4,
Eckladen, Tauentzienstr.-Ecke.
Hüte werden in eigener Fabrik modernisirt. [5293]

Normal- u. Reform-Unterkleider,



Syst. Jaeger u. Lahmann, für Herren, Damen und Kinder in jed. Größe u. Halsweite

Größe	4.	5.	6.
Herren-Jacken			
Natur Maco ...	1.40	1.50	1.60
Reform Maco .	1.60	1.80	2.00
Filet	0.60	0.75	0.90
Filet (echt Mez) .	2.—	2.25	2.50
Schweißsauger .	0.75	0.75	1.—
Normal-Herren-Hemden			
Kammgarn, fein,	5.—	5.50	6.—
do. mittelfein,	4.25	4.50	5.—
Reform	2.25	2.50	2.75

Beinkleider zu entsprechend billig. Preisen.

J. Fuchs jnr.,
Ohlauerstraße 16.

Preis 2 Mark. **Praktisches Nachschlagebuch** Preis 2 Mark.

Schlesien

nach seinen physischen, topographischen und statistischen Verhältnissen
dargestellt von
Heinrich Adamy.
Mit einer Karte. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis gebunden 2 Mark.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Preis 2 Mark. Preis 2 Mark.

Seltene Gelegenheit!

Einige Hundert Dutzend Damen-Reisestrümpfe, Paar 1,25, für 30 und 50 Pf., 80 Dutzend Prima Ringel-Damenstrümpfe, statt 1,40 für 75 Pf., 120 Dutzend schönster allerbester Fil de Perse Damenstrümpfe, statt 4,50 nur 2,00, 90 Dutzend halbseidene Damenstrümpfe, statt 3,50 für nur 2 Mark, ein großer Posten Herrensocken, statt 1,20 für 50 Pf. Schweißsocken für 20 Pf., Reisesocken, Paar 9 Pf., nur reelle gute Waare, unglaublich billig bei

Albert Fuchs, Hofl.,
Schweidnitzerstraße 49. [5605]

Eine große Fabrik hat mir **den Verkauf** ihrer

Tricot-Rester,

passend für **Kinderkleidchen, Knaben-Anzüge, Taillen, Blousen 2c.,** übertragen. Schnittmuster stehen zur Verfügung. [5210]
Brest, Vermiethungs-Comptoir, Taschenstraße 31.

„Teppiche"

in allen Größen und Qualitäten sind neu eingetroffen. [7325]

Preise billiger als überall.

Julius Aber,
Teppich-Fabrik-Lager,
Ring 51, I. Etage.

Herren- und Damen-Pelz-Gegenstände,

wie auch **Wollsachen** (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum **Aufbewahren unter Garantie** gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütigung angenommen. [034]

Gleichzeitig ersuche ich, des späteren großen Andranges wegen, **Reparaturen und Modernisirungen** aller Pelz-Gegenstände rechtzeitig aufzugeben. Die Conservirungs-Gegenstände werden auf Wunsch durch mein Personal abgeholt.

M. Boden, Kürschnermeister.
Nur Ring Nr. 38, Nur Ring Nr. 38.

Rothwein,

garantirt rein, vorzügliche Qualität,
1/1 Bordeauxflasche **Mk. 1,00** incl. Glas.
Schindler, Weingrosshandlung,
Alte Taschenstrasse 2, II. pt.,
Wallstrasse 6 im Weinkeller.
Telephon Nr. 220.
[5304]

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden **Mittwoch und Sonntag,**
von **Hâvre** nach **Newyork**
jeden **Dienstag,**
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Nr. 692 [4537]

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung,** vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für **Cajüts-** wie **Zwischendecks-Passagiere.**

Nähere Auskunft ertheilt: **Jul. Sachs, Breslau,** Graupenstr. 9; **Wilh. Mahler, Berlin N.,** Invalidenstr. 121; **Moritz Schaps jun., Kempen.**

Die Actien-Gesellschaft **H. F. Eckert**, Berlin, Filiale Breslau.

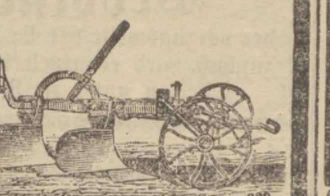


Comptoir u. Ausstellungshalle: **Breslau**, Tauentzienplatz 10, empfiehlt in bekannt solidester Ausführung:

Ein- u. mehrscharige Pflüge, ganz aus Stahl, für alle Bodenarten und Culturzwecke;

Nutenwalzen — Drillmaschinen „Berolina“, D. R.-Patent Nr. 34847;

Neue leichte Wieseneggen, ganz aus Stahl, Zickzack- und Acme-Eggen;



Original Wood'sche Gras- u. Getreide-Mähmaschinen; Garbenbinder; Pferderechen; Heuwender; Locomobilen und Dreschmaschinen in allen Grössen; **Maschinen für Presshefen- und Stärkefabriken, Brennereien, Molkereien,** nach eigenen, bewährten Systemen.

[5463]

Alle **Briefe** und **Sendungen** an **uns** bitten wir zu adressiren:

An die Act.-Ges. **H. F. Eckert** in **Breslau, Tauentzienplatz 10.**

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse BERLIN,

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen

empfiehlt für die empfindlichste und zarteste Haut den Gebrauch der rühmlichst bekannten

LOHSE's Lilienmilch-Seife à St. 75 Pf.

Beim Ankauf obigen Fabrikates bitte auf den in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders und Fabrikanten „Lohse“ zu achten. [0151]

Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Sämmtliche Parfümerien und Seifen

von **Gustav Lohse, Berlin,** empfiehlt billigst **Umbach & Kahl,** Taschenstr. 21. [034]

Geld u. Zeit spart man durch den Gebrauch des echten **Amerik. Waschpulvers,** keine Soda, kein Chlor, absol. unschädl., Pack. 45 Pf. nur bei E. Stoermer's Nachflg., F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.

Ganz leichte Garten-, Comptoir- u. Hausröcke, ebenso Staubmäntel u. Havelocks. Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstr. 8.

PROSPECTUS.

4½% Gold-Anleihe der Stadt Buenos Aires

vom Jahre 1888

im Betrage von

Nom. 1984120 Pfund Sterling.

Auf Grund der durch das Gesetz vom 22. September 1888 vom Congress der argentinischen Republik ertheilten Ermächtigung hat der Municipalrath der Stadt Buenos Aires in seiner Sitzung vom 1. October 1888 beschlossen, eine äussere Anleihe im Betrage von 1 984 120 Pfund Sterling auszugeben, zu deren Verzinsung und Tilgung die allgemeinen Einnahmen der Municipalität angewiesen werden.

Ausweislich des auf den Obligationen abgedruckten, über den Gesammtbetrag der Anleihe von der Municipalität ausgestellten General-Bonds sind für diese Anleihe die folgenden Bestimmungen getroffen worden:

Die Anleihe wird in Obligationen, auf den Inhaber lautend und in Abschnitten von 20, 100, 500 und 1000 £ Sterling, ausgefertigt.

Die Obligationen werden mit jährlich **vierundeinhalb vom Hundert** in halbjährlichen Zielen am **1. Juni** und **1. December** jeden Jahres verzinst.

Die Zahlung von Coupons und verloosten Obligationen soll für immer von allen Steuern oder Abzügen befreit bleiben und die Municipalität der Stadt Buenos Aires verpflichtet sich ausdrücklich, alle Steuern oder Abzüge irgend welcher Art selbst zu tragen, welche die Regierung der argentinischen Republik etwa auf diese Auszahlungen legen sollte.

Die Rückzahlung der Obligationen erfolgt laut dem denselben beigegebenen Amortisationsplan zum Nennwerthe innerhalb längstens 39 Jahren vermittelst halbjährlicher Ausloosungen, die in der ersten Hälfte der Monate Mai und November jeden Jahres stattfinden; die Einlösung der ausgeloosten Obligationen geschieht am darauffolgenden 1. Juni und 1. December. Ueber die Verloosung, welche durch die Herren Baring Brothers & Co. in London bewirkt wird, ist eine notarielle Urkunde aufzunehmen.

Die Municipalität behält sich das Recht vor, die Tilgung jederzeit zu verstärken, sowie auch den gesammten, jeweilig noch im Umlauf befindlichen Betrag der Anleihe jederzeit mit einer Frist von 3 Monaten auf einen der Zinstermine zu kündigen.

Die halbjährlichen Coupons dieser Anleihe, sowie die verloosten Obligationen sind zahlbar gestellt:

in **London** in £ Sterling bei den Herren **Baring Brothers & Co.,**

in Deutschland in Mark Deutscher Reichswährung, und zwar

in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** und bei der **Deutschen Bank,**

„ **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** und

„ **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank in Hamburg.**

Die Zahlungen in Deutschland geschehen zu dem jeweilig bekannt zu machenden, dem Vista-Course auf London in Berlin entsprechenden Umrechnungscourse.

Coupons, welche nicht innerhalb 5 Jahren nach Fälligkeit in Europa zur Einlösung präsentirt worden sind, werden später nur bei der Municipalität in Buenos Aires eingelöst.

Alle Bekanntmachungen, betreffend die Einlösung von Coupons oder die Verloosung, Kündigung und Rückzahlung von Obligationen dieser Anleihe, geschehen in je zwei Zeitungen in London und in Berlin und in je einer Zeitung in Frankfurt a. M. und in Hamburg.

Ueber die Anleihe ist ein General-Bond ausgestellt worden, welcher bei den Herren Baring Brothers & Co. in London bis zur völligen Tilgung der Anleihe in Verwahrung bleibt.

Die Stadt Buenos Aires ist durch Gesetz vom 21. September 1880 zur Bundeshauptstadt der argentinischen Republik erhoben worden; die Municipalität derselben hat ausser der gegenwärtigen nur zwei Anleihen contrahirt, nämlich die Anleihe vom Jahre 1882 im Betrage von $ 4 753 342.84 m/n., von welcher gegenwärtig noch circa $ 4 200 000 m/n. ausstehen, und die auf Grund des Gesetzes vom 28. October 1884 emittirte Anleihe im Betrage von $ 10 000 000 m/n., von welcher noch circa $ 9 925 000 m/n. ausstehen. Ausserdem hat die Stadt ein hypothekarisches Darlehen von $ 600 000 m/n. bei dem Banco Hipotecario aufgenommen.

Der Erlös der gegenwärtigen Anleihe ist für Pflasterung und andere, theils ausgeführte, theils noch auszuführende öffentliche Arbeiten bestimmt.

Das Budget für 1888 weist im Voranschlage folgende Ziffern auf:

Ausgaben.

Städtische Verwaltung (Gehälter, Pensionen, Administrationskosten, öffentliche Beleuchtung, Strassenreinigung, Polizeiverwaltung, Armenwesen etc.)	Pesos m/n.	3 048 260.—
Dienst der öffentlichen Schuld	„	1 086 734.—
Rückständig aus früheren Budgets	„	300 000.—
Oeffentliche Arbeiten	„	1 350 000.—
Strassenpflasterung	„	1 500 000.—
Eröffnung, Erweiterung und Regulirung von Strassen	„	1 400 000.—
Ausserordentliche Ausgaben	„	200 000.—
	Pesos m/n.	8 884 994.—

Einnahmen.

Steuern, Patente, Marktabgaben, Haussteuer etc.	Pesos m/n.	6 024 374.—
Verkauf öffentlicher Grundstücke	„	560 000.—
„ des Theaters „Colon“	„	950 000.—
Aus dem Erlös der Anleihe (Gesetz vom 31. October 1884) verfügbar	„	1 200 000.—
Pferdebahn-Concessionen	„	150 000.—
	Pesos m/n.	8 884 374.—

Paris, den 30. Januar 1889.

Lu et approuvé.

(gez.) **José Manuel Moreno**

Bevollmächtigter des Municipal-Rathes der Stadt Buenos Aires.

Subscriptions-Bedingungen.

Auf Grund des vorstehenden Prospectus findet die Subscription auf die 4½% **Gold-Anleihe der Stadt Buenos Aires vom Jahre 1888** in Höhe von £ 1 984 120 Nominal

in **London** bei den Herren **Baring Brothers & Co.**

zu den von diesem Bankhause auszugebenden Bedingungen,

in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**

„ „ „ „ **Deutschen Bank,**

„ **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne,**

„ **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank in Hamburg,**

„ **Köln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. & Co.**

am Dinstag, den 14. Mai 1889,

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden unter nachstehenden Bedingungen statt.

Die Subscription erfolgt in Gemässheit des zu diesem Prospectus gehörigen Anmeldungs-Formulars, welches auch von den vorgenannten Stellen bezogen werden kann.

Einer jeden Anmeldungsstelle ist die Befugniss vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf des festgesetzten Termins zu schliessen und nach ihrem Ermessen die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zutheilung zu bestimmen.

Der Subscriptionspreis ist auf **86%** zuzüglich der Stückzinsen vom 1. Juni d. J., zahlbar in deutscher Reichswährung, 1 £ Sterling = 20,40 Mark gerechnet, festgesetzt. Im Handel an der Börse wird 1 £ Sterling ebenfalls = 20,40 Mark umgerechnet werden.

Bei der Zeichnung muss eine Caution von 5 pCt. des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in Baar oder in solchen nach dem Tagescourse zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die betreffende Auflagestelle als zulässig erachten wird.

Die Zutheilung wird sobald wie möglich nach Schluss der Subscription unter Benachrichtigung an jeden Zeichner erfolgen. Im Falle die Zutheilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschiessende Caution unverzüglich zurückgegeben.

Der Zeichner hat die zugetheilten Schuldverschreibungen mit Coupons über die Zinsen vom 1. Juni 1889 ab **vom 3. Juni d. J. ab, spätestens am 3. Juli d. J.,** abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf den zugetheilten Betrag hinterlegte Caution verrechnet bezw. zurückgegeben.

Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden von den deutschen Subscriptionsstellen einheitliche Interimsscheine ausgegeben, gegen deren Einlieferung in Gemässheit näherer Bekanntmachung die definitiven Stücke ausgehändigt werden. Die von den deutschen Auflagestellen auszugebenden Interimsscheine und definitiven Stücke der 4½% Schuldverschreibungen sind mit dem deutschen Reichsstempel versehen.

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg und Köln, im Mai 1889. [5589]

Direction der Disconto-Gesellschaft. Deutsche Bank.

M. A. von Rothschild & Söhne. Norddeutsche Bank in Hamburg.

Sal. Oppenheim jun. & Co.

[0219]

Bewährtestes Mittel gegen **Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgische Schmerzen, Rheumatismen, Keuchhusten u. A.**

Dosis nach ärztlicher Verordnung. (Für Erwachsene in der Regel 1—2 Gramm.)

ist **Dr. Knorr's Antipyrin**

Zu haben in allen Apotheken; man verlange ausdrücklich **„Dr. Knorr's Antipyrin.“** Jede Original-Büchse trägt den Namenszug des Erfinders **„Dr. Knorr“** in rothem Druck.

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Vom 12. Mai d. J. ab wird an **den Sonntagen,** sowie **am 30sten Mai d. J. (Himmelfahrtstag)** und **am 10. Juni d. J. (2. Pfingstfesttag)** ein Personen-Sonderzug um 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags von Breslau Märkischer Bahnhof nach Deutsch-Lissa und zurück mit ermäßigten Fahrpreisen abgelassen. Näheres ergeben die auf den Bahnhöfen ausgehängten Bekanntmachungen. [5498]

Breslau, im Mai 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Sommerfeld).

Verdingung.

Die Lieferung von **fünf Stück eisernen Thoren** für den Locomotivschuppen zu Gleiwitz soll vergeben werden.

Termin **Dinstag, den 21. Mai cr., Vormittags 12 Uhr,** in unseren Geschäftsräumen.

Lieferungsbedingungen nebst Zeichnung können gegen Einsendung von 75 Pf. von uns bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage. [5611]

Kattowitz, den 29. April 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 688 das Erlöschen der Firma

Felix Barthel

zu **Freiburg i. Schl.** heut eingetragen worden. [5593]

Schweidnitz, den 4. Mai 1889.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut eingetragen worden:

1) bei Nr. 556 der Firma

Georg Keil

zu Freiburg i. Schl.:

Der Ort der Niederlassung ist nach **Zirlau** bei Freiburg i. Schl. verlegt. [5594]

2) Nr. 717 die Firma

Georg Keil

mit dem Sitze in **Zirlau** bei Freiburg i. Schl. und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Paul Gustav Keil** zu Zirlau.

Schweidnitz, den 4. Mai 1889.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 42 eingetragenen Firma [5592]

Schlag & Söhne

heute Folgendes eingetragen worden:

Spalte 4: Der Mitgesellschafter **Christian Gottlieb Schlag** ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Dieselbe wird nach Uebereinkunft der überlebenden beiden Gesellschafter und der Erben des Verstorbenen von den Ersteren, nämlich den Herren **Theodor** und **Oskar Schlag,** unter der bisherigen Firma fortgeführt.

Schweidnitz, den 4. Mai 1889.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Die Stelle eines **Cantors, Schächters** und [5307]

Religionslehrers

ist in hiesiger israelitischer Gemeinde **per 1. August cr.** zu besetzen. — Gehalt pro anno **900 Mark und circa 200 Mark Nebeneinkünfte.** — Reisekosten werden nur dem Gewählten vergütet.

Grottkau, im Mai 1889.

Der Vorstand.

Mit 30,000 Mark

möchte ich mich bei einem bereits bestehenden, oder neu zu begründenden Waaren- oder Fabrikations-Geschäft betheiligen, event. ein solches übernehmen. [5520]

Anerbietungen unter J. R. 174 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Capitalisten, Kassen Nachweis von Hypotheken **kostenfrei** durch Buchhändler **Max Cohn** in **Liegnitz.**

Die Adressen der wichtigsten Consumenten (auch Händler und Agenten) von feuchter u. trockner

Kartoffelstärke und Mehl

in Deutschland u. den Import-Ländern werden **zu kaufen gesucht.**

Honorar nach Uebereinkunft; Discretion zugesichert. [2464]

Nur auf neueste Informationen wird reflectirt.

Offerten sub **J. P. 9628** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten.

Eine renommirte Berliner Broncewaarenfabrik, welche hauptsächlich **Decorationsgegenstde., Stand- u. Wanduhren, Schreibtischgarnituren** ꝛc. in gediegener Ausführung fabricirt, beabsichtigt, einem geeigneten **respectablen Geschäfte in Breslau** unter sehr günstigen Bedingung. eine **Niederlage** zu übertragen. Besonders geeignet für **Uhrmacher, Möbel- u. Decorationsgeschäfte, Juweliere** ꝛc.

Refl. wollen sich unter Angabe von Referenzen **sub J. K. 9623** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** wenden. [2466]

Der Alleinverkauf eines amtlich empfohlenen **leicht verkäuflichen und concurrenzlosen Apparats** soll für **Breslau und Umgegend** einem intelligenten **Kaufmann** unter günstigen Bedingungen übertragen werd. Besonders geeignet für **Eisenwaaren, Mechaniker, Uhrmacher, Nähmaschinen** ꝛc. **Geschäfte.**

Refl. wollen sich unter Angabe von Referenzen sub **J. J. 9622** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** wenden. [2465]

Theilhaber

oder solche, die es werden wollen, können sich vor Verlusten u. vielen Unannehmlichkeiten bewahren, (Vorsichtsmassregeln bei Eingehung) wenn sie besitzen: Paul, Rechte u. Pflichten der Theilhaber v. Fabrik- u. Handelsgesellschaften aller Art. Fco. gegen 1 M. 60 Pf. (geb. 2 M.) von Gustav Weigels Buchhandlung, Leipzig.

Compagnon-Gesuch.

2451 Zur **energischen Ausnutzung** eines bereits **sehr bewährten Patents wird** ein **Theilhaber** mit ca. 100 Tausend Mark Einlage **gesucht**. Techniker bevorzugt. Offerten unter **H. 22405** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Hohen Verdienst abwerfende Feuerversicherungsagenturen werden von einer alten, renommirten Firma, welche mit fast sämmtlichen Besitzern der Umgegend von **Kempen in Posen** in Verbindung steht, zur sofortigen Uebernahme **gesucht.** [5591]
Offerten unter Chiffre „Sch. 176 Kempen" an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein Rittergut
i. romant. u. fruchtb. Netzthal, 4 Kilom. v. d. Ostbahnstr., m. 3600 Morg., davon 1800 Morg. Acker, nur Weizen- u. Zuckerrübenboden 1.—3. Klasse, 1400 Morg. Wiesen, 400 Morgen Wald, durchweg massive Gebäude; Inv. 31 Pferde, 130 Rinder, 70 Schweine, todtes Inv. complet, darunter eigene Locomobile. Grundsteuer-Reinertrag ca. 10000 M., Versicherung 320000 M. Hypoth. nur Landschaft u. Bankgeld, ist für 700000 M., bei 100000 M. Anzahl. **zu verkaufen** d. **E. Hähnel, Waldau O/L.** [5587]

Rittergutsverkauf.

Verkaufe mein im besten Theil Schlesiens belegenes, wenig belastetes, kleineres Rittergut, schöne Gebäude, ein Drittel bester Forst, vorzügliche Jagd, 25 Morgen Park, Anzahlung 60000 Mk. Offert. sub R. P. 8 an **Rud. Mosse, Liegnitz.** [2469]

Ein [5588]
herrschaftliches Gut,
1 Stunde v. Bahnh. Halbau i. Schl. (war früher Ruhesitz ein. Majors), m. schöner Villa u. prächt. massiven Gebäuden, von selben kostet der Bau über 40000 Thlr. (Photographie zu Diensten), nebst 370 Morg. geschlossenem Areal, wovon 200 Morg. Acker, guter Mittelboden, 70 Morg. Wiesen, wovon 25 Morg. 3schnitt. Rieselwies., 100 Morg. Hochwald, reiches Inventar, eigene Jagd, viel Hochwild, gute Fischerei, ist Familienverhältnisse halber für den Spottpreis von 80000 Mark bei 25—30000 Mark Anzahl. **zu verkaufen.** Nur ernstl. Selbstrefl. erfahren d. Nähere d. **E. Hähnel i. Waldau O/L.**

Kohlen-Engros-Gesch., Oberschl. Bahn (Eisenbahnpl.), i. w. Uebern. e. Gut. m. todt. Inv. u. Gebäud. b. 2000 M. Capital excl. Bestände sofort zu **übernehmen.** Off. unt. W. 10 Postamt 5.

Villa Lemmer
2374 (vorm. **Skrzypletz**), nahe am Bahnhof Gleiwitz, soll preiswerth **verkauft** werden. Off. an **Leinveber, Gleiwitz.**

Bad Landeck.
10 Bauplätze,
jeder circa 2500 □Meter groß, in schönster Lage am und in nächster Nähe des **Kaiser Wilhelmsplatzes,** sind zu verkaufen.
E. Voelkel, Breslau,
[2459] Schweidnitzerstr. 51, III.

Ohlau.
Hotel-Verkauf.
Sichere und gute Capitalsanlage. Ich will das Hotel zum Deutschen Hause in Ohlau, welches sich eines großen Reisenden-Verkehrs nebst guter Stadt- und Landkundschaft und großer Ausspannung erfreut, mit vollständigem guten Inventarium und festem Hypothekenstande und einer Anzahlung von 6- bis 8000 Thaler verkaufen.
A. Feige, Hotelbesitzer, Ohlau. [7284]

Ein **Gasthaus** mit **Tanzsaal,** in Oberschlesien, gute Nahrung, ist sofort **zu verkaufen** event. **zu verpachten.** Näheres unter A. R. 100 **Nicolai** postlagernd. [7258]

Geschäftsverkauf.
5309 Wegen Todesfalls ist in **Brieg,** Reg.-Bez. Breslau, ein **rentables Tapisserie-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen ev. bald zu übernehmen. Gefl. Off. sub **Sch. 161** Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Mahagoni-Buffet ist für 75 Mark **zu verkaufen Blumenstraße 5,** I. Etage. [7316]

1 gebr. Geldschrank
ist billig zu verkaufen. [7339]
F. Maletzki, Bartschstraße 4.

Junge Hamburger
Gänse,
französische und böhmische
Poularden und Capaunen,
allerfeinsten frischen
Tafelspargel,
frische bairische
Butter-Rettige,
frische
Pfirsiche, Erdbeeren,
Potsdamer
Grahambrot,
Rheinisches
Schwarzbrot,
Schiffs-Zwieback
und
Kalteschale-Pulver
empfehlen
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 13—15,
Erich Schneider
in Liegnitz, [5607]
Hoflieferanten.

Frische junge Hamburger
Gänse,
frische Treibhaus-
Pfirsiche, Erdbeeren
empfehlen [5613]
Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

Frische Rehziemer,
Rehkeulen und Blätter in größter Auswahl zu billigen Preisen offerirt
Derbs Wildhandlung,
Kupferschmiedestraße 55/56.

Himbeersyrup
in schönster Qualität p. Fl. 1½ und 1 Mark empfiehlt [5180]
H. Aufrichtig junior,
Reuschestraße Nr. 42.

Karpathen-Käse
(Schaf-Mai-Brindze)
exportirt, vom 1. Mai angefangen, in 5 Ko. Original-Fäßchen [6980]
Rudolf Harok in Bielitz, Oest.-Schl.

1000 Centner weiße Eßkartoffeln,
sauber mit der Hand gelesen, **verkauft à Ctr. 2 Mark Dominium Hünern, Kr. Ohlau.** [5453]

Keine Hülfe für Brustkranke giebt es wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz** erhältlich ist.
Wer sich **vorher** über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange ebendaselbst **gratis und franco** die über die Pflanze handelnde Broschüre.

Petroleum-Barrels
für den Export kauft ab jeder Station für baldige, wie auch für spätere Lieferung zu höchsten Preisen
[5412] **S. Altmann,**
Kattowitz, Friedrichstraße.

Zu verkaufen
2 gesunde, gut eingefahrene, **flotte braune Wallachen, 4½ Jahr alt, ca. 3 Zoll hoch, ungarische Pferde.** Näheres zu erfragen bei Lieutenant **Boetticher** in Polnisch-Krawarn OS.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein anständ., gebild. Fräulein, in der einf. u. dopp. Buchführung sicher, **sucht** zum 1. Juli cr. **Stell.** als **Kassirerin oder Buchhalterin.** Gefl. Off. u. S. G. 30 postl. **Ratibor.**

Eine Weinhandlung Oberschlesiens sucht einen routinirten
Provisionsreisenden,
der vorzugsweise bei Privaten gut eingeführt ist. Spesenzuschuß wird eventuell bewilligt. [5590]
Offerten unter A. S. 175 Exped. der Bresl. Ztg.

Ges. e. g. musik. Kinderg. i. d. Nähe v. Bresl. Geh. 300. Fr. **Friedländer,** Sonnenst. 25.

Eine alleinstehende, gebild. Wittwe, angen. Aeußere, in mittleren Jahren, mit der Küche vertraut, wünscht Stellung als **Wirthschafterin.** — Gefl. Offert. sub A. B. 200 hauptpostlag. erbeten. [2126]

Für mein **Putz-, Posamenten-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft suche** ich eine tüchtige, selbständige
Verkäuferin
mit schöner Handschrift per 1. Juli. [5599]
F. Boehm, Leobschütz, Troppauerstraße 266.

Ein anständiges, mit guten Zeugnissen versehenes Buffetfräulein wird **gesucht.** Zeugn. mit Photogr. sende man an [2467]
A. Witt, Vermittlungsbüreau, Posen, Mühlenstraße 17.

Ein **anst., geb. Mädchen sucht** zum 1. Juli **Stellung in ein** Geschäft oder als **Stütze der Hausfrau** zu älteren Eheleuten. Gefl. Off. erb. u. A. O. hauptpostl. **Beuthen OS.**

Ich suche f. m. 2 Kind., 7—8, e. gut musik. Kindergärtn., Geh. 300 Mk. Off. M. S. 50 Postamt Telegraphenstraße.

Verein f. Handl.-Commis **1858** von
Hamburg, Deichstraße 1, I.
Monat **April** 1889:
239 Bewerber wurden placirt.
890 Auftr. blieb. ult. schwebend.

Gesucht werden von einer **Weinhandlung** in der Rheinpfalz tüchtige **Vertreter u. Provisionsreisende;** letztere können nach drei Monaten festes Engagement finden. Offerten unter W. V. 32 Exped. der Bresl. Ztg. [7310]

Ein gebild. j. Mann m. vorzügl. Zeugnissen **sucht Stellung** als **Lagerhalter oder Reisender.** Gefl. Offerten sub **M. 670** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2472]

Stellengesuch.
Ein **routinirt. Reisender,** der Oesterreich m. Erfolg besuchte, sucht Stell. Beste Zeugnisse. Prima Referenzen. Gefl. Off. sub **N. 671** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für mein **Manufacturwaaren- und Tuchgeschäft en gros & en detail** suche ich per 1. Juli cr.
2 Commis,
welche tüchtige selbstständige Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig sein müssen. [5560]
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugniß-Abschriften sehe ich entgegen.
J. Hellborn, Cosel OS.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft,** Detail-Abtheilung, **suche** zum sofortigen Antritt einen
Commis,
der **tüchtiger Verkäufer** ist und gut polnisch spricht. [5586]
Retourmarken verbeten.
J. Fuchs, Gleiwitz, Beuthnerstraße.

Commis.
Für ein **Tab.- u. Cig.-Gesch.** wird per 1. Juli ein gew. **Verkäufer,** n. unter 22 Jahr, **gesucht,** der mit der Branche vollst. vertraut ist. Offerten mit Zeugn.-Abschr., Photogr. u. Geh.-Anspr. b. fr. Station sub **R. 675** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2471]

Für ein **Speditions-Geschäft** an der österr.-russ. Grenze wird ein **gewandter** [5615]
Expedient
auf preußischem Gebiete **gesucht.** Schöne Handschrift, Uebung in Buchführung und Tarifwesen werden bevorzugt. Meldungen mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unt. **M. 300** postlag. **Myslowitz OS.**

Für mein **Cigarren-Geschäft** suche ich per 1. Juli einen tüchtigen **Expedienten** aus der Branche, welcher ca. 1000 Mark Caution stellen kann. [5598]
Wilhelm Otto, Danzig.

Für ein größeres **Getreide-Geschäft** wird ein routinirter
junger Mann,
der polnischen Sprache mächtig, gesucht. — Derselbe muß mit der Buchführung und Correspondenz vertraut sein, und auch den Einkauf bei den Besitzern besorgen können.
Offerten sub A. B. 166 in der Exp. der Bresl. Ztg. [5417]

Ein junger Mann, der voriges Jahr seine Lehrzeit in einem Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäfte beendet hat, **sucht** in einem Engros- oder größeren Detail-Geschäft als Lagerist oder Verkäufer **Stellung.** Offerten unter A. B. 30 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,
womöglich mit einigen kaufmännischen Vorkenntnissen, wird zum baldigen Eintritt gesucht von [2454]
R. G. Prausnitzer's Nachfolger, Bankgeschäft, Liegnitz.

Die Stelle für einen
jungen Mann,
welcher mit der dopp. Buchführung, sämmtlichen Comptoirarbeiten und mit Branche **vollkommen** vertraut sein muß, ist in meinem Comptoir per sofort zu besetzen. [5522]
Julius Jacoby, Bromberg,
Dachpappenfabrik u. Baumaterialien-Handlung.

Ein j. Mann, m. d. Polsterwaaren-Branche völlig vertraut, k. s. m. Offerten sub Chiffre P. B. 33 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7315]

Ein junger, tüchtiger **Stenograph gesucht.** Off. unter D. M. hauptpostl.

Für eine **Schuhfabrik** in einer größeren Provinzialstadt **wird zur** Leitung derselben ein sehr tüchtiger
Werkführer
5612 **gesucht.** Nur solche, die nachweislich längere Zeit als solche thätig waren, können sich melden unter Chiffre M. W. 177 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein **tüchtiger, erfahrener**
Obermüller
in gesetzten Jahren, welcher **jedem** Vorkommnisse in der Müllerei gewachsen, mit Walzen und Steinen, Roggen- und Weizenmüllerei gründlich **vertraut, sucht,** gestützt auf langjährige Erfahrung, seine Zeugnisse und beste Empfehlung, bald oder später **Stellung.** Tüchtige Fachkenntnisse zugesichert. [7326]
Gefl. Offerten unter K. 28 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Zuschneider.
Zur Leitung meiner **Schneider-Werkstatt** suche ich für sofort oder 1. Juni einen mögl. unverh. tücht. **Zuschneider,** der zugleich prakt. Schneider ist und Lust hat, selbst mitzuarbeiten. Stellung ist dauernd und angenehm. Station im Hause. Gefl. genaue Offerten mit Gehaltsanspr. und wenn mögl. **Photographie** erbittet
S. Fraenkel, Penzig.
NB. Tüchtige Schneidergehilfen für dauernde Arbeit sofort gesucht. Reise wird vergütet. D. O.

Barbiergh. z. Ausb. g. Schießwerderst 12

Caff.-, Comptoir- od. Bureau-Diener m. vorz. Z. empf. **Zolki,** Freiburgerst. 25.

Ein Gürtlergehilfe und ein Lehrling melden sich **Weidenstraße 3** bei **Winkler.** [7313]

1 j. M., verh., gest. a. g. Zeugn., s. **Stell.** a. Kutsch., Haushltr., s. Arb. lst. Off. unt. H. 34 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Schön möbl. Vorderz. f. 1 od. 2 Herren **Ring 36/37,** Eing. 37 II. b. zu verm.

Wohnung gesucht.
Ein Beamter sucht zum 1. Juni eine freundliche Wohnung von 4 bis 5 Zimmern, Mädchengelaß und Zubehör. Gefl. Anerbietungen mit Preisangabe **sub D. E. 173 an die** Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ketzerberg 32 (jetzt Poststraße), 2. Etage, schöne helle Mittelwohnung mit Balcon billig zu vermiethen.

Nicolaistraße 22
ist die 3. Etage, 5 Zimmer, Bad, Mädchenzimmer und viel Beigelaß, sofort auch später zu vermiethen.

Albrechtsstr. 30
herrschaftl. Wohn. in 1. und 3. Et. von 9 resp. 5 Zimm. p. 1. October zu vermiethen; die 1. Etage event. als Bureaux. Näh. bei **M. Rösler,** Comptoir Seitenhaus. [7242]

Ohlau-Ufer 26
Wohnungen von 5 und 4 Zimm. in 1. resp. **2. Etage** per **sofort** oder später zu vermiethen. [7243]

Albrechtsstr. 40 **2. Etage 4 Zim. u. Beigelaß per bald od. spät. zu verm. Näh. Albrechtsstr. 42, pt.**

Klosterstraße 36
ein Laden m. Wohn. f. 300 Thlr. u. schöne Wohn. v. 80—250 Thlr. bald z. verm.

Ring Nr. 25
sind **parterre große Bureau-Räume** zu vermiethen. [7266]

Kupferschmiedestr. 49
ist der 3. Stock, 5 Zimmer, gr. helles Cabinet, Küche 2c. zu vermiethen.

Freiburgerstr. 42 I., 8 Z. (Erker), Alkove, reichlich Beigelaß, mit Gartenbenutzung, vom 1. October 1889 ab, auch früher, billig zu vermiethen. [7319]
Justizrath **Fendler.**

Schmiedebr. 64/65
ist die 3. Etage, neu renovirt, mit 3 besonderen Eingängen, 4 Zimmer und Nebengelaß, zu verm. [7328]

Matthiasplatz 10
herrschaftl. Quart. — neu renovirt — bald zu vermiethen. [7317]

Reuschestraße 50
Laden als Comptoir zu verm., sofort.

Eisenbahn-Course
vom 1. October 1888 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. (nur nach Sommerfeld). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Kohlfurt). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 25 M. Vm. (nur von Kohlfurt). — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 5 M. Ab. (nur von Kohlfurt). — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz. Oberschl. B.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 5 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B., nur von Reichenbach).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 6 U. 30 M. (nur bis Leipzig). — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B. über Görlitz). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B. über Görlitz). — 7 U. 30 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 5 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B. über Sohrau).
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. Niederschl.-Märk. Bahnhof 3 Uhr 15 Min. Nachm.

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. 5 U. 45 M. fr. (nur bis Oppeln). — 6 U. 40 M. Vm. (Courierz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Expressz.) — 4 U. 20 M. Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 11 U. 5 M. Ab. (nur bis Oppeln).
Ank. 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Expressz.). — 2 U. Nm. (nur von Oppeln). — 2 U. 25 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 10 M. Ab. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 10 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.
Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 44 M. Vm. — 10 U. 25 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. — 9 U. 50 M. Ab.

Breslau—Zobten—Ströbel:
Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 40 M. Nm. — 6 U. 45 M. Ab.
Ank. 8 U. 29 M. Vm. — 2 U. 32 M. Nm. — 8 U. 35 M. Ab.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Freiburg, Sorgau, Liebau, Hirschberg:
Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 3 U. 20 M. Nm. (Expresszug, nur bis Sorgau). — 6 U. 35 M. Nm.
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 13 M. Nm. — 7 U. Ab. (Expresszug, nur von Sorgau) — 9 U. 30 M. Ab.

Nach bezw. von Sorgau, Halbstadt, Braunau, Prag über Chotzen:
Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm. (nur bis Halbstadt).
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 13 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:
Abg. 6 U. 15 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (v. Oberschl. B.) — 10 U. 23 M. Vm. — 3 U. 5 M. Nm. — 9 U. Ab.
Ank. 7 U. 15 M. Vm. (nur von Wohlau). — 9 U. 49 M. Vm. — 1 U. 46 M. Nm. — 5 U. 27 M. Nm. — 11 U. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz:
Abg. Mochbern: 6 U. 21 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 15 M. Vm. — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 34 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 11 M. Ab. — 9 U. 13 M. Ab.
Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 59 M. Vm. — 11 U. 57 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. — 10 U. 3 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 13 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 25 M. Ab. — 10 U. 19 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 15 M. Vm. — 2 U. 39 M. Nm. — 10 U. 24 M. Ab.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M. Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 6 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.
Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:
Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 9 U. 40 M. Ab.
Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 29 M. Nm. — 9 U. 18 M. Ab.

Personen- und Fracht-Dampfschifffahrt
von Breslau nach Ohlau und retour täglich ausser Sonntags, an allen Zwischenstationen anlegend.
Abf. von Breslau 2 Uhr 15 M. Nm., Ank. in Ohlau 6 U. 30 M. Abds. — Abf. von Ohlau 5 U. fr., Ank. in Breslau 8 U. Vm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. Mai.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	748	11	OSO 2	wolkig.	
Aberdeen	758	12	O 2	heiter.	
Christiansund	769	14	SO 2	wolkig.	
Kopenhagen	775	9	NO 2	wolkenlos.	
Stockholm	769	10	NNO 2	wolkenlos.	
Haparanda	778	8	NO 2	heiter.	
Petersburg	769	10	ONO 1	wolkenlos.	
Moskau	765	12	ONO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	747	11	SO 5	Regen.	
Cherbourg	756	10	SSW 3	bedeckt.	
Helder	757	17	O 3	wolkenlos.	
Sylt	762	12	OSO 4	wolkenlos.	
Hamburg	761	16	NO 3	wolkenlos.	Thau!
Swinemünde	763	7	NO 5	Nebel.	
Neufahrwasser	764	11	NNW 1	wolkenlos.	
Memel	764	12	NNO 2	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	757	16	O 5	wolkenlos.	
Karlsruhe	757	16	NW 1	wolkig.	
Wiesbaden	757	17	NO 2	heiter.	Thau.
München	757	15	NO 4	wolkenlos.	
Chemnitz	764	15	OSO 3	wolkig.	Nachm. Gewitter.
Berlin	761	16	O 4	heiter.	
Wien	759	14	still	heiter.	
Breslau	776	14	SO 2	—	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	757	21	still	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Das Minimum, welches vor dem Canal lag, ist nordwärts fortgeschritten und entsendet einen Ausläufer nach der holländischen Küste. Das Maximum im Norden hat sich wenig verändert. Ueber Deutschland dauert die schwache östliche Luftströmung bei warmer, heiterer und trockener Witterung fort. Kassel, Magdeburg und Chemnitz hatten Gewitter. Die Nachmittags-Temperatur erreichte gestern in Magdeburg 26, Chemnitz 27 Grad.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.